

**Programm der
54. Lindauer Psychotherapiewochen 2004**

Fort- und Weiterbildung in Psychotherapie

Sonntag bis Freitag
25. bis 30. April 2004 Das Auge

Sonntag bis Freitag
2. bis 7. Mai 2004 Das Herz

Veranstalter Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Vorstand 2003 - 2005

Dr.med. Reinhard Hirsch - Weßling
Prof.Dr.med. Gabriela Stoppe - Basel
Dr.med. Rudolf Kost - Ludwigsburg

Wissenschaftliche Leitung

Prof.Dr.med. Manfred Cierpka - Heidelberg
Prof.Dr.phil. Verena Kast - St. Gallen

Wissenschaftlicher Beirat

Prof.Dr.med. Peter Buchheim - München
Prof.Dr.med. Michael Ermann - München
Prof.Dr.med. Peter Hahn - Schriesheim
Prof.Dr.med. Horst Kächele - Ulm
Prof. Otto F. Kernberg, M.D. - New York
Prof.Dr.phil. Rainer Krause - Saarbrücken
Prof.Dr.med. Christoph Mundt - Heidelberg
Dr.med. Luise Reddemann - Much
Dr.rer.biol.hum. Theodor Seifert - Wimsheim
Prof.Dr.med. Ulrich Streeck - Göttingen

Ehrenbeirat

Prof.Dr.med. Helmut Enke - Stuttgart
Prof.Dr.med. Helmuth Stolze - München
Prof.Dr.med. Annelise Heigl-Evers †

Tagungsort

88131 Lindau / Bodensee

Tagungssprache Deutsch

Vorträge - Einzelne Vorträge der Lindauer Psychotherapiewochen können auf der Internetseite www.Lptw.de heruntergeladen werden.

Büchertisch - Buchhandlung Otto Spatz - München

Satz und Druck - Typ-O-Graph - München

Inserenten

Carl-Auer-Systeme Verlag; Beltz-Verlag; CIP-Medien; Frommann-Holzboog Verlag; H. Huber-Verlag; Hogrefe-Verlag; S. Karger-Verlag; Klett-Cotta-Verlag; Kösel-Verlag; Kohlhammer-Verlag; Patmos-Verlag; Pfeiffer im Klett-Cotta-Verlag; Schattauer-Verlag; Springer-Verlag; Thieme-Verlag; Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag; Walter im Patmos-Verlag

Organisationsbüro

Jeanette Kitzer - Kristin Krahl - Bärbel Buchin
Lindauer Psychotherapiewochen
Platzl 4 A 80331 München

Telefon

089 / 29 16 38 55

Web

www.Lptw.de

Email

Info@Lptw.de

Tagungsbüro

Vom 25. April bis 7. Mai 2004 befindet sich das Organisationsbüro in der Inselhalle in Lindau. Die Öffnungszeiten sind:

1. Woche

Sonntag (25. April)	14.30 - 20.00 Uhr
Montag und Dienstag (26. - 27. April)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.30 Uhr
Mittwoch (28. April)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 16.30 Uhr
Donnerstag und Freitag (29. - 30. April)	8.30 - 12.00 Uhr

2. Woche

Sonntag (2. Mai)	14.30 - 20.00 Uhr
Montag und Dienstag (3. - 4. Mai)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.30 Uhr
Mittwoch (5. Mai)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 16.30 Uhr
Donnerstag und Freitag (6. - 7. Mai)	8.30 - 12.00 Uhr

Bitte wenden Sie sich für die Reservierung Ihrer Unterkunft direkt an den Verkehrsverein Lindau.

Sie erhalten mit Ihrer Teilnahmebestätigung eine Quartierbestellkarte.

Verkehrsverein Lindau e.V.
-Tagungsabteilung-
Postfach 1325 88103 Lindau

Telefon

08382 / 26 00 34 oder 08382 / 26 00 32

Web

www.Lindau-Tourismus.de

Email

Reservierung@Lindau-Tourismus.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung und Überblick	6
Wichtige Hinweise	9
Fortbildungszertifikat	11
Informationen zur Weiterbildung	11
KJPT-Programm	12
Modul	zur Psychosomatischen Grundkompetenz in der Inneren Medizin 14
Zeitplan erste Woche	16
Programm der ersten Woche 25. - 30. April 2004	Leitthema: Das Auge Vortragsreihe, Vorlesungen und weitere Veranstaltungen 17
Zeitplan zweite Woche	86
Programm der zweiten Woche 2. - 7. Mai 2004	Leitthema: Das Herz Vortragsreihe, Vorlesungen und weitere Veranstaltungen 87
Rahmenprogramm	155
Beraterinnen/Berater - Vermittlerinnen	159
Organisatorische Hinweise	<ol style="list-style-type: none">1. Anmeldung 1612. Belegung und Veranstaltungsräume 1623. Teilnahmebeschränkungen 1634. Gebühren und Bezahlung 1635. Ermäßigungen 1646. Stornierung 1657. Teilnehmerunterlagen 1658. Schweigepflicht, Tonband-/Videoaufnahmen 1659. Stadtbus und Parkplätze in Lindau 16610. Kinderbetreuung 16611. Organisationsbüro 16712. Termin Lindauer Psychotherapiewochen 2005 16713. Programmanforderung 2005 167
Mitarbeiterverzeichnis	169
Register	197
Stadtplan Lindau	Tagungsräume und Parkmöglichkeiten 200

Einführung und Überblick

1. Woche

Das Auge

Als Organ und in seiner Symbolik vermittelt uns das Auge einen direkten Zugang zu menschlichen Erfahrungen, die Gegenstand der Medizin und der Psychotherapie sind. Schon immer spielte die Symbolik des Auges in den Kunst- und Kulturwissenschaften eine große Rolle. In der Theologie spricht man davon, dass das Auge Gottes über uns wacht. Auch in der Psychotherapie und in der psychosomatischen Medizin sind das Sehen, Gesehen werden, schauen, sich zeigen oder verstecken, seinen Körper betrachten oder verleugnen wichtige Themen in den Sitzungen mit den Patienten. Diese Phänomene werden in der Psychopathologie als perverse, voyeuristische oder exhibitionistische Symptome diagnostiziert. Die Psychosomatik des Auges beschäftigt sich speziell mit Erkrankungen und Störungen am Auge, die seelisch (mit)bedingt sind. Es heißt, das Auge sei das Fenster zur Seele. Keinem Sinnesorgan wird soviel Bedeutung zugeschrieben wie diesem. Heutzutage ist das Auge aber einer immer größer werdenden Bilderflut besonders schutzlos ausgeliefert.

Mit dem Blick tasten wir die Umgebung ab. Der daraus resultierende Informationsgewinn trägt erheblich zur Kontrolle der Situation und zu unserer sozialen Sicherheit bei. Auch der Therapeut nutzt diesen „ersten Blick“ auf den Patienten und die Betrachtung der Anfangsszene zum Informationsgewinn. Dabei nutzt die Psychotherapie intuitiv die Strategien aus der Alltagsinteraktion zwischen Sozialpartnern. In der Beziehung mit Anderen erlaubt die Analyse von Mimik und Körpersprache die interaktive Regulation. Was lässt der Patient mich sehen? Was ist die unbewusste Botschaft dieser Szene? Aber nicht alles was wahrgenommen wird, soll auch gesehen werden. Die Wahrnehmung unterliegt komplizierten Überarbeitungs- und Bewertungsprozessen in den kortikalen und subkortikalen Zentren des Gehirns. Sind die Erfahrungen mit dem inneren seelischen Gleichgewicht nicht kompatibel, kann es zu neurotischen oder wahnhaften Verzerrungen kommen. Noch weitgehend ungeklärte Abwehrprozesse wie die Verleugnung, verändern die objektive Wahrnehmung und schaffen subjektive innere Bilder, die ihr Eigenleben entwickeln, Angst und Faszination auslösen können. Die Kraft der inneren Bilder bestimmt unser Seelenleben, in den Bildern sind die Erfahrungen verdichtet und die Zukunftsentwürfe enthalten.

Einführung und Überblick

2. Woche

Das Herz

Als Organ und in seiner Symbolik vermittelt uns das Herz einen direkten Zugang zu menschlichen Erfahrungen, die Gegenstand der Medizin und der Psychotherapie sind. Das Herz, als Zentralorgan des Körpers, treibt durch abwechselndes, rhythmisches Zusammenziehen und Ausdehnen den Blutkreislauf und damit das Leben an. Das Herz ist autonom, es verfügt über einen eigenen Rhythmusgeber. So bestimmt es den Rhythmus unseres Lebens, hält es in Bewegung. Herz und Kreislauf sind in alle Lebensaktivitäten einbezogen, allerdings wird uns das meist nur in Grenzsituationen und bei Störungen bewusst. Körperliche Aktivität, emotionale Erfahrungen, geistige Tätigkeiten: Sie alle haben einen Einfluss auf das Herz. Im übrigen bleibt das Herz aber dennoch seltsam unbestimmt, und wir können nicht allzu viel Einfluss darauf nehmen, auch wenn es fraglos unser Herz ist. Ein Grund für Angst!? So lange wir leben, schlägt unser Herz. Treten Erkrankungen des Herzens auf, sind diese mit Ängsten verbunden, die als Todesangst empfunden werden können - Krankheiten des Herzens oder des Kreislaufs beeinflussen somit auch die Psyche. Eine Herztransplantation kann uns in Bezug zur Symbolkraft des Herzens auch vor Fragen, die die Identität des Herzempfängers betreffen, stellen. Andererseits wirken Emotionen wie Angst und Wut ihrerseits auch immer auf die Herztätigkeit und sind mit dieser verbunden. Dies zeigt sich in den zahlreichen psychosomatischen Störungsbildern, die mit dem Herzen verbunden sind, etwa in der Herzphobie. In der Symbolik wird das Herz oft in Analogie zur Sonne gesehen. So wie die Sonne das Leben auf der Erde ermöglicht, so ermöglicht das Herz unser Leben. Und wie die Sonne wärmt, ist das Herz Zeichen für Emotionen, vor allem für die Wärme und die Liebe. Als Organ steht es symbolisch für die Lebenskraft, für Gefühle und den Sitz der Seele. Der innere Mensch kann durch das Herz symbolisiert werden. Wenn wir z.B. etwas mit ganzem Herzen tun, fühlen wir uns ungeteilt. Wird das Herz als die Quelle des emotionalen Erlebens verstanden, dann haben auch die wichtigen Probleme im Zusammenhang mit Angst, Wut, Liebe eine Verbindung zum Herzen. Vielleicht ist das Herz ja wirklich das „religiöse Organ“, wie es Novalis meinte. Und auch die Herzlichkeit, die Herzenswärme, sind im Rahmen von Psychotherapie zu bedenken.

Wichtige Hinweise

Modul zur Psychosomatischen Grundkompetenz	Zum Erwerb des Facharztes in einem Gebiet sind Wissen und Fertigkeiten in Psychosomatischer Grundkompetenz obligatorisch. Dieses Jahr bieten wir zum ersten Mal ein solches Modul für die Innere Medizin in der zweiten Woche an.
Schnupperveranstaltungen am Mittag	Was ist eigentlich Aktive Imagination, Atemtherapie, Feldenkrais, Funktionelle Entspannung, Hypnose, Qi Gong, Tanztherapie? Über Mittag bieten wir Ihnen an, sich zu bewegen und bewegt zu werden. Kolleginnen und Kollegen haben sich bereit erklärt, ihre speziellen Verfahren für jeden erlebbar zu machen und damit in den Tagungsbetrieb einen Farbtupfer zu bringen. Es geht dabei um eine kurze praktische Einführung in verschiedene Verfahren. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, wir bitten um pünktliches Erscheinen. Die Veranstaltungen finden täglich von 14.15 - 15.00 Uhr statt. Das jeweilige Verfahren und den Veranstaltungsort entnehmen Sie bitte dem Tagesprogramm
Fall aus der Praxis	Im „Fall aus der Praxis“ stellen erfahrene Psychotherapeuten eine Behandlung vor, die anschließend mit dem Auditorium diskutiert werden kann - eine gute Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Veranstaltungen finden am Dienstag, 27. April bzw. 4. Mai, von 13.30 - 15.00 Uhr, in der Inselhalle (1) statt.
Berufspolitischer Abend	Der Besuch der Informationsveranstaltung zu Berufsfragen für Ärztinnen/Ärzte und Psychologinnen/Psychologen (Montag, 26. April bzw. 3. Mai) wird empfohlen.
Beratungsgespräch	In der ersten Woche können Fragen und Probleme der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung individuell besprochen werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich (Tagesprogramm)
Rahmenprogramm	In beiden Wochen werden wieder je ein geselliger Abend mit Tanzmusik in der Inselhalle (1) und ein Konzert im Stadttheater (2) stattfinden. Darüber hinaus werden weitere Veranstaltungen in einem Flyer, den Sie mit Ihren Unterlagen in Lindau erhalten, bekannt gegeben.

Die Lindauer Psychotherapiewochen sind in erster Linie für die **psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung von Ärztinnen/Ärzten, Psychologinnen/Psychologen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen/-therapeuten** insbesondere in tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie gedacht. Die Tagung wird von der "Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V." veranstaltet und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Konzeptuell ist das Programm auf die Erweiterung und Ergänzung regionaler Fort- und Weiterbildungsangebote ausgerichtet. Aufgrund der unterschiedlichen Regelungen durch die einzelnen Landesärztekammern wird bezüglich der Anerkennung von Veranstaltungen zur Fortbildung und Weiterbildung den Ärztinnen/Ärzten geraten, sich mit den hierfür zuständigen regionalen Ausschüssen der Ärztekammern in Verbindung zu setzen. Den Psychologinnen/Psychologen wird empfohlen, sich an ihr zuständiges Ausbildungsinstitut zu wenden.

Das freiwillige Fortbildungszertifikat der Ärztekammern

(Stand: 22. Mai 2003, 106. Deutscher Ärztetag 2003 in Köln)

Ärztliche Fortbildung ist kein Selbstzweck, sondern dient unmittelbar dem Patientenwohl.

Für den Besuch der 54. Lindauer Psychotherapiewochen als anerkannte und eingetragene Fortbildungsveranstaltung bei der Bayerischen Landesärztekammer werden für die **Grundkarte (A bzw. E) pro Woche 20 Fortbildungspunkte** vergeben. Darüber hinaus können **pro Woche einmalig zusätzliche 5 Punkte** bei der Belegung weiterer Veranstaltungen (Module, Seminare, Kurse, Übungen) erworben werden. Diese sind zusammen mit der bei der Bayerischen LÄK registrierten Kursnummer auf Ihrer Teilnahmebestätigung vermerkt.

Das Fortbildungszertifikat der Landesärztekammern, als Nachweis für die freiwilligen Fortbildungsaktivitäten der Ärztinnen und Ärzte, wird ausgestellt, wenn die/der approbierte Ärztin/Arzt insgesamt 150 Fortbildungspunkte innerhalb von 3 Jahren erworben, dokumentiert und einen Antrag bei der zuständigen Ärztekammer gestellt hat.

Informationen zur psychotherapeutischen Weiterbildung

Die vorliegenden Richtlinien zum Erwerb von psychotherapeutischer Kompetenz für Ärztinnen/Ärzte sowie Psychologinnen/Psychologen, insbesondere auch auf den Gebieten der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie und der Verhaltenstherapie, schreiben eingehende Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in den theoretischen Grundlagen, der Diagnostik, der Differentialdiagnostik und der Therapie psychischer Erkrankungen und Störungen vor.

Form, Inhalt und Ausmaß der hier vermittelten Weiterbildung sind geeignet für:

1. Psychosomatische Grundversorgung
2. Zusatzbezeichnung Psychotherapie
3. Zusatzbezeichnung Psychoanalyse
4. Fachärztin/Facharzt für Psychotherapeutische Medizin
5. Fachärztin/Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
6. Fachärztin/Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
7. Fachärztin/Facharzt für Nervenheilkunde
8. Psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
9. Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen und -Psychotherapeuten

Empfehlungen zur Anerkennung

Ärztinnen und Ärzte können eine Anerkennung der besuchten Veranstaltungen nur bei ihrer zuständigen Ärztekammer abklären.

Für Psychologinnen und Psychologen gilt, dass die Anerkennung von Veranstaltungen durch das für sie zuständige Ausbildungsinstitut erfolgt.

Fort- und Weiterbildungsprogramm für Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen

Beratung: A. Streeck-Fischer

1. Woche

A 3	I. Riedel	Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder
A 4	A. Streeck-Fischer M. Döpfner	Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörungen und ihre Behandlung
B 12	I. Seiffge-Krenke	Entwicklungsbedingungen und fördernde Umwelt
B 13	B. Strauß	Klinische Bindungsforschung
B 19	H. Adam	Diagnostik, Beratung und Therapie von Kindern und Familien im Kontext von Migration und Flucht
CC 62	R. Retzlaff	Kinder in der Systemischen Familientherapie
CC 81	K. Ley	Geschwister-Selbsterfahrungsgruppe
C11	M. Papoušek	Einsatz von Videofeedback in der Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Psychotherapie
C 12	M. Döpfner	Multimodale Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie
C 13	A. Di Gallo	Kreative Ressourcen bei körperlich kranken Kindern
C 15	W. Bergmann	Medienrealitäten und kindlicher Narzissmus
C 16	R. Krause	Affekte
C 46	W. Berner	Sexuelle Präferenzstörungen - Welche Rolle spielt die Kindheit?
D 15	A. Streeck-Fischer	Einführung in die Jugendlichenpsychotherapie
D 16	F. J. Freisleder	Seelische Entwicklungskrisen in Kindheit und Adoleszenz
D 19	G. Klosinski	Scheiden tut weh - positive und negative Coping-Strategien von betroffenen Eltern und Kindern
D 43	V. Thomas	Kreativität in der Familientherapie mit Kindern
D 71	O. Allwein	Selbsterfahrungsgruppe: Mein Vater und ich

Fort- und Weiterbildungsprogramm für Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen

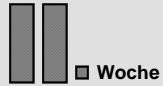
Beratung: A. Streeck-Fischer

2. Woche

FF 61	G. Reich	Psychodynamische Familien- und Paartherapie
F 11	V. King	Psychische Körperbedeutungen in der Adoleszenz
F 45	L. Zoja	Das Verschwinden der Väter
GG 81	G. Ott	Die Besonderheiten des Arbeitsbündnisses in der Psychotherapie und Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters
		Geschwister-Selbsterfahrung
GG 83	H. Sohni	Krisen in der Adoleszenz
G 43	C. Rösch	Wie uns Jugendliche durch Drogengebrauch professionell herausfordern!
G 45	H. Kuntz	Der Konstruktansatz in der Familientherapie bei Ambivalenz, Trennung, Scheidung, Nachscheidung und Folgefamilien
G 46	T. Hess	Der Körper als Austragungsort adoleszenter Konflikte
G 71	V. King	Bindung als zentrales Lebensthema
H 11	R. Rehberger	Psychoanalytisches Arbeiten mit Adolszenten im stationären Setting
H 41	C. Rösch	Wie uns Jugendliche durch Drogengebrauch an private Grenzen bringen!
H 42	H. Kuntz	Das Verschwinden der Väter
H 46	L. Zoja	

Modul

Montag bis Freitag, 3. bis 7. Mai
2004



Woche

Psychosomatische Grundkompetenz in der Inneren Medizin

FF99 - GG99

Fast alle beim Deutschen Ärztetag 2003 verabschiedeten klinischen Facharzt-Curricula verlangen obligat den Nachweis einer psychosomatischen Grundkompetenz. Verknüpft mit dem Leitthema der **2. Woche: „Das Herz“** bieten die Lindauer Psychotherapiewochen erstmals ein solches **50-Stunden-Curriculum für Allgemeinmedizin und Innere Medizin** an.

Ulrich Tiber **Egle**

Bernd **Kappis**
Frank **Petrak**
Christian **Albus**

Es wird **theoretisches Wissen ebenso wie praktische Fertigkeiten in der Gesprächsführung** vermittelt. Neben der Teilnahme an der durchlaufenden Vorlesung E1 und den Plenarvorträgen wird der heutige Wissensstand zu folgenden Krankheitsbildern zusammenfassend in zwei zusammengehörigen Blöcken - **FF99** 11.30 - 13.00 Uhr und **GG99** 15.00 - 19.15 Uhr - vermittelt:

Somatoforme und Anpassungsstörung, Colon Irritabile, Angsterkrankungen, depressive Störungen, Tumorerkrankungen und Essstörungen. Am Beispiel Diabetes mellitus werden die Grundprinzipien adäquaten und inadäquaten Copings dargestellt. Ergänzt wird dies um die Grundprinzipien psychopharmakologischer Behandlungen sowie die Durchführung psychodiagnostischer Screening-Verfahren.

Bei der Gesprächsführung werden in Kleingruppen von maximal zehn TeilnehmerInnen - ausgehend von typischen Fehlern - allgemeine Grundprinzipien sowie die Erhebung einer biographischen Anamnese geübt. Der Teil der speziellen Gesprächsführung beinhaltet Übungen zum Umgang mit ängstlichen, depressiv-suizidalen und beziehungsvermeidenden PatientInnen sowie zur Mitteilung schwerwiegender Diagnosen und Vorbereitung einer Überweisung zur Psychotherapie.

Der Kurs ist sehr praxisbezogen ausgerichtet. Krankheitsbilder werden durch Video-Kasuistiken illustriert und in einem Manuskript zusammengefasst. Bei den praktischen Übungen werden vorwiegend Rollenspiele mit schriftlichen Rollenanweisungen durchgeführt.

Der Kurs kann ggf. am Wohnort durch die Teilnahme an einer Balint-Gruppe (30 Stunden) ergänzt werden, wodurch dann die KV-Voraussetzungen für die Abrechnung der Ziffern 849/850 (Psychosomatische Grundversorgung) erfüllt sind.

40 Personen

Für die **Anmeldung gelten die Organisatorischen Hinweise**. Bitte beachten Sie, dass Sie in jedem Fall die Grundkarte E (E1, Plenarvorträge, Abend- und Mittagsveranstaltungen) zubuchen müssen und die Teilnahme ausschließlich auf ÄrztInnen beschränkt ist.

Da das Modul für 5 Tage konzipiert ist, ist diese Veranstaltung **in Lindau von der Rückgabe und vom Umtausch ausgeschlossen**. Für das Organisationsbüro hat Ihre **Modul-Anmeldung Priorität**, sollte das Modul von Ihnen nur als Ausweichveranstaltung gedacht sein, so bitten wir Sie um eine kurze Notiz.

Sonntag, 25. April 2004



Woche

Programm der ersten Woche

Leitthema: Das Auge

Vorträge, Vorlesungen und weitere Veranstaltungen

19.00 Uhr

A Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch

Reinhard **Hirsch**

1. Vorsitzender der Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Petra **Meier to Bernd-Seidl**

Oberbürgermeisterin der Stadt Lindau

Verena **Kast** - Manfred **Cierpka**

Wissenschaftliche Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen

anschließend

A Eröffnungsvortrag

A. Pieper

Schönheit

Inselhalle (1)

Montag, 26. April 2004

8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- A 1 R. Krause**
**Sehen und gesehen werden als Lust und Problem:
Der freudige Blick**
Inselhalle (1)
- A 2 G. Hüther**
Die Macht der inneren Bilder
Stadtheater, Theatersaal (2)
- A 3 I. Riedel**
Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder
Parktheater (25)
- A 4 A. Streck-Fischer und M. Döpfner**
**Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörungen
und Ihre Behandlung**
Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau (12)

9.45 - 13.00 Uhr

BB Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PA Vortrag zum Leitthema
K. Maurer
Objektive und subjektive Sinneswahrnehmung
Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KA Klinische Vorlesung
G. Rudolf und H. Horn
Strukturorientierte Therapie
Stadtheater, Theatersaal (2)
Ergänzendes Seminar B 10

Montag, 26. April 2004

11.30 - 13.00 Uhr

B Seminare, Kurse und Übungen

14.00 - 15.00 Uhr

A Beratungsgespräch
A. Dahm

Inselhalle, Raum Schweiz (1)

14.15 - 15.00 Uhr

A Schnupperversammlung
Y. Oster „Qi Gong“

Grundschule Altstadt, Turnsaal (4) (Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

C 1 Nachmittagsvorlesung
H. Förstl
Melancholie und Wahn im Blick der alten Meister
Inselhalle (1)

15.30 - 19.00 Uhr

CC Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

C Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

D Seminare, Kurse und Übungen

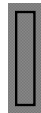
20.00 Uhr

**A Informationsabend zu Berufsfragen für
Ärztinnen/Ärzte und Psychologinnen/Psychologen**
Inselhalle (1)

20.00 Uhr

Freundeskreis der Lindauer Psychotherapiewochen
Hotel Bayerischer Hof, Saal Bregenz (12)
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung
sind sehr herzlich zum Besuch eingeladen

Dienstag, 27. April 2004



Woche

8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- A 1 L. Wurmser**
**Sehen und gesehen werden als Lust und Problem:
Das „böse“ Auge und das „leuchtende“ Antlitz**
Inselhalle (1)
- A 2 G. Hüther**
Die Macht der inneren Bilder
Stadttheater, Theatersaal (2)
- A 3 I. Riedel**
Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder
Parktheater (25)
- A 4 A. Streck-Fischer und M. Döpfner**
**Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörungen
und Ihre Behandlung**
Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau (12)

9.45 - 13.00 Uhr

BB Kurse und Übungen

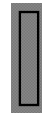
10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PA Vortrag zum Leitthema
M. Papoušek
„Augenblicke“ der Begegnung in den frühen Eltern-Kind-
Beziehungen
Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KA Klinische Vorlesung
G. Rudolf und H. Horn
Strukturorientierte Therapie
Stadttheater, Theatersaal (2)

Dienstag, 27. April 2004



Woche

11.30 - 13.00 Uhr

B Seminare, Kurse und Übungen

13.30 - 15.00 Uhr

A Fall aus der Praxis
R. Kost
Inselhalle (1)

14.00 - 15.00 Uhr

A Beratungsgespräch
A. Dahm
Inselhalle, Raum Schweiz (1)

14.15 - 15.00 Uhr

A Schnupperveranstaltung
B. Pieper „Feldenkrais“
Grundschule Altstadt, Turnsaal (4)
(Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

C 1 Nachmittagsvorlesung
H. Förstl
Melancholie und Wahn im Blick der alten Meister
Inselhalle (1)

15.30 - 19.00 Uhr

CC Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

C Seminare, Kurse und Übungen

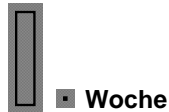
17.30 - 19.00 Uhr

D Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr

Liederabend
Stadttheater (2)

Mittwoch, 28. April 2004



8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- A 1 W. Berner**
**Sehen und gesehen werden als Lust und Problem:
Exhibitionismus**

- A 2 G. Hüther**
Die Macht der inneren Bilder

- A 3 I. Riedel**
Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder

- A 4 A. Streck-Fischer und M. Döpfner**
**Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörun-
gen und Ihre Behandlung**

9.45 - 13.00 Uhr

BB Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PA Vortrag zum Leitthema
J. Küchenhoff
**Sehen und Gesehen-Werden: Identität und Bezie-
hung im Blick**

Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KA Klinische Vorlesung
G. Rudolf und H. Horn
Strukturorientierte Therapie

Mittwoch, 28. April 2004



11.30 - 13.00 Uhr

B Seminare, Kurse und Übungen

14.00 - 15.00 Uhr

A Beratungsgespräch
A. Dahm

Inselhalle, Raum Schweiz (1)

14.15 - 15.00 Uhr

A Schnupperversammlung
M. Eberhard „Tanztherapie“

Grundschule Altstadt, Turnsaal (4)
(Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

C 1 Nachmittagsvorlesung
H. Förstl
Melancholie und Wahn im Blick der alten Meister

15.30 - 19.00 Uhr

CC Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

C Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

D Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr

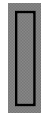
A Podiumsdiskussion
unter Leitung von **E. Rüther**

Die Neurowissenschaften -
Zukünftige Grundlage der Psychotherapie?

Diskussionspartner: H. Ehrenreich, S. Herpertz, R. Krause

Inselhalle (1)

Donnerstag, 29. April 2004



Woche

8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- A 1 H. Richter-Appelt**
**Sehen und gesehen werden als Lust und Problem:
Der neugierige Blick**
- A 2 G. Hüther**
Die Macht der inneren Bilder
- A 3 I. Riedel**
Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder
- A 4 A. Streck-Fischer und M. Döpfner**
**Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörun-
gen und Ihre Behandlung**

9.45 - 13.00 Uhr

BB Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PA Vortrag zum Leitthema

U. Streck

Auf den ersten Blick. Über szenische Informationen

Inselhalle (1)

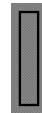
10.00 - 10.50 Uhr

KA Klinische Vorlesung

G. Rudolf und H. Horn

Strukturorientierte Therapie

Donnerstag, 29. April 2004



Woche

11.30 - 13.00 Uhr

B Seminare, Kurse und Übungen

14.00 - 15.00 Uhr

A Beratungsgespräch
A. Dahm

Inselhalle, Raum Schweiz (1)

14.15 - 15.00 Uhr

A Schnupperversammlung
W. Bongartz „Hypnose“

Inselhalle (1) (Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

C 1 Nachmittagsvorlesung

H. Förstl

Melancholie und Wahn im Blick der alten Meister

15.30 - 19.00 Uhr

CC Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

C Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

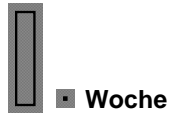
D Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr

Geselliger Abend mit Tanz

Inselhalle (1)

Freitag, 30. April 2004



8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- A 1 W. Bergmann**
**Sehen und gesehen werden als Lust und Problem:
Das überforderte Auge**
- A 2 G. Hüther**
Die Macht der inneren Bilder
- A 3 I. Riedel**
Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder
- A 4 A. Streck-Fischer und M. Döpfner**
**Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörun-
gen und Ihre Behandlung**

9.45 - 13.00 Uhr

BB Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PA **Vortrag** zum Leitthema

E. Fikentscher

Wenn das Auge leidet

Inselhalle (1)

anschließend

Schlussworte der Wissenschaftlichen Leitung

10.00 - 10.50 Uhr

KA **Klinische Vorlesung**

G. Rudolf und H. Horn

Strukturorientierte Therapie

Freitag, 30. April 2004



11.30 - 13.00 Uhr

B Seminare, Kurse und Übungen

14.00 - 15.00 Uhr

A **Beratungsgespräch**
A. Dahm

Inselhalle, Raum Schweiz (1)

14.15 - 15.00 Uhr

A **Schnupperversammlungen**
A.L. Seifert und T. Seifert „Aktive Imagination“

Inselhalle (1) (Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

C 1 **Nachmittagsvorlesung**

H. Förstl

Melancholie und Wahn im Blick der alten Meister

15.30 - 19.00 Uhr

CC Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

C Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

D Seminare, Kurse und Übungen

55. Lindauer Psychotherapiewochen

10. bis 22. April 2005

1. Woche: Sonntag, 10. April, bis Freitag, 15. April 2005

2. Woche: Sonntag, 17. April, bis Freitag, 22. April 2005

Programm erscheint im Januar 2005

- A1 Sehen und gesehen werden als Lust und Problem**
 26. April Rainer **Krause** „Der freudige Blick“
 27. April Leon **Wurmser** „Das „böse“ Auge und das „leuchtende“ Anlitz“
 28. April Wolfgang **Berner** „Exhibitionismus“
 29. April Hertha **Richter-Appelt** „Der neugierige Blick“
 30. April Wolfgang **Bergmann** „Das überforderte Auge“
begrenzte Personenzahl

- A2 Gerald Hüther**
Die Macht der inneren Bilder
 Leben ist gebunden an die Fähigkeit, bisher gemachte Erfahrungen als innere Muster abzuspeichern, transgenerational weiter zu geben und als handlungsleitende "innere Bilder" für künftige Entscheidungen und Reaktionen zu nutzen: auf zellulärer Ebene in Form überlieferter Nukleinsäuresequenzen (Genom), auf organischer Ebene in Form erworbener synaptischer Verschaltungsmuster (Gehirn) und auf sozialer Ebene in Form transgenerational tradierter, familiärer bzw. kollektiver Vorstellungen (Kultur). In der Vorlesung wird herausgearbeitet, wie diese inneren Bilder beim Menschen entstehen, wie sie überliefert und zur Lebensbewältigung genutzt werden, wie sie sich wechselseitig beeinflussen und strukturbildend für den Einzelnen und für soziale Gemeinschaften werden. Anhand konkreter Beispiele werden die Folgen der Erweiterung und der Synthese, aber auch des Verlustes und der Erstarrung innerer Bilder beschrieben. Ziel ist ein neues Verständnis der Determinanten von Weiterentwicklungen und Fehlentwicklungen auf individueller und kollektiver Ebene.
begrenzte Personenzahl

- A3 Ingrid Riedel**
Die Symbolik des Auges - Märchen, Mythen, Bilder
 An symbolischen Texten wie Märchen und Mythen sowie an symbolischen Bildern aus der Kunstgeschichte soll die Symbolik des Auges erarbeitet werden. Dabei wird Vergleichsmaterial aus psychotherapeutischen Prozessen, z.B. auch Bilder, die von Patienten während der Therapie gestaltet wurden, hinzugezogen, um die Bedeutsamkeit des Augensymbols gerade auch in der therapeutischen Beziehung zu erhellen, die von Angst vor dem Gesehenwerden bis zur Selbstannahme unter einem bestätigenden Blick reicht.
begrenzte Personenzahl

- A4 Annette Streck-Fischer**
Manfred Döpfner
Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörungen und ihre Behandlung
 Über die Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) wird seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit und in den verschiedenen Berufsgruppen (Kinderpsychiater, Kinderpsychotherapeuten, Kinderärzte) kontrovers diskutiert. Die unterschiedlichen Auffassungen machen sich an der Diagnose, dem Verständnis und den Therapieansätzen fest. In der Vorlesung sollen die verschiedenen kinderpsychiatrischen und kinderpsychotherapeutischen Sichtweisen dargestellt und verhaltenstherapeutische, multimodale und psychodynamische Behandlungskonzepte vorgestellt und diskutiert werden.
begrenzte Personenzahl

- KA Gerd Rudolf**
Strukturorientierte Therapie
 Wenn strukturelle Störungen ein Krankheitsbild mitbestimmen (z.B. Essstörungen) oder ganz prägen (z.B. Borderline-Persönlichkeitsstörungen) sind deutend-konflikt-aufdeckende Vorgehensweisen häufig zum Scheitern verurteilt. Es ist in solchen Fällen notwendig und wirkungsvoll, strukturbezogene psychotherapeutische Mittel einzusetzen. Die Veranstaltung befasst sich mit dem entwicklungspsychologisch fundierten Verständnis struktureller Störung, ihrer Diagnostik in Anlehnung an OPD, der Differentialindikation und therapeutischen Zielsetzung, den therapeutischen Techniken, der Prozessentwicklung und der Ergebnisbeurteilung. - Lit.: Rudolf, G.: Konfliktaufdeckende und strukturfördernde Zielsetzung in der tiefenpsychologisch fundierten Therapie. Z. Psychosom. Med. 48:163-173, 2002. Rudolf, G.: Strukturbezogene Psychotherapie. S.249-271. In: Rudolf, G. et al.: Die Struktur der Persönlichkeit. Schattauer 2002.

**Ergänzendes Seminar „B10“
 begrenzte Personenzahl**

- BB61 Ulrich Sachsse**
Posttraumatische Störungen
 Es werden zunächst die Grundlagen der Neurophysiologie von Stress und traumatischem Stress vermittelt. Anschließend werden die Störungsbilder, die sich aufgrund von traumatischem Stress entwickeln können, dargestellt. Verfahren zur Diagnostik posttraumatischer und dissoziativer Störungen werden in einem nächsten Schritt vermittelt. Schließlich wird das 3-Phasen-Modell zur Behandlung posttraumatischer Störungsbilder anhand von Fallvignetten und Selbsterfahrungsanteilen theoretisch wie praktisch erarbeitet, insbesondere die Stabilisierung. - Lit.: Reddemann, L. u. U. Sachsse: Traumazentrierte Psychotherapie. PTT 3/97 u. 2/98. Reddemann, L.: Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer 2001.
30 Personen

- BB62 Rüdiger Retzlaff**
Einführung in die systemische Familientherapie
 Der Kurs bietet einen kompakten Einstieg in das systemische Denkmodell. Anhand von Videoaufnahmen, Demonstrationen in der Großgruppe und durch Übungen in Kleingruppen werden wichtige Konzepte der Familientherapie vorgestellt und an grundlegenden Beziehungs- und Interaktionsmustern von Familien demonstriert. Besonderes Gewicht wird auf das Üben von Gesprächsführungsstrategien mit den TeilnehmerInnen gelegt. Themen: Erkennen von Mustern in Familiensystemen, Arbeit mit Genogrammen, Hypothesenbildung, therapeutische Grundhaltung (Neutralität), problemzentrierte, lösungsorientierte und zirkuläre Gesprächstechniken, Entwicklung von familientherapeutischen Interventionen. - Lit.: v. Schlippe, A. u. J. Schweitzer: Lehrbuch der Systemischen Therapie und Beratung. Vandenhoeck & Ruprecht 1996.
20 Personen

BB63

Fritz Hohagen

Kombinierte Psychopharmakotherapie und psychotherapeutische Behandlung der Angststörungen

Schwerpunkt wird die kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlung von Angststörungen sein, wobei auch auf spezielle Indikationen für eine zusätzliche Pharmakotherapie eingegangen wird. Die klinischen Besonderheiten einer Kombinationsbehandlung aus Pharmakotherapie und Psychotherapie werden besprochen. Hierbei kommen Videobeispiele und Rollenspiele zum Einsatz. Es werden neben einer umfassenden Verhaltensanalyse auf der Ebene der Lerngeschichte, Symptomatik und Funktionalität sowohl Expositionstechniken als auch kognitive Techniken diskutiert und eingeübt. Der Kurs soll möglichst praxisorientiert Handlungsfertigkeiten für die Therapie von Angststörungen vermitteln.

Voraussetzung: Grundkenntnisse in der Psychotherapie und der Klin. Krankheitsbilder. Für psychotherapeutisch tätige ÄrztInnen (Zusatztitel, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychotherapeutische Medizin, Weiterbildung u. Fortbildung), Psychologische PsychotherapeutInnen, AiP, PiP.

25 Personen

BB64

Ulrich Bahrke

Katathym-imaginative Psychotherapie - Einführung

Die Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) ist ein tiefenpsychologisch fundiertes Psychotherapieverfahren, bei dem vom Therapeuten angeregte Imaginationen genutzt werden, unbewusste Motivationen, Konflikte, deren Abwehr sowie die Übertragungsbeziehung symbolhaft zu veranschaulichen. Es eignet sich zur KZT und für Langzeittherapien vieler Störungsbilder, insbesondere auch als Zugangsweg bei somatoformen Störungen. Das Verfahren wird erläutert und auf dem Wege der Selbsterfahrung ansatzweise vermittelt. Die KiP wird von der Bundesärztekammer als Zweitverfahren für die Zusatzbezeichnungen "Psychotherapie" und "Psychoanalyse", der Kurs für die Weiterbildung zum KiP-Therapeuten anerkannt. - Lit.: Leuner, H.: Katathymes Bilderleben. Grundstufe. Thieme 1992.

20 Personen

BB65

Barbara Pieper

Die Feldenkrais-Methode: Bewusstheit durch Bewegung

Feldenkrais gibt eine originelle Antwort auf die Frage, wie Lernen gelernt werden kann, um mit sich und der Welt besser zurechtzukommen: Achtsam erkunden Sie Ihre Bewegungsgewohnheiten und entdecken, wie sich Ihr Selbstbild darin widerspiegelt, Sie sich müheloser bewegen und Einschränkungen "spielend" überwinden können. Indem Bewusstheit über das eigene Tun geschieht, entsteht Beweglichkeit (auch im übertragenen Sinn) nahezu wie von selbst. Diese Art des Lernens orientiert sich u.a. am "sinnesfrohen" Experimentieren und Verstehen der Kinder, bleibt unserem Nervensystem jedoch lebenslang vertraut. Der Kurs gibt Raum, Ihre praktischen Erkundungen mit theoretischen Überlegungen zu verbinden. Vorkenntnisse nicht erforderlich. - Lit.: Feldenkrais, M.: Die Entdeckung des Selbstverständlichen. Suhrkamp 1987. Feldenkrais, M.: Das starke Selbst. 1992.

Bitte bequeme Kleidung, Socken, Decke und Isomatte mitbringen.

20 Personen

BB81

Volker Thomas

Genogrammarbeit als Ressource in der Familientherapie

Systemische Familientherapeuten wie Bowen und Framo argumentieren, dass Individuen die Beziehungs- und Verhaltensmuster ihrer Ursprungsfamilien auf ihre aktuellen Familienbeziehungen übertragen. Diese Übertragungen können im Sinne von McGoldrick als Ressourcen angesehen werden, welche, therapeutisch genutzt, Veränderungen in Familien und für deren Mitglieder herbeiführen können. Die Übung integriert die beiden Ansätze unter der Verwendung von Selbsterfahrungsmethoden. TeilnehmerInnen lernen, die Ressourcen ihrer eigenen Ursprungsfamilien zu identifizieren und auf ihre Familienmuster anzuwenden.

Bitte bequeme Kleidung.

14 Personen

BB82

Peter Wolf

Familienstellen

Eine Einführung in die Methode der systemischen Lösungen

Dieser phänomenologisch-systemische Ansatz nimmt in den letzten Jahren einen immer größeren Stellenwert bei lösungs- und ressourcenorientierten Therapeuten ein. Das Stellen von Krankheitsbildern und des dazugehörigen familiären Systems eröffnet neue Sichtweisen und ermöglicht ein besseres Verständnis für interfamiliäre Verstrickungen. Familien-Aufstellungen sind ein machtvolles Instrument für die eigene Entwicklung, die Bewältigung scheinbar unlösbarer Schwierigkeiten oder die Beilegung von dauerhaften Konflikten zwischen Familienmitgliedern. - Lit.: Hellinger, B.: Die Quelle braucht nicht nach dem Weg zu fragen. Weber, G.: Zweierlei Glück.

Für KollegInnen, die sich mit einem neuen Therapieansatz in Theorie und Selbsterfahrung auseinandersetzen möchten.

16 Personen

BB83

Hans Kordy

Rolf Meermann

Internetgestützte Intervisionsgruppe bei Essstörungen

Die Übung bietet einen Einstieg in ein neuartiges zweiphasiges Konzept der Fortbildung. Phase 1 verbindet eine traditionelle Übung zur Behandlung von Essstörungen mit einer Einführung in die Nutzung neuer Technologien zur Optimierung der Qualität der Behandlung. In Phase 2 liegt der Schwerpunkt auf der fallbezogenen Reflexion von Verlauf und Ergebnis. Dazu treffen sich über ca. 1 Jahr die TeilnehmerInnen zu einer Intervisionsgruppe in einem speziellen Internet-Chatraum. Voraussetzung: Neugier für die Nutzung neuer Technologien (die notwendigen Kenntnisse werden in der Übung vermittelt) sowie Internet-Anschluss.

Die Übung richtet sich an klinisch Erfahrene mit Interesse an einer kontinuierlichen, fallbezogenen Fortbildung.

Achtung: Die Übung beginnt täglich erst um 11.30 Uhr.

10 Personen

- BB84** **Gustav Eichner**
Neue psychoanalytische Selbsterfahrungsgruppe
 Die als psychoanalytische Gruppentherapie geführte Gruppe bietet Gelegenheit, die geforderte Selbsterfahrung für den Zusatztitel "Psychotherapie" zu erleben. Die Sitzungen finden 2004 und 2005 in Lindau und zwischenzeitlich an 5 Wochenenden (Freitag- bis Samstagabend) im Jahr in Tübingen statt. Im Verlauf von 2 Jahren werden 80 Doppelstunden stattfinden. Zur Entscheidung Ihrer Teilnahme ist ein Vorgespräch mit dem Gruppenleiter notwendig (Tel.: 07071/26786). Die Plätze in dieser Übung sollten insbesondere ÄrztInnen zur Verfügung stehen, deren Weiterbildungsziel die Zusatzbezeichnung "Psychotherapie" ist.
12 Personen
- BB85** **Sabine Jablonka**
Autogenes Training für Fortgeschrittene
 Den TeilnehmerInnen wird Gelegenheit gegeben, den Übungserfolg der Grundstufe des AT durch weiteres intensives Üben zu vertiefen. Es werden individuell abgestimmte formelhafte Vorsätze erarbeitet, mit deren Hilfe es möglich ist, über Ruhe, Entspannung und Resonanzdämpfung überschießender Affekte hinaus gezielt psychotherapeutisch zu arbeiten. Über theoretische Einführung, praktisches Üben, Besprechen der Anwendungsmöglichkeiten im Alltag, in der Behandlung von Patienten und den Erfahrungsaustausch kommen die TeilnehmerInnen zu einem erweiterten Erleben und Verstehen der fortgeschrittenen Stufe des Autogenen Trainings. - Lit.: Binder, H. u. K. Binder: Autogenes Training - Basistherapie. Dt. Ärzte-Verlag 1993. Kraft, H.: Autogenes Training. Hippokrates 1989.
Bitte bequeme Kleidung, Isomatte und Wolldecke mitbringen.
14 Personen
- BB86** **Siegfried Stephan**
Hypnose-Übung für Anfänger
 Praxisnah werden die Grundlagen der wissenschaftlichen Hypnose im klassischen Sinn und neuere Entwicklungen vorgestellt und die grundlegenden Techniken vermittelt und eingeübt. Neben der Heterohypnose wird auch auf die gestufte Aktivhypnose und ihre Indikation eingegangen. - Lit.: Schäfgen, E.: Hypnosetechnik. Dt. Ärzte-Verlag 1992. Bongartz, B. u. W.: Hypnose. rororo 9133. Stephan, S.: Hypnosetherapie. Dt. Ärzte-Verlag 2003.
 Für ÄrztInnen, PsychologInnen und Kinder-/JugendlichentherapeutInnen.
Bitte Wolldecke mitbringen.
12 Personen
- BB87** **Walter Bongartz**
Hypnose-Übung für Fortgeschrittene
 Die Übung behandelt fortgeschrittene Techniken der Hypnoseinduktion sowie hypnose-therapeutische Interventionen bei der Behandlung von Angst, Depression und psychosomatischen Störungen. Dabei lernen die TeilnehmerInnen, "Ressourcen" des Patienten (Einstellungen, emotionale Lebenserfahrungen) für die Bearbeitung der Symptomursachen in Trance zu nutzen. Die Planung einer Hypnosetherapie wird im Rahmen einer hypnosetherapeutischen Gesamtkonzeption behandelt. Die Übung ist rein praktisch orientiert: Induktionen und therapeutische Interventionen werden anhand von Fallbeispielen erläutert, demonstriert und von den TeilnehmerInnen geübt. - Lit.: Bongartz, B. u. W.: Hypnosetherapie. Hogrefe 1998.
 Für ÄrztInnen und PsychologInnen, die schon an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben.
14 Personen
- BB88** **Franz Wallner**
Hypnose-Übung bei Angst- und Schlafstörungen
 Diese Übung ist für psychotherapeutisch arbeitende KollegInnen, denen an eine möglichst praxisnahe Anwendung der Hypnosetherapie bei Angst- und Schlafstörungen gelegen ist. Die detaillierte Behandlung der verschiedenen Angststörungen und den vielfältigen Schlafstörungen wird mit den TeilnehmerInnen erarbeitet und mit vielen ausformulierten Beispielen eingeübt. - Lit.: Bongartz, B. u. W.: Hypnosetherapie. 2000. Revenstorf, D. u. B. Peter: Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Springer 2001.
Voraussetzung: Kenntnis der Grundlagen der Hypnosetherapie.
14 Personen
- BB89** **Elisabeth Hürter**
 unter Mitarbeit von Otto Hürter
Mit anderen Augen
 Szenen aus dem Alltag, der Arbeit, der Partnerschaft oder aus der Kindheit bekommen durch Perspektivenwechsel neue Bedeutung und überraschende Einsichten. Es wird eingeladen, diese Techniken des Psychodramas wie z.B. play back, Ebenenwechsel, Doppelgänger, Rollentausch oder Spiegeln kennenzulernen und damit das eigene Erleben im Spiel durch ungewohnte Aspekte zu bereichern. Vorkenntnisse im Psychodrama sind nicht erforderlich. - Lit.: Krüger, R.T.: Kreative Interaktion. Vandenhoeck & Ruprecht 1997.
12 Personen
- BB90** **Birgit Kluck-Puttendörfer**
 unter Mitarbeit von Anita Franz
Einführung in die Konzentrierte Bewegungstherapie
 Die Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT) ist eine leiborientierte psychotherapeutische Methode, auf der Basis entwicklungs- und tiefenpsychologischer, sowie lerntheoretischer und systemischer Denkmodelle. Sie spielt eine wichtige Rolle im Gesamtbehandlungsplan der meisten psychotherapeutischen Kliniken. Die Übung soll durch eigene Erfahrung Einblicke in die Vorgehensweise der KBT geben. Durch körperbezogene Angebote zur Selbsterfahrung wird das Selbsterleben im wahrnehmenden und handelndem Umgang mit sich, in Ruhe und Bewegung, über Gegenstände, in Beziehung zu anderen TeilnehmerInnen angeregt, so dass eine persönliche Erfahrung mit der KBT ermöglicht wird. Im Gruppengespräch kann das Erlebte vertieft werden.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Wolldecke mitbringen.
14 Personen

BB91	<p>Tonius Timmermann</p> <p>Psychotherapeutische Techniken und ihre musiktherapeutische Verwirklichung</p> <p>Psychotherapeutische Techniken - wie Holding, Stützen, Nähren, Spiegeln, Konfrontieren/Provozieren, Durcharbeiten und Verbalisieren bzw. musikalisches Verdeutlichen - erscheinen in der Musiktherapie in Form von aktiven und rezeptiven Vorgehensweisen, in denen das Medium Musik zum Einsatz kommt. Dies ist für die Behandlung von Patienten, die alters- oder krankheitsbedingt verbal nicht oder nur unzureichend behandelbar sind, eine wichtige Ergänzung bzw. Mittel der Wahl im Rahmen einer psychotherapeutischen Behandlung. Es können musiktherapeutische Vorgehensweisen zunächst in Form von Selbsterfahrung erlebt und später dann auf der Metaebene reflektiert werden. Entsprechend dem Charakter einer Weiterbildungsveranstaltung wird daher sowohl die Bereitschaft zu eigener Selbsterfahrung als auch zum Nachdenken über den Transfer in die klinische Praxis erwartet.</p> <p><i>Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Wolldecke und gerne auch eigene Instrumente mitbringen.</i></p> <p style="text-align: right;">16 Personen</p>	B10	<p>Gerd Rudolf Hildegard Horn</p> <p>Strukturorientierte Therapie</p> <p>Ergänzendes Seminar zur Klinischen Vorlesung KA.</p> <p>Voraussetzung ist der Besuch der Klinischen Vorlesung KA</p> <p style="text-align: right;">begrenzte Personenzahl</p>
BB92	<p>Marianne Eberhard</p> <p>Sehen und Gesehen-Werden Tanz- und Ausdruckstherapeutische Selbsterfahrung</p> <p>Ziel ist es, die Augen in Hinblick auf Selbsterkenntnis zu öffnen und die therapeutische Fertigkeit in nonverbaler Interaktion zu erweitern. Der Umgang mit Blicken als Mittel der Beziehungsgestaltung und -Regulation steht am Anfang des Gruppenprozesses. Weitere Themen sind Identifikation und Selbst-Präsentation, Scham und Stolz, (An-)Blicke die verstören und solche die heilen. Auch Schutz vor dem unerwünschten Blick/Anblick soll gefördert werden. Neben Angeboten der Referentin bieten die Sitzungen Raum für die Gestaltung persönlicher oder professioneller Anliegen einzelner TeilnehmerInnen. - Lit.: Eberhard, M.: Ästhetisches Antworten: Kunst-basierte Medizin - Kunst-basierte Reflexion - Kunst-basierte Forschung? In: Petersen, P. (Hrsg.): Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Mayer 2002.</p> <p><u>Voraussetzung:</u> Bereitschaft zur Bewegungs- und Selbsterfahrung.</p> <p style="text-align: right;">16 Personen</p>	B11	<p>Heinfried Duncker</p> <p>Das innere und das äußere Auge in der Entwicklung sexueller Gewalt</p> <p>Im Seminar sollen die "mit dem Sehen" bzw. "nicht Sehen können" verbundenen Aspekte in der Entstehung sexueller Gewaltverhältnisse beleuchtet werden. Hierbei werden die Verformungen angesprochen, die durch ein zu frühes Sehen, einer die Fähigkeiten des kindlichen Ichs überschreitenden erwachsenen Sexualität, hervorgerufen werden können. Diese Dynamik muss in dem Verständnis und den therapeutischen Vorgehensweisen bei Patienten beachtet werden, die unter strukturellen Perversionen leiden oder in diesem Bereich straffällig wurden. Desweiteren sollen die regressiven Entwicklungsmöglichkeiten beschrieben werden, die durch die Sichtbarmachung des Intimen, d.h. des eigentlich nur in der Phantasie sichtbaren, bestehen. Auf dieser theoretischen Grundlage werden ebenso präventive Möglichkeiten gegenüber devianten Entwicklungen erörtert, wie therapeutische Ansätze in der Behandlung von Sexualstraftätern. Besondere Beachtung finden auch psychoanalytische Untersuchungen zur Entstehung und Behandelbarkeit von aggressiven Sexualstraftätern. TeilnehmerInnen können aus angesprochenen Bereichen entsprechende Fallbeispiele zwecks individueller Beleuchtung der komplexen Thematik einbringen.</p> <p style="text-align: right;">40 Personen</p>
BB93	<p>Irmgard Bonstedt-Wilke</p> <p>Ich mache mir ein Bild von mir Kunsttherapie: ein Weg "mit dem Herzen zu sehen"</p> <p>Malen und Gestalten sind Möglichkeiten, wieder oder endlich einmal die eigene Kreativität zu erleben, eigene verborgene Potentiale und Ressourcen zu entdecken und damit die hilfreichen und lustvollen Aspekte kreativen Tuns. Das Wahrnehmen und Verstehen der inneren Bilder mit all ihren Facetten und verborgenen Botschaften braucht das "Sehen mit dem Herzen". Neue, besondere Sichtweisen öffnen sich. Das Mit-Erleben der Bilder Anderer gibt über das eigene Erleben hinaus einen weiteren Einblick in die Arbeits- und Wirkungsweise der Kunst- und Gestaltungstherapie.</p> <p><i>Das Übungsmaterial wird besorgt und die Kosten anteilig auf die TeilnehmerInnen umgelegt.</i></p> <p style="text-align: right;">12 Personen</p>	B12	<p>Inge Seiffge-Krenke</p> <p>Entwicklungsbedingungen und fördernde Umwelt</p> <p>Die entwicklungspsychologische Forschung hat zunächst sehr stark den Blick auf den Einfluss der Umwelt auf die Entwicklung des Kindes bzw. Jugendlichen gerichtet und interessante Befunde zur Beziehungsentwicklung, zur emotionalen Kompetenz und zu Prozessen von Adaptation und Maladaptation von der frühen Kindheit bis ins Jugendalter erbracht. Weniger bekannt sind entwicklungspsychologische Befunde, die verstanden haben, dass Kinder ihre Eltern beeinflussen. Im Kontext einer Konzeption von Kindern und Jugendlichen als "Agenten ihrer eigenen Entwicklung" wird zunehmend deutlich, wie sehr sie zu den innerfamiliären Veränderungen in den Beziehungen von der frühen Kindheit bis zum Jugendalter beitragen. Im Sinne des Themenschwerpunktes der ersten Woche geht es bevorzugt um Wahrnehmungsprozesse.</p> <p style="text-align: right;">80 Personen</p>

B13**Bernhard Strauß****Klinische Bindungsforschung**

Das Seminar gibt einen Einblick in aktuelle Entwicklungen der klinischen Bindungsforschung, die für die psychotherapeutische Praxis von hoher Relevanz sind. Zunächst werden - illustriert durch Videobeispiele - die wesentlichen Grundlagen der Bindungstheorie wiederholt. Schwerpunkte werden dann die Bedeutung der Theorie für eine moderne Entwicklungspsychopathologie sein, die Frage, welchen Stellenwert unterschiedliche Bindungsmuster bei der Entstehung psychischer und psychosomatischer Störungen haben und die Bedeutung von Bindungen für die Verarbeitung von Belastungen und Traumata. Schließlich werden Möglichkeiten der Anwendung bindungsbezogener Forschungsergebnisse in der Psychotherapie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen demonstriert.

50 Personen**B14****Regula Schmid****Beziehungsdynamik zwischen Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen**

Eine Demenzkrankheit prägt und verändert die Beziehungsdynamik zwischen den Betroffenen und ihren betreuenden Angehörigen stetig, oft über Jahre hinweg und bis in die fundamentalsten Strukturen. Da Menschen, von einer Demenzkrankheit betroffen, auch in ihrer Selbstreflexionsfähigkeit eingeschränkt sind, liegt die Bewältigung des Krankheitsgeschehens mehr oder weniger allein in den Händen der Angehörigen - ein einsamer Lern- und Trauerprozess bis zum Tod. Es werden Möglichkeiten vorgestellt, wie das Verständnis für die Auswirkungen der hirnganischen Veränderungen auf das kognitive und emotionale Erleben der Betroffenen, die auf diesem Verständnis gründende Entwicklung von adäquaten Betreuungsstrategien sowie die Stärkung der eigenen Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge bei betreuenden Angehörigen gestärkt werden können.

40 Personen**B15****Hartmut Radebold****Wie altern Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten?**

Immer mehr PsychotherapeutInnen erreichen das 60. Lebensjahr und beobachten, noch lange beruflich tätig zu sein. Aufgrund der derzeitigen Lebenserwartung (Frauen 24 Jahre - Männer 20 Jahre) liegt noch mindestens ein Drittel ihres Erwachsenenlebens vor ihnen. In der Regel werden ihre PatientInnen immer älter. Das Seminar verdeutlicht die anstehenden Entwicklungsaufgaben Älterer und beschreibt Erwartungen, Ängste und Phantasien an das eigene Altern. Anhand von Praxisbeispielen werden zusätzlich die spezifischen Probleme/Konflikte zwischen älter werdenden PsychotherapeutInnen und jüngeren PatientInnen wie auch die zwischen älter werdenden PsychotherapeutInnen und älteren PatientInnen dargestellt. - Lit.: Heuft, G., Kruse, A. u. H. Radebold: Lehrbuch der Gerontopsychosomatik und Altenpsychotherapie. 2000. Peters, M. u. J. Kipp: Zwischen Abschied und Neubeginn - Entwicklungskrisen im Alter. 2002.

40 Personen**B16****Eckart Rüther****Psychobiologische Grundlagen psychiatrischer Erkrankungen**

Im Seminar werden die heutigen psychobiologischen Grundlagen einiger psychiatrischer Erkrankungen dargestellt, um Verständnis für psychophysische Zusammenhänge anhand wissenschaftlicher Modelle zu wecken. Nach einem Einführungstag über die Grundannahmen der Psychobiologie werden jeweils an einem Tag die Schizophrenie und der Wahn, die Depression, Angst und Zwang, die Sucht und Abhängigkeit und am letzten Tag Schlaf- und Traumstörungen besprochen. Die heutigen Kenntnisse der Morphologie und Biochemie werden in bezug auf die Ätiologie, den Verlauf und der therapeutischen Beeinflussung mittels Arzneimittel als auch der Psychotherapie modellhaft gezeigt.

Voraussetzung ist, daran mitzuarbeiten, um ein Verständnis für psychobiologische Zusammenhänge bei therapeutischen Strategien zu erhalten.

80 Personen**B17****Josef Bernd Aldenhoff****Zugang zu Menschen mit seelischen Störungen**

Menschen mit seelischen Störungen zeigen in der Wahrnehmung ihrer Umgebung und insbesondere im zwischenmenschlichen Kontakt gravierende, störungsspezifische Veränderungen und Beeinträchtigungen. Obwohl dies keine neue Erkenntnis ist, die, je nach Störungsbild, teilweise auf umfangreicher neuro-psychologischer Literatur basiert, wurde sie bisher beim therapeutischen Zugang kaum berücksichtigt. Im Seminar wird der Referent Modelle für den therapeutischen Zugang zu den wichtigsten psychiatrischen Störungsbildern, wie Depression, Psychose, Angst oder Borderline-Störung entwickeln, die eine Erweiterung der bisher bekannten störungsspezifischen Therapiemodelle darstellen.

80 Personen**B18****Matthias Franz****Spezielle Neurosenlehre**

Im Seminar sollen die wichtigsten neurotischen Krankheitsbilder aus psychoanalytischer Perspektive vorgestellt werden. In aufgelockertem Vortragsstil werden die verschiedenen Krankheitsbilder hinsichtlich Epidemiologie, Klinik, Psychodynamik, typischen Übertragungs-/Gegenübertragungskonstellationen, Differentialdiagnostik und Indikationsstellung dargestellt.

Das Seminar richtet sich an KollegInnen, die am Beginn ihrer psychotherapeutischen Weiterbildung stehen.

40 Personen**B19****Hubertus Adam****Diagnostik, Beratung und Therapie von Kindern und Familien im Kontext von Migration und Flucht**

Im Seminar wird sich mit der Psychotherapie von Migranten- und Flüchtlingskindern und Familien auseinandergesetzt. Die TeilnehmerInnen sollen Einblicke in Diagnostik, Beratung und Therapie erhalten, mit einem Schwerpunkt Psychotraumatologie im historischen und interkulturellen Kontext. In Kleingruppen und im Plenum werden u.a. erarbeitet: Entwicklung von Destruktivität, Trauma und Versöhnungsbereitschaft, kulturelle Bedeutungszuschreibung und Bewältigungsstrategien, Interventionsmöglichkeit, Evaluation und Burnout. Das Einbringen von eigenen Fallbeispielen ist ausdrücklich erwünscht.

Für TherapeutInnen, die häufig mit Migranten oder Flüchtlingskindern in Kontakt sind sowie für Interessierte.

80 Personen

B20**Uwe Gieler****Die körperdysmorphe Störung**

Das Auge täuscht sich, die Wahrnehmung des eigenen Aussehens spiegelt die eigene Selbstunsicherheit wieder: die körperdysmorphe Störung ist ein neuer Aspekt des modernen Lebens. Menschen, die ihr eigenes Äußeres nicht akzeptieren können, die in kosmetischen Behandlungen und Operationen, in der Life-Style-Medizin ihr Heil suchen, kommen mehr und mehr auch in die psychotherapeutische Praxis. Sie sind den Anforderungen einer Welt, in der scheinbar nur Gesundheit, Schönheit und Wellness wichtig sind, nicht mehr gewachsen. Die körperdysmorphe Störung soll auf der Grundlage der somatoformen Störungen im Seminar behandelt und spezielle Aspekte im Umgang mit diesen Erkrankten dargestellt werden. Eigene Fälle wie auch Videobeispiele aus der stationären Behandlung werden demonstriert. - Lit.: Stangier, U.: Hautkrankheiten und körperdysmorphe Störungen. Hogrefe 2002. Gieler, U.: Psychodynamische Diagnostik und Therapie der körperdysmorphen Störung. In: Brähler u. Stirn: Körperbild und Körperkult. Psychosozial-Verlag 2003.

40 Personen**B21****Günter Heisterkamp****Enactments: basale Formen des Verstehens**

Das Seminar hat zum Ziel, an Fallbeispielen und Demonstrationen einen tiefen psychologischen Sinn für das unmittelbare Wirkungsgeschehen zwischen Patient und Therapeut zu vermitteln. Die Aufmerksamkeit wird auf spontane Wandlungserfahrungen gerichtet, die sich beim Patienten und nicht selten auch beim Therapeuten ereignen. Es wird danach gefragt, wieso solche "enactments" oder "Handlungsdialoge" oft unentdeckt bleiben, wie sie geschehen, wie sie ermöglicht werden können und wie sie verhindert werden, wie sie durchgearbeitet werden können, ohne dass der heilsame Prozess wieder blockiert wird. Besonders interessant ist dabei, welche Wachstumsmotive den Werken des gemeinsamen Unbewussten innewohnen und wie sie für den therapeutischen Prozess fruchtbar werden könnten. Zur Veranschaulichung dieser unmittelbaren Wirkungszusammenhänge werden typische Behandlungsszenen durchgespielt und durchgearbeitet. - Lit.: Heisterkamp, G.: Basales Verstehen. Handlungsdialoge in Psychotherapie und Psychoanalyse. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2002. Heisterkamp, G.: Enactments: basale Formen des Verstehens. In: Schlösser, A.M. u. K. Höhfeld (Hrsg.): Psychoanalyse mit und ohne Couch. Haltung und Methode. S.257-279, Psychosozial-Verlag 2003.

40 Personen**B22****Heidi Möller****Einführung in die Organisationsentwicklung**

Das Seminar führt ein in die Organisationsentwicklung (OE) als spezielle, entwicklungsorientierte Form der Veränderung von Organisationen und Institutionen, bei der es um eine möglichst breite Einbindung ihrer Mitglieder geht. Im ersten Teil werden Anlässe von OE-Prozessen fokussiert, Zielfindungsmethoden gezeigt, Möglichkeiten ausprobiert, wie die Komplexität einer Organisation diagnostisch reduziert werden kann. Es gilt, Phasen von Veränderung in Organisationen kennenzulernen, und sich mit Strukturen und Methoden der Organisationsentwicklung vertraut zu machen. - Lit.: Baumgartner, I., Häfele, W., Schwarz, M. u. K. Sohm: OE-Prozesse. Die Prinzipien systemischer Organisationsentwicklung. Haupt 2000. Möller, H.: Was ist gute Supervision? Klett-Cotta 2001.

40 Personen**B41****Anette Peter****Vom Auge zum Ich**

Das Auge ist unser wichtigstes Organ der Informationsaufnahme. 60% aller Sinnesfasern sind dem visuellen System zugeordnet. Gleichzeitig bestimmt unser aktueller innerer Gefühlszustand, wie wir das Außen wahrnehmen. Entsprechend verändert sich unser Blick und die Art des Schauens. Die erste Kontaktaufnahme zu anderen Menschen geschieht über das Anschauen und Gesehen werden. Das Auge arbeitet mit Licht, Schatten und Kontrasten und steht somit im Dienste der Ich- und Bewusstseinsentwicklung des Menschen. In der mittelalterlichen Symbolik wird das Paradies als "Stätte des Auges" und ursprüngliche Haltung des Schauens dargestellt. Diese Zusammenhänge zwischen Innen- und Außenwelt, Augenkontakt, visueller Sinnesfunktion, Sinnlichkeit und Selbst-Bewusstsein werden durch Selbsterfahrung und theoretische Exkurse erarbeitet und erlebbar.

20 Personen**B42****Gudrun Schwoerer****Über die Augen zum Individuum**

Indem es die meisten Umweltinformationen aufnimmt, hat das Auge einen besonderen Stellenwert unter unseren Sinnesorganen. Erfahren wir also, warum gerade jetzt und an welchem Abschnitt das Auge erkrankte, können wir Lösungsmöglichkeiten erarbeiten für eine Lebensänderung. Ziel ist es, Ansätze für den Praxisalltag aufzuzeigen, eigene Erfahrungen zu machen und auszutauschen, nicht nur die Ursache einer Erkrankung herauszufinden, sondern auch deren Sinn und Chance zu erkennen. - Lit.: Schultz-Zehden: Das Auge - Spiegel der Seele. Auge und Psychosomatik.

25 Personen**B43****Hertha Richter-Appelt****Psychodynamische Behandlung sexueller Störungen**

Nach Darstellung der Diagnostik sexueller Störungen sollen psychodynamische Ansätze bei verschiedenen Störungsbildern dargestellt werden. Vor allem soll Berücksichtigung finden, wann eine organmedizinische Indikation gestellt und in welchen Fällen eine Sexualtherapie angezeigt ist.

25 Personen**B44****Helmut Schaaf****Dröhnen im Ohr - Aufruhr in der Seele: Das Leiden am Tinnitus**

Das Ohr als "immer offenes Sinnesorgan" unterliegt vielen Einflüssen. Dabei können sowohl organische Schäden deutliche psychische Folgen nach sich ziehen, als auch direkte Konflikte und andere psychogene Konstellationen sich "dröhnend" im Ohr niederschlagen. Vermittelt werden soll, eine auf PsychotherapeutInnen zugeschnittene Kenntnis der Komplexität des Leidens am Tinnitus, Motivationsanregungen und Behandlungsbeispiele, so dass dann die jeweils eigene (tiefenpsychologische oder verhaltenstherapeutische) Professionalität in der therapeutischen Begegnung und Beziehung eingebracht werden kann. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen auch eigene Fälle zur Diskussion mitzubringen und soweit als möglich in der Gruppe Ansätze zu erproben. - Lit.: Schaaf, H. u. H. Holtmann: Psychotherapie bei Tinnitus. Schattauer 2001. Schaaf, H.: Gleichgewicht und Schwindel der Seele. Profil 2003,

25 Personen

B45**Ang Lee Seifert****Mit dem Auge der Weisheit, der Intuition, sehen**

Das schnelle Denken, Bewerten und Entscheiden, das wir Intuition nennen, kann uns in gefährlichen Situationen das Leben retten und auch bei vielen - mehr oder weniger - schwierigen Aufgaben des Alltags sehr hilfreich sein. Bei manchen Menschen ist jedoch die natürliche Intuition zu Gunsten des eher langsamen analytischen Denkens in den Hinter- bzw. Untergrund gedrängt. Ihr zu erlauben, sich spontan in unsere Lebensbelange - beruflich und privat - einzumischen, ist Inhalt des Kurses. - Lit.: Seifert, A.: In Beziehung sein. Power-Snacks zur optimalen Gesprächsführung. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2002.

25 Personen**B46****Josef Schwickerath****Mobbing am Arbeitsplatz****Theorie, Diagnostik und Verhaltenstherapie**

Erscheinungsbild und Erklärungsmodelle des Phänomens Mobbing, Erkennen von Risikofaktoren, Verhaltensanalyse zu Mobbing, Ansätze zur Therapie bzw. Beratung. Ziel: Vermittlung von Theorie, Diagnostik und therapeutischen Ansätzen, Strategien kennen lernen zur Bewältigung oder Vermeidung von Mobbing. Form: Theoretische Einführung und Bearbeitung von konkreten Einzelfällen nach Wunsch der TeilnehmerInnen, Rollenspiele. Grundlage der Informationsvermittlung ist der verhaltenstherapeutische und der systemische Ansatz. - Lit.: Schwickerath, J.: Mobbing am Arbeitsplatz - Aktuelle Konzepte zu Theorie, Diagnostik und Verhaltenstherapie. In: Psychotherapeut 46, S.199-213, 2001. Schwickerath, J. u. V. Kneip: Mobbing am Arbeitsplatz: Interaktionelle Problembereiche am Arbeitsplatz - Psychosomatische Reaktionsbildungen und Behandlungsansätze. In: Zielke, M., v. Keyserlingk, H. u. W. Hackhausen (Hrsg.): Angewandte Verhaltensmedizin der Rehabilitation. S.668-691, Lengerich: Pabst Science Publishers.

25 Personen**B71****Marion Klotz-Wiesenhütter**unter Mitarbeit von Ursula **Bartholomew-Günther****Einführung in die Funktionelle Entspannung**

Die Funktionelle Entspannung (FE) nach M. Fuchs ist eine tiefenpsychologisch fundierte Körperpsychotherapiemethode. Seelisches und körperliches Fehlverhalten kann aufgedeckt und über die Rhythmisierung des autonomen Atemablaufs verändert werden. In der praktischen Arbeit erspüren wir uns leiblich, erfahren, was der Körper in seiner Leibsprache mitteilt und suchen gemeinsam nach Lösungen. Theoretischer Hintergrund, Entstehungsgeschichte der FE und ihre Anwendungsgebiete werden besprochen. - Lit.: Fuchs, M.: Funktionelle Entspannung. Hippokrates 1997.

*Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Wolldecke und kleines Kopfkissen mitbringen.***16 Personen****B72****Theodor Seifert****Aktive Imagination**

Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs und Bemerkungen zur Aktiven Imagination. In: Psychotherapie, S.141-173, Daimon 1990.

Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 25. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).**3 Personen****CC61****Hans-Peter Kapfhammer****Somatisierungssyndrome**

Bei mindestens einem von fünf Patienten, die wegen körperlicher Symptome einen Arzt aufsuchen, wird keine erklärende organische Ursache gefunden. Diese Beschwerden sind häufig vorübergehender Natur. Sie können aber bei einer bedeutsamen Patientensubgruppe chronisch werden. Der Kurs stellt die wichtigsten klinischen Syndrome (Konversions-, Somatisierungsstörung, Hypochondrie, Körperdysmorphie Störung, artifizielle Störung) vor. Anhand von Beispielen aus der konsiliarpsychiatrischen/-psychosomatischen Tätigkeit werden grundlegende (neurobiologische, traumapsychologische, lerntheoretische, psychodynamische) pathogenetische Mechanismen diskutiert und bedeutsame Auswirkungen auf die Arzt-Patienten-Beziehung reflektiert. Möglichkeiten der Psychotherapiemotivation und aktuelle (psychodynamische, kognitiv-verhaltenstherapeutische) Therapiekonzepte werden diskutiert. - Lit.: Kapfhammer, H.P. u. H. Gündel (Hrsg.): Zur Diagnostik und Therapie der Somatisierungssyndrome. Thieme 2001.

25 Personen**CC62****Rüdiger Retzlaff****Kinder in der Systemischen Familientherapie**

Die systemische Familientherapie hat eine ihrer Wurzeln in der therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Seit den Anfängen der Familientherapie wurde eine große Zahl von Konzepten für die Beteiligung von Kindern in Familiengesprächen entwickelt, und gute systemische Therapie umfasst immer auch spielerische Elemente. Der Kurs vermittelt Behandlungskonzepte und Interventions-techniken für die systemische Arbeit mit Kindern. Themen im Einzelnen: Grundprinzipien bei der Arbeit mit Kindern, Aufbau eines therapeutischen Systems, Arbeit mit kreativen Medien, Handpuppen und Symbolen, Geschichten, Paradoxe Interventionen für Kindern, Skulpturen und Choreografien, Rituale für Kinder, So-tun-als-ob-Rituale, lösungsorientierte Interventionen, Externalisierungstechniken. - Lit.: Retzlaff, R.: Behandlungstechniken in der systemischen Arbeit mit Kindern. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 51 (10), S.791-810, 2002.

20 Personen

CC63

Hermann Lang

Psychodynamik und Psychotherapie der Zwangsstörungen

An klinischen Beispielen, wobei Fallbeispiele der Teilnehmer erwünscht sind, werden Diagnose, Struktur bzw. Dynamik, Indikation, Prognose und Therapie erörtert - sowohl für die eigentliche Zwangsstörung (Zwangsstörung) als auch die anankastische (zwanghafte) Persönlichkeitsstörung. Den einzelnen Schritten im Therapieverlauf gilt dabei die besondere Aufmerksamkeit. Ebenso werden Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse im Mittelpunkt stehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Behandlung von Zwangssymptomen im Rahmen 'früher' bzw. 'struktureller Ich-Störungen' (Borderline- oder psychotische Struktur). Hier ist eine modifizierte Behandlungstechnik erforderlich, sofern das Zwangssyndrom zur Stabilisierung eines fragilen Selbst dient. - Lit.: Lang, H.: a) Ätiologie und Aufrechterhaltung der Zwangsstörungen aus psychodynamischer Sicht. b) Psychodynamische Therapie bei Zwangsstörungen. In: Ambühl, H. (Hrsg.): Psychotherapie der Zwangsstörungen. Thieme 1998. Lang, H.: Zwang - Psychoanalytische Modellbildung und Behandlungsansätze. PiD 4, S.250-258, 2003.

25 Personen

CC64

Christa Diegelmann

Krisenintervention mit CIPBS

CIPBS (Conflict Imagination Painting and Bilateral Stimulation) ist eine EMDR-bezogene Methode, die Elemente der KiP und der Maltherapie einbezieht. Symbolisierung und bildnerische Darstellung, verbunden mit bilateraler, taktiler Stimulierung, regen eine beschleunigte Informationsverarbeitung an und erleichtern die Integration emotionaler und kognitiver Prozesse. Dabei entstehen spontane, kreative Problemlösungen mit emotionaler Resonanz. Selbstheilungspotentiale werden aktiviert und führen zu unmittelbarer Entlastung und Handlungskompetenz. Im Kurs werden Grundlagen der Psychotraumatologie und Stressforschung vermittelt und einige Grundprinzipien von EMDR, KiP und Maltherapie dargestellt. Spezielle Anwendungsmöglichkeiten von CIPBS, mit Schwerpunkt auf Psychoonkologie, werden anhand von Fallvignetten aufgezeigt. Das praktische Vorgehen mit CIPBS wird vermittelt und auf dem Wege der Selbsterfahrung eingeübt. - Lit.: Parnell, L.: EMDR-Therapie mit Erwachsenen. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2003. Reddemann, L.: Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2001. Weitere Literatur im Kurs.

20 Personen

CC65

Rita Kielhorn

Balint-Gruppe

Fallbesprechungsgruppe, in der im Mittelpunkt der Diskussion die Arzt/Patientenbeziehung und deren Beziehungsstörungen stehen. Ziel der Balint-gruppenarbeit ist es, den Patienten und den Arzt in der Interaktion besser zu verstehen, eine Gesamtdiagnose, in der körperliche, seelische und soziale Aspekte berücksichtigt werden, zu erstellen, und eine tragfähige Beziehung anzustreben. - Lit.: Balint, M.: Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Klett-Cotta 1984. Balint, E. u. J.S. Norell (Hrsg.): Fünf Minuten pro Patient. Suhrkamp 1975.

Für niedergelassene ÄrztInnen, KlinikärztInnen, PsychologInnen.

18 Personen

CC66

Ernst Richard Petzold

Heide Otten

Technik der Balintgruppenleitung

Der Kurs bietet über Theorie und Supervision der Balintgruppenleitung einen Einstieg oder eine Fortsetzung zur Ausbildung zum Balintgruppenleiter. Zur Anerkennung als Balint-Gruppenleiter durch die Dt. Balintgesellschaft sind zusätzlich zum Kurs weitere 4 Leiterseminare auf Studientagungen der DBG erforderlich. - Lit.: Balint, M.: Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Klett-Cotta 2001. Studt, H.H. u. E.R. Petzold: Psychotherapeutische Medizin. de Gruyter 1999 Dt. Balint-Journal. Luban-Plozza et al.: Der Arzt als Arznei. DÄ-Verlag 2002. Stucke, W. u. W. König: Die Leitung von Balintgruppen. DÄ-Verlag 2004.

Für ÄrztInnen und PsychologInnen, die in ihrer Psychotherapie-Weiterbildung schon relativ weit fortgeschritten sind und eigene Balintgruppenerfahrung besitzen und an KollegInnen, die ihr Verständnis für psychotherapeutische Probleme und Zusammenhänge sowie über Gruppenprozesse - speziell in der Balintarbeit - vertiefen und erweitern wollen.

24 Personen

CC67

Günter R. Clausen

Autogenes Training - Grundstufe

Das Autogene Training nach J.H. Schultz ist eine Entspannungsmethode, die das Selbstfinden über das Körpererleben erleichtert. Nach einem Eingangs-Symposium mit den Teilnehmern, in dem die methodischen und therapeutischen Probleme sowie Erfahrungen ausgetauscht werden, folgt das praktische Vorgehen zum Erlernen der 6 Grundübungen. Neben den verschiedenen Konzepten werden umfangreiche Hilfestellungen zum Vermitteln und Erlernen des Autogenen Trainings angeboten. - Lit.: Binder, H. u. K.: Autogenes Training - Basispsychotherapeutikum. Dt. Ärzte-Verlag 1998. Kraft, H.: Autogenes Training. Hippokrates 1996.

*Bitte bequeme Kleidung und Decke mitbringen.***16 Personen**

CC68

Günther Plöttner

Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson

Progressive Muskelrelaxation ist eine Selbstentspannungstechnik auf der Grundlage psychophysiologischer Muskelarbeit mit Hilfe systematischem An- und Entspannen bestimmter Muskelgruppen. Dadurch kommt es zu ausgeprägtem allgemeinem Entspannungserleben. Die Methode ist schnell und leicht erlernbar und kann in verschiedenen Anwendungsbereichen individuell eingesetzt werden, um körperliche und seelische Entspannung zu induzieren. Durch systematisches tägliches Üben lassen sich Gelassenheit, Selbstsicherheit und körperliches Wohlbefinden auch als Grundlage oder Bestandteil in anderen Therapien und im Alltag erreichen. Es wird theoretisch und praktisch in die Grundlagen des Verfahrens eingeführt. - Lit.: Jacobson, E.: Progressive Relaxation in Theorie Praxis. Pfeiffer bei Klett-Cotta. Bernstein, D.A.: Handbuch der Progressiven Muskelentspannung. Pfeiffer bei Klett-Cotta.

Für Psychosomatische Grundversorgung, FA für Psychotherapeutische Medizin und Zusatztitel Psychotherapie und Psychoanalyse.

*Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Gymnastikschuhe, Isomatte, Woldecke und kleines Kopfkissen mitbringen.***20 Personen**

- CC81 Katharina Ley**
Geschwister - Selbsterfahrungsgruppe
Ausgehend von Geschwister-Erfahrungen wird in der Gruppe in einem Entwicklungsprozess erlebt, welche seelischen Bereiche Schwestern und Brüder - früher und heute - zulassen und vertiefen können. Im Gruppenprozess und in szenischen Inszenierungen wird die Wahrnehmung für unbewusste Vorgänge erweitert, was den eigenen Beziehungen und dem beruflichen Handeln zugute kommt.
Voraussetzung: Eigene Selbsterfahrung und Bereitschaft zu deren Vertiefung.
12 Personen
- CC82 Ulrich Rosin**
Psychoanalytisch-interaktionelle Selbsterfahrungsgruppe
Für die Behandlung von Kranken mit entwicklungsbedingt strukturellen Ich-Störungen ist ein spezielles Konzept zum Verständnis der Ätiopathogenese und für die Interventionstechnik erforderlich. Die Unterschiede zu konflikt- und zu traumabedingten Störungen sind zu beachten. Ziele dieser speziellen Selbsterfahrung sind das Erlernen der Wahrnehmung und die Reflektion solcher selber kaum bemerkter und wenig bedachter Erlebnis- und Verhaltensweisen, die bei Interaktionspartnern ein Fremdbild auslösen, das erheblich von dem eigenen Selbstbild abweicht. Es geht nicht um die Bearbeitung von im engeren Sinne psychodynamisch unbewussten Prozessen und es wird keine ausführliche Erklärung der Entwicklung habitueller maladaptiver Erlebnis- und Verhaltensmuster angestrebt. Vielmehr kommt es auf die Förderung der Motivation zur Veränderung und auf Hilfen beim aktiven Neugestalten der eigenen Interaktionsmodi an. - Lit.: Heigl-Evers, A. u. J. Ott (Hrsg.): Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode. Theorie und Praxis. 3. überarb. Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht 1998. Rudolf, G., Grande, T. u. P. Henningsen (Hrsg.): Die Struktur der Persönlichkeit. Vom theoretischen Verständnis zur therapeutischen Anwendung des psychodynamischen Strukturkonzept. Schattauer 2002.
Für ÄrztInnen, PsychologInnen und SozialpädagogInnen.
12 Personen
- CC83 Wolfgang Till**
Arbeit mit suizidalen Menschen - eine Herausforderung
Die Arbeit mit Suizidgefährdeten fordert von TherapeutInnen, ÄrztInnen und PsychologInnen ein hohes Maß an Verantwortung und an diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten. Das stellt für die HelferInnen oft eine große persönliche und professionelle Belastung dar. In der Übung ist daher die Möglichkeit zu gemeinsamer Reflexion einschlägiger Fallereignisse der TeilnehmerInnen gegeben. Dabei sollen auch folgende Inhalte allgemein thematisiert werden: Kriterien zur Abschätzung des Suizidrisikos, spezielle Übertragungs-Gegenübertragungsprobleme bei der Arbeit mit Suizidgefährdeten, Spezifika im Umgang mit Menschen in suizidalen Krisen sowie bei der Behandlung chronisch Suizidaler, Theorien zur Suizidalität, Einfluss persönlicher Einstellungen zum Suizid auf die Arbeit mit Suizidalen.
16 Personen
- CC84 Linda Briendl**
Der Blick nach innen - Traumarbeit in der Jungschen Psychologie
In den Träumen werden die Botschaften der Seele mit dem inneren Auge wahrgenommen. In der Symbolik der Traum-Bilder sind wichtige Hinweise für die Entwicklung eines Menschen enthalten. In der Übung soll die Arbeits- und Wirkungsweise der Traumarbeit in der Jungschen Psychologie vermittelt werden. Neben der theoretischen Einführung werden anhand von Patiententräumen die Methoden der Traumarbeit praxisorientiert eingeübt. Ziel ist es, die verschiedenen Sichtweisen kennen zu lernen und anzuwenden. - Lit.: Adam, K.U.: Therapeutische Arbeit mit Träumen. Theorie und Praxis der Traumarbeit. Springer 2000.
Voraussetzung: Grundkenntnisse in Jungscher Psychologie. Bereitschaft, einen Patiententraum für die Bearbeitung mitzubringen.
Bitte Malzeug mitbringen.
14 Personen
- CC85 Tilman Grande**
Fokusformulierung in Psychodynamischen Therapien
Anhand von klinischen Fallbeispielen werden Prinzipien entwickelt, nach denen auf der Grundlage einer psychodynamischen Diagnostik psychotherapeutische Foki ausgewählt und formuliert werden können. Dabei werden wichtige Fragen berührt: Wann sollte der Fokus mit Bezug auf die inneren Konflikte des Patienten, wann besser mit Bezug auf seine strukturellen Schwierigkeiten ausgewählt werden? Welche therapeutischen Haltungen und Strategien sind mit dieser Entscheidung verbunden? Nach welchen Kriterien kann im Falle alternativer Foki eine Rangreihe gebildet werden, die der Situation des Patienten und den Rahmenbedingungen der Behandlung Rechnung trägt? Grundlage der Übung bilden Kasuistiken und Videoaufnahmen. TeilnehmerInnen können gerne eigenes Material mitbringen. Die Übung macht von der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD) Gebrauch, ihre Kenntnis wird jedoch nicht vorausgesetzt. - Lit.: Arbeitskreis OPD (Hrsg.): Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. Grundlagen und Material. Huber 2000.
16 Personen
- CC86 Cornelia Heim**
Wilfried Strege
Widersprüche und Entwicklungschancen in Liebesbeziehungen - eine psychodynamische Selbsterfahrungsgruppe
Eine partnerschaftliche Beziehung ist ein System, das durch die frühen Erfahrungswelten der beiden Partner entscheidend beeinflusst wird. Daneben durchlaufen Beziehungen bestimmte Phasen, in denen sie enden oder sich weiterentwickeln können. Bei all dem leben wir in Widersprüchen zwischen Bindung und Freiheit, (sexueller) Lust und Dauer, Mann und Frau, individueller Beziehungsgestaltung und gesellschaftlichen Normen. In der Gruppe geben uns Begegnungen im Hier und Heute die Möglichkeit, die eigenen Beziehungsmuster zu erleben und in Bezug auf unsere Erfahrungen zu reflektieren. Durch strukturierte Übungen möchten wir Ressourcen aktivieren, um die (Weiter-)Entwicklung bestehender oder zukünftiger Liebesbeziehungen anzuregen. Den Prozess gestalten wir mit Hilfe verbaler und nonverbaler, auch körperbezogener Übungen, Musik und anderer die Kreativität fördernder Mittel.
Für alle, die Lust haben, in einem intensiven Selbsterfahrungsprozess sich (und anderen) näher zu kommen.
Bitte bequeme Kleidung und Decke mitbringen.
16 Personen

CC87

Klaus Pingsten

Hypnose für Anfänger

Neben Vermittlung von Theorie und Techniken der modernen Hypnose-Therapie, überwiegend nach Milton Erickson, ist wesentlicher Bestandteil dieser Übung die Möglichkeit zur methodenbezogenen Selbsterfahrung, um die Bedeutung und die Möglichkeiten von Trance-Zuständen und von Imaginationen in der Psychotherapie, sowohl in den analytisch begründeten Verfahren als auch in der Verhaltenstherapie, bewusster und nutzbarer zu machen. "Trance" in der Hypnosetherapie wird dabei im Sinne einer "fokussierten Aufmerksamkeit" und als ein Zugang zu Emotionen und Ressourcen verstanden und somit - entgegen noch verbreiteten Vorstellungen - als ein kreativer Prozess zur Förderung von Lösungs- und Entwicklungsmöglichkeiten des Patienten. - Lit.: Bongartz B. u. W.: Hypnose - wie sie wirkt und wem sie hilft. rororo 60782. Kast, V.: Imagination als Raum der Freiheit - Dialog zwischen Ich und Unbewußtem. dtv 1999.

14 Personen

CC88

Burkhard Peter

Hypnose für Fortgeschrittene

Anwendung von hypnotischer Trance und hypnotischen Phänomenen in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. In kleinen Schritten werden die einzelnen Techniken theoretisch erläutert, demonstriert und in Kleingruppen eingeübt. - Lit.: Revenstorf, D. u. B. Peter (Hrsg.): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Springer 2001. Die Zeitschrift "Hypnose und Kognition".

Voraussetzung: TeilnehmerInnen sollen theoretische und praktische Kenntnisse in Hypnose besitzen und zu intensiver Selbsterfahrung bereit sein.

16 Personen

CC89

Leonore Kottje-Birnbacher

Wer bin ich, wo stehe ich und wo möchte ich hin?**Selbsterfahrung mit Katathym-imaginativer Psychotherapie**

Träume und Imaginationen eröffnen den Zugang zu einer reichhaltigen inneren Welt, in der sich Wünsche, Ängste und Konfliktsituationen in symbolisch verkleideter Form darstellen. Man kann diese imaginative Ebene nutzen, um die aktuelle emotionale Situation prägnant zu verdeutlichen und die Suche nach individuellen, kreativen Lösungsmöglichkeiten anzuregen. Gerade in unserer heutigen schnelllebigen Zeit, die jedem Einzelnen immer wieder erhebliche Neuorientierungen abverlangt, sind solche Blicke nach innen von Zeit zu Zeit sinnvoll, um Prioritäten für das eigene Leben zu formulieren und dafür sowohl das eigene Unbewusste als auch das eigene erwachsene Ich zu Rate zu ziehen.

Bitte Malzeug mitbringen.

14 Personen

CC90

Maria Kraft

Autogene Imagination - die Bilder vor dem inneren Auge

"Vor meinem inneren Auge entsteht ein Bild, das Bild wird immer klarer" - mit diesem formelhaften Vorsatz stimmen wir uns ein auf die "gehobenen Aufgabenstellungen des AT" nach J.H. Schultz. In unserer heutigen Sichtweise verstehen wir unter der Autogenen Imagination, der Oberstufe des AT, die unbeflussste Hinwendung zu unseren Wachtraumbildern im Sinne einer vertieften Selbsterfahrung. Neben Vermittlung der theoretischen Grundlagen dieses Verfahrens liegt der Schwerpunkt der Übung auf dem eigenen Üben. Bildnerisches Gestalten vor und nach den Imaginationen sowie das freie Assoziieren der Gruppe vertiefen das gemeinsame Verständnis für die Inhalte der aus dem Unbewussten aufsteigenden Bilder. Die Übung kann angerechnet werden zur Weiterbildung im AT.

Voraussetzung: Das Beherrschen der Grundstufe des AT oder anderer Entspannungsverfahren und die Bereitschaft, sich auf die inneren Bilder einzulassen.

12 Personen

CC91

Christian Gottwald

Einführung und Selbsterfahrung in bewusstseinszentrierter**Körperpsychotherapie - der Leib als Königsweg zum Unbewussten**

Diese methodenintegrative und tiefenpsychologisch fundierte Arbeitsweise beruht auf der Grundlage der Gestalttherapie, der Hakomithherapie und der Arbeit von Al Pesso. Wie die Neurobiologie lehrt, sind Menschen verkörperte Erinnerung. Jedes gegenwärtige Erleben und Verhalten zeigt unsere körperpsychotherapeutisch leicht zugängliche dynamische Struktur und Geschichte. Einsicht und Klarheit und die Richtung der notwendigen Unterstützung ergeben sich im wahrsten Sinne des Wortes von selbst in einer achtsamen Bewusstseinshaltung im Hier und Jetzt aus der Evidenz des Geschehens. Sinnvolle Regression bedeutet dann, dass ohnedies vorhandene oder möglichst gezielt aufgerufene implizite Erinnerung immer bewusster erlebt und verbalisiert werden können. So werden Erinnerungen erweitert und Regression sicher in den Dienst der Progression gestellt. Es ist schon heute absehbar, dass eine solche Weise der Körperpsychotherapie als neurobiologisch fundiert anerkannt werden kann.

14 Personen

CC92

Ulla Schick

Bewusstes Atmen - Selbsterfahrung und Technik

"Bewusstes Atmen" ist eine sanfte und zugleich kraftvolle Methode, mit der vitalisierende, bewusstseinsweiternde und heilende Wirkungen erzielt werden. Bei "Bewusstem Atmen" atmen wir entspannt und verbunden. Körper, Fühlen und Denken werden "beatmet" und entsprechende Blockaden lösen sich für neue Erfahrungen und neue Ideen. Durch Übungen und Erfahrungen lernen Sie "Bewusstes Atmen" im Alltag für sich selbst als Mittel gegen das Burnout-Syndrom anzuwenden und Ihre psychotherapeutische Arbeit erfolgreich zu unterstützen. Sie können Ihren Patienten eine effektive Methode vermitteln, die heilend wirkt, Stress abbaut und vor Erschöpfung schützt.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Isomatte, Decke und kleines Kopfkissen mitbringen.

10 Personen

CC93	Ursel Burek	Afrikanischer Tanz - Rituale auf dem Weg zur Identität Mann - Frau. Ein transkultureller tanztherapeutischer Ansatz	<p>Ich bin eine Frau... ich bin ein Mann. Dieses Bewusstsein meiner Selbst, meiner Haltung, meines Körpers, ist in unserer Kultur vorwiegend ein individueller und interfamiliärer Entwicklungsprozess. Sexualisierte Bewegungsformen sind oft tabuisiert und mit Scham und Verletzung verbunden. Die Afrikaner begleiten ihre Kinder auf dem Weg zur Sexualität, zur Körperlichkeit mit Entwicklungsritualen und weihen sie durch Tanz, Zeremonien und Formen in ihre weibliche und männliche Identität ein. Weibliche und männliche Bewegungsformen lassen sich transkulturell erlebbar machen. Diese Erfahrungen als unbefangene, natürliche, lustvolle und aggressive Körperlichkeit zu erleben, soll das Anliegen dieser Übung sein. - Lit.: Sobonfu E. Some: Die Gabe des Glücks - Westafrikanische Rituale für ein anderes Miteinander. Orlanda-Verlag.</p> <p><i>Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke mitbringen.</i></p>	18 Personen	C1	Hans Förstl	Melancholie und Wahn im Blick der alten Meister	<p>Psychische Grenzzustände waren fester Bestandteil der religiösen und weltlichen Ikonographie des ausgehenden Mittelalters. Mit der Wiederentdeckung des Individuums in der Renaissance nahmen das Interesse an der Darstellung und die technischen Möglichkeiten zum Ausdruck subjektiven, auch krisenhaften Erlebens dramatisch zu. Das Leben der Künstler selbst, ihre Krisen und ihre Selbstdarstellung gewannen an Bedeutung. Im Zeitalter der Aufklärung wurden die immer klarer als Krankheit definierten psychischen Störungen, die Patienten und deren Behandlung zu einem würdigen Gegenstand künstlerischer Darstellung - zur Provokation von Betroffenheit, Sozialkritik und zur Erziehung. Im Mittelpunkt steht die Betrachtung von Gemälden, Zeichnungen und Drucken unter anderem von van der Goes, Bosch, Caravaggio, Elsheimer, Rembrandt, Goya, Hogarth und Kaulbach, die sich wesentlich mit der Darstellung von Zuständen beschäftigten, welche heute als krankhaft aufgefasst werden. Zusammenhänge zwischen Biographien und Zeitströmungen werden skizziert. Vasari, Sandrart, Lichtenberg und andere Quellen, die einigen Aufschluss über die zeitnahen Auswirkungen mancher Werke geben, werden zitiert.</p> <p><i>Bitte Malblock mitbringen.</i></p>	begrenzte Personenzahl
CC94	Flora Gräfin von Spreti	Im Spiegel des Auges - Kunsttherapeutische Selbsterfahrung	<p>Gefühle, Gedanken, Erlebnisse prägen sich zum großen Teil bildhaft unserem "inneren Auge" ein, doch sind sie häufig nicht mehr verfügbar. In der kunsttherapeutischen Behandlung finden diese oft unbewussten und dem "realen Auge" verloren gegangenen "inneren Bilder" in der gestalterischen Handlung einen unmittelbaren Ausdruck. Unnennbare Konflikte, unsagbare Ängste, aber vor allem auch unentdeckte Ressourcen, werden jenseits von Sprache in der gestalterischen und verbalen Bearbeitung des Bildes erste Lösungsansätze ins Blickfeld rücken. Über die eigene Erfahrung mit dem bildnerischen Medium können wir in der Übung Anwendung und Wirksamkeit dieser tief greifenden Methode kennen lernen, die vor allem bei der Behandlung früh gestörter PatientInnen eine gute Zugangsmöglichkeit bietet.</p> <p><i>Bitte Malzeug und Blöcke mitbringen.</i></p>	12 Personen	C11	Mechthild Papoušek	Einsatz von Videofeedback in der Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Psychotherapie	<p>Das Seminar führt in aktuelle Methoden und Behandlungstechniken der Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Psychotherapie ein, mit Schwerpunkt auf dem in der "Münchener Sprechstunde für Schreibabys" entwickelten Verfahren einer videogestützten psychodynamischen Kommunikations- und Beziehungstherapie. Aufzeichnungen der Eltern-Säuglings-Kommunikation und das gemeinsame Betrachten von ausgewählten Mikrosequenzen mit den Eltern, öffnen über die Verhaltensebene hinaus einen unmittelbaren Zugang zu den Gefühlen, Wahrnehmungen, Erinnerungsbildern und Phantasien der Eltern, die im Hier und Jetzt der Kommunikation mit dem Baby geweckt und beim Betrachten im Kontext der therapeutischen Beziehung wiederbelebt, bearbeitet und auf neue Weise erlebt werden können. Indikationen, Behandlungsschritte und Verläufe werden anhand häufiger Störungsbilder der frühen Kindheit (Schrei-, Schlaf- und Fütterstörungen, Trennungsangst, exzessives Klammern und Trotzen, Bindungs- und Beziehungsstörungen) vorgestellt, anhand der Videos veranschaulicht und mit den TeilnehmerInnen diskutiert. - Lit.: Papoušek, M., Schieche, M. u. H. Wurmser: Regulationsstörungen der frühen Kindheit: Frühe Krisen und Hilfen im Entwicklungskontext der Eltern-Kind-Beziehungen. Huber 2003.</p>	40 Personen
CC95	Isabella Herskovics	Playback Theater	<p>Playback Theater ist ein von dem amerikanischen Psychodramatiker Jonathan Fox und seiner Frau Jo Salas entwickeltes Improvisationstheater. Als ErzählerInnen, SpielerInnen und ZuschauerInnen haben die TeilnehmerInnen alle Möglichkeiten, ihr kreatives und spielerisches Potential voll auszuschöpfen. Improvisationsübungen und bestimmte Rituale des Playback Theaters (wie Fluids, Pairs, Story-Telling) ermöglichen die Darstellung der kleinen und großen Ereignisse aus dem Leben der TeilnehmerInnen und fördern die Sensibilität und Aufmerksamkeit für das eigene und das Erleben der anderen. - Lit.: Fox, J.: Renaissance einer alten Tradition. Playback Theater. Köln 1996. Salas, J.: Playback-Theater. Berlin 1998.</p> <p><i>Bitte bequeme Kleidung und Decke mitbringen. Das Mitbringen von Musikinstrumenten ist erwünscht.</i></p>	14 Personen	C12	Manfred Döpfner	Multimodale Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	<p>Multimodale Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie ist eine evidenzbasierte Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, die patienten-, familien-, kindergarten- oder schulzentrierte und gleichaltrigenbezogene Interventionen miteinander kombiniert. Die therapeutischen Methoden basieren vor allem auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien. Das Konzept wird vorgestellt und die Vorgehensweise wird anhand verschiedener Störungen (hyperkinetische Störungen, aggressive Störungen, Angststörungen, Zwänge) vorgestellt. - Lit.: Döpfner, M. u. G. Lehmkuhl: Die Wirksamkeit von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Psychologische Rundschau 53, S.184-193, 2002. Döpfner, M. u. D. Walter: Verhaltens-therapeutische Zugänge in der Adoleszenz. Psychotherapie im Dialog 4, S.345-352.</p>	40 Personen

C13

Alain Di Gallo

Kreative Ressourcen bei körperlich kranken Kindern

Ernsthafte Erkrankungen gefährden nicht nur den Körper oder gar das Leben des betroffenen Kindes, sie stellen auch hohe psychische Anforderungen. Das Ziel der psychotherapeutischen Arbeit mit kranken Kindern liegt nicht primär im Aufdecken und Bearbeiten von Konflikten, sondern hauptsächlich in einem stützenden Beziehungsangebot. Dabei leisten die Nutzung und Förderung kreativer Ressourcen einen wichtigen Beitrag. Im Seminar soll ihre Bedeutung im diagnostischen und therapeutischen Prozess anhand von Theorie und Fallbeispielen vorgestellt werden. - Lit.: Bürgin, D. u. A. Di Gallo: Pädiatrische Psychoonkologie. In: Meerwein, F. u. W. Bräutigam (Hrsg.): Einführung in die Psychoonkologie. Huber 1998.

Eigene Erfahrungen und Beispiele der TeilnehmerInnen sind für die Diskussion sehr erwünscht.

40 Personen

C14

Udo Boessmann

PT-Berichte an den Gutachter schnell und sicher schreiben

Wer schreibt schon gerne Kassenanträge! Für viele sind sie eine zeitraubende Quälerei. Der Ärger über Bevormundung und Kontrolle mischt sich mit der Angst vor einer kränkenden Nichtbefürwortung durch den Gutachter. Im Seminar zeigt Ihnen der Referent den Weg, der ihm selbst aus dem Dilemma herausgeholfen hat. An Beispielen aus dem Teilnehmerkreis demonstriert er eine Strategie, wie Sie Ihre Berichte auf das Wesentliche konzentrieren und so in vertretbarer Zeit richtliniengerecht anfertigen können. Sie lernen, rasch die Neurosenstruktur des Patienten zu erkennen und sich auf den aktuell relevanten unbewussten Konflikt zu fokussieren. Nebenbei memorieren Sie die wichtigsten Kernbegriffe der psychoanalytischen Neurosenlehre. Ziel ist es, (wieder) die Freude zu erleben, die sich einstellt, wenn es gelingt, die Theorie prägnant auf den individuellen Behandlungsfall anzuwenden, den Patienten besser zu verstehen und ein klares Konzept über ein sinnvolles therapeutisches Vorgehen zu gewinnen.

60 Personen

C15

Wolfgang Bergmann

Medienrealitäten und kindlicher Narzissmus

Das Seminar wird den Phänomenen der modernen Medienwelt nachgehen. Die Kultfiguren des digitalen Kinobildes und der Computerspiele - sie haben kein Gesicht, keine "Persona", keine Geschichte und keine Geburt - nähren narzisstische Gefühle. Ähnliche Motive erkennen wir beim Kommunikationshandeln im Internet ("Chatten und Rollenspiele"), ebenso bei legendären Pop-Stars (Beispiel Michael Jackson, jenseits von Körper und Rasse, von undeutlicher Geschlechtlichkeit). In all diesen Motiven erkennen wir "die Sehnsucht nach dem Nicht-Ich" in diesen Motiven. Dieselben "Sehnsuchtsmotive" finden wir in den Berichten der hyperaktiven, der essgestörten, der selbstverletzenden Kinder in der Praxis. In einem zweiten Abschnitt werden wir herausarbeiten, wie sehr und warum die Bindungsschwäche der modernen Familien solchen Faszinationen und "hochfliegende" Selbstbilder den Boden bereitet. - Lit.: Bergmann, W.: Gute Autorität. Grundlagen einer zeitgemäßen Erziehung. 2001. Bergmann, W.: Digital-Kids. Kindheit in der Medienmaschine. 2002. Bergmann, W.: Das Drama des modernen Kindes. Hyperaktivität, Magersucht, Selbstverletzung. 2003.

40 Personen

C16

Rainer Krause

Affekte

Im Seminar soll in einer Mischung aus Introspektion und harten Daten den einzelnen Affekten und den mit Ihnen verbundenen Übertragungs- und Gegenübertragungsreaktionen nachgegangen werden. Speziell werden wir uns mit der im Psychotherapiekontext oft übersehenen Freude einerseits und der oft verwechsellsten Trias Verachtung, Ekel, Wut, die unter dem Kürzel Aggression laufen beschäftigen. Zum Schluss werden wir uns mit den strukturellen Affekten Scham, Schuld und Neid beschäftigen und uns dort speziell mit dem oft vernachlässigten Neid der Therapeuten auf die Patienten beschäftigen.

80 Personen

C17

Wolfgang Merkle

Chronischer Schmerz Psychosomatische Therapie in Klinik und Praxis

Die unterschiedlichen Ausgestaltungen des chronischen Schmerzes sollen möglichst praxisnah anhand von Fällen, die der Referent selbst mit Videobeispielen mitbringt, aber auch durch Fallvignetten der TeilnehmerInnen bearbeitet werden. Dabei wird auf die behandlungstechnischen Probleme in Form der Gegenübertragungsprobleme (Ohnmacht, Hilflosigkeit, Gefühl des Manipuliertwerdens, Entwertungsgefühle) eingegangen. Die TeilnehmerInnen sollten selbst in Klinik oder Praxis mit den Problemen, die mit der Persönlichkeitsstruktur der Patienten (Grundstörung nach Balint, konkretisches Körperbild etc.) verknüpft sind, konfrontiert sein, um gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten. Die Woche ist unterteilt in 5 Abschnitte: Kopfschmerz - Rückenschmerz - Colon irritabile - Unterleibsschmerz bei Frauen - Multilokulärer Schmerz.

40 Personen

C18

Annegret Eckhardt-Henn

Somatoformer Schwindel und andere psychosomatische Störungen in der Neurologie und Neurootologie

Bei komplexen Schwindelerkrankungen sind 50% durch psychosoziale Ursachen und psychische Störungen bedingt (somatoformer Schwindel). Die klinische Symptomatik, Differentialdiagnostik und Diagnostik, auch vereinzelte organische Schwindelerkrankungen werden dargestellt und anhand von Fallbeispielen vertieft. Behandlungsstrategien auch in Form interdisziplinärer Therapieansätze werden beschrieben. Reaktive psychosomatische Störungen und organische Schwindelerkrankungen werden ebenfalls dargestellt. - Lit.: Dieterich, M. u. A. Eckhardt-Henn: Neurologischer und Somatoformer Schwindel: eine Übersicht. Nervenarzt 2003. Eckhardt-Henn, A. et al.: Psychosomatische Aspekte des Schwindels. Aktuelle Neurologie 1998.

40 Personen

C19

Joachim Küchenhoff

Psychoanalytische Kurz- und Fokalthherapie

Im Seminar werden Formen und Methoden der Kurz- und Fokalthherapie erarbeitet. Die Teilnehmer sollen am Ende in der Lage sein, klare Indikationen für ein kurztherapeutisches Setting zu stellen, einen Therapiefokus zu formulieren, Interventionstechniken in Abhängigkeit von psychischem Konflikt und psychischer Struktur einzusetzen. Form: Einführende Vorträge, Kurzkasuistiken, gemeinsame Einübung von Fokusformulierungen, Analyse des Behandlungsprozesses in Kurztherapien unterschiedlicher Dauer. - Lit.: Messer, St.B., Warren, Seth: Models of brief psychodynamic therapy. Guilford Paperback 1998.

Voraussetzung: Grundkenntnisse in psychoanalytischer Psychotherapie, eigene Behandlungsmöglichkeiten in Kurz- und Fokalthherapie.

80 Personen

C20

Hartmut Kraft

Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen - Tabus heute

Tabus sichern Identität - Tabubrüche ermöglichen Entwicklung. In diesem Spannungsfeld stehen die Tabus. Definieren lassen sie sich als Meidungsgebote, deren Übertretung mit Ausschluss aus der Gemeinschaft bedroht ist. Jedes Paar, jede Familie, jede Berufsgruppe und jede Gesellschaft legt fest, was ihre Mitglieder nicht sehen, nicht hören und nicht sagen dürfen. So wird vermittelt, was zu mir/uns gehört - und was nicht. Im Seminar werden Geschichte, Erscheinungsformen und Funktionen der Tabus ebenso ausführlich besprochen, wie auch ganz konkrete Beispiele diskutiert werden: Wie gehen Paare mit einem Seitensprung, wie Familien mit einem Geheimnis um? Sollen bestimmte Begriffe wie "Nigger" im Rahmen einer Political Correctness gemieden werden? Wie stellen wir uns zur aktiven Sterbehilfe? Welche Tabus gibt es in der Medizin und in der Psychotherapie? - Lit.: Kraft, H.: Tabu. Walter 2004.

80 Personen

C21

Léon Wurmser

Geheimnis und Enthüllung

Dem Thema des Sehens und der Sichtbarkeit des Seins korrespondiert klinisch wie literarisch und philosophisch das des Geheimnisses, des verborgenen Sinnes des Daseins, und damit des Suchens nach einem Zugang zum Sprachlosen, Unbenannten, Wortlosen, zur Enthüllung des Verborgenen, in der Mystik. Damit verbunden ist die Frage nach der Realität im Gegensatz zu Lüge und Fiktion, die Grenzziehung zwischen innerer und äußerer Realität, deren Gleichsetzung im Äquivalenzprinzip und die Verleugnung der Unterschiede. Diesen Problemen soll anhand einer längeren Erzählung aus dem Zohar, dem Hauptwerk der spanischen Kabbalah im 13. Jahrhundert, und von Cervantes Don Quijote nachgegangen werden.

80 Personen

C41

Anette Peter

Vom Auge zum Ich

Das Auge ist unser wichtigstes Organ der Informationsaufnahme. 60% aller Sinnesfasern sind dem visuellen System zugeordnet. Gleichzeitig bestimmt unser aktueller innerer Gefühlszustand, wie wir das Außen wahrnehmen. Entsprechend verändert sich unser Blick und die Art des Schauens. Die erste Kontaktaufnahme zu anderen Menschen geschieht über das Anschauen und Gesehen werden. Das Auge arbeitet mit Licht, Schatten und Kontrasten und steht somit im Dienste der Ich- und Bewusstseinsentwicklung des Menschen. In der mittelalterlichen Symbolik wird das Paradies als "Stätte des Auges" und ursprüngliche Haltung des Schauens dargestellt. Diese Zusammenhänge zwischen Innen- und Außenwelt, Augenkontakt, visueller Sinnesfunktion, Sinnlichkeit und Selbst-Bewusstsein werden durch Selbsterfahrung und theoretische Exkurse erarbeitet und erlebbar.

20 Personen

C42

Gudrun Schwoerer

Über die Augen zum Individuum

Indem es die meisten Umweltinformationen aufnimmt, hat das Auge einen besonderen Stellenwert unter unseren Sinnesorganen. Erfahren wir also, warum gerade jetzt und an welchem Abschnitt das Auge erkrankte, können wir Lösungsmöglichkeiten erarbeiten für eine Lebensänderung. Ziel ist es, Ansätze für den Praxisalltag aufzuzeigen, eigene Erfahrungen zu machen und auszutauschen, nicht nur die Ursache einer Erkrankung herauszufinden, sondern auch deren Sinn und Chance zu erkennen. - Lit.: Schultz-Zehden: Das Auge - Spiegel der Seele. Auge und Psychosomatik.

25 Personen

C43

Georg Ernst

Identitätsbildung im Spiegel der Anderen

"Erkannt zu werden" wurde schon von E.H. Erikson als existentielles Bedürfnis Jugendlicher und unabdingbare Voraussetzung für die Identitätsbildung in Adoleszenz und Spätadoleszenz beschrieben. Die Ergebnisse der neueren Säuglingsforschung unterstreichen die Bedeutung von Spiegelerfahrungen für die Entwicklung eines eigenständigen Identitätsgefühls. Dabei erscheint Identitätsbildung als Entwicklungsaufgabe nicht mehr nur auf die Lebensphase der Adoleszenz beschränkt zu sein, sondern als ein lebenslang anhaltender Prozess. Im Kurs sollen neben den wesentlichen psychoanalytischen Theorien von Adoleszenz, Spätadoleszenz und Identität auch die in der psychotherapeutischen Praxis zu beobachtenden Manifestationen von Identitätsstörungen diskutiert werden. - Lit.: Bohleber, W. (Hrsg.): Adoleszenz und Identität. Verlag Intern. Psychoanalyse 1996. Erikson, E.H.: Identität und Lebenszyklus. 18.Aufl. Suhrkamp 2000. Fallbeispiele der TeilnehmerInnen sind ausdrücklich willkommen.

25 Personen

C44

Peter Baurle

Psychotherapie mit älteren Menschen - was ist anders?

Der dramatische Anstieg der über 60jährigen in der Bevölkerung bedingt einen erheblichen psychotherapeutischen Versorgungsbedarf, der bisher nicht erfüllt wird. Die Gründe dafür liegen hauptsächlich auf Seiten der PsychotherapeutInnen. Im Kurs werden für die Psychotherapie mit älteren Menschen relevante gerontologische Grundlagen, Indikationen, Kontraindikationen, Behandlungsziele und Krankheitsbilder dargestellt. Theoretische Behandlungskonzepte und die Rolle von Kreativität und Spiritualität in der Psychotherapie Älterer werden an Fallbeispielen gezeigt. - Lit.: Baurle, P.: Klinische Psychotherapie mit älteren Menschen, Grundlagen und Praxis. Huber 2000. Baurle, P. et al.: Kreativität und Spiritualität in der Psychotherapie Älterer. Huber 2004.

25 Personen

C45

Hartmut Radebold

Wie altern Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten?

In Fortführung des Seminars "B15" besteht im Kurs die Möglichkeit, anhand exemplarischer Lebens- und Konfliktsituationen eigene Fragestellungen zu reflektieren und im kollegialen Rahmen zu diskutieren.

Voraussetzung: Besuch des Seminars "B15" wünschenswert.

25 Personen

C46

Wolfgang Berner

Sexuelle Präferenzstörungen - Welche Rolle spielt die Kindheit?

Der Kurs bietet einen Überblick über historische und moderne Ansichten über Perversionen bzw. Paraphilien ausgehend von Kraft-Ebings Definitionen zu den frühen psychoanalytischen Konzepten bei Freud bis zu moderner Psychoanalyse bei Khan, Chasseguet Smirgel, Stoller, Glasser, Welldon, Kaplan, McDougall sowie (für den deutschen Sprachraum) Morgenthaler Reiche, Becker, Polluda-Korte und Berner. Es sollen aber auch die älteren und neueren empirischen Arbeiten zur Genese (mit besonderem Schwerpunkt der Rolle von kindlichen Traumata und Beziehungsstörungen) und Behandelbarkeit von Störungen der sexuellen Präferenz (ICD-Definition) diskutiert werden. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Therapie werden dargestellt und anhand einiger Modelle exemplifiziert. - Lit.: Berner, W.: Neue Entwicklungen in der Psychotherapie von Paraphilien. Psychotherapie 5,5,2, S.255-262. 2000. Berner, W.: Sadismus, Sodomasochismus. S.621-624, Masochismus. S.430-433, Perversion. S.557-560, Paraphilie. S.543. In: Mertens, W. u. B. Waldvogel (Hrsg.): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe. Kohlhammer 2000.

25 Personen

C47

Mathias Lohmer

Probleme der Organisationsdynamik in psychosozialen Institutionen

Eine förderliche Zusammenarbeit in Institutionen wird häufig durch vielfältige innere und äußere Belastungen erschwert. So induzieren z.B. frühgestörte Patienten regressive und Burn-out-Prozesse - Konfliktscheu führt zu massiven Führungsproblemen - Druck der Kostenträger läßt Konflikte zwischen Leitung und Mitarbeitern eskalieren. Orientiert an einem psychoanalytisch-systemischen Verständnis in der Tavistock-Tradition werden zentrale Aspekte der Organisationsdynamik erarbeitet. Die TeilnehmerInnen haben Gelegenheit, mit Hilfe einer modifizierten Balint-Gruppen-Technik eigene Fälle zu besprechen. - Lit.: Lohmer, M. (Hrsg.): Psychodynamische Organisationsberatung. Konflikte und Potentiale in Veränderungsprozessen. Klett-Cotta 2000.

Besonders geeignet für TeilnehmerInnen mit Leitungsaufgaben.

20 Personen

C48

Heidi Möller

Management im Gesundheitswesen

Führungskräfte im Gesundheitswesen sehen sich heute zunehmend mit Managementaufgaben konfrontiert, für die sie keinerlei Ausbildung erhalten haben. Im Rahmen dieses Kurses soll den Fragen nachgegangen werden, was Management eigentlich ist, welche Funktionen ein gutes Management erfüllen muss und welche Methoden und Instrumente dafür zur Verfügung stehen. Anhand von Fragestellungen, die die TeilnehmerInnen einbringen, werden auch neuere Entwicklungen in der Managementtheorie und -praxis vorgestellt. - Lit.: Schein, E.: Karriereanker. Die verborgenen Muster in Ihrer beruflichen Entwicklung. Beratungssozietät Lanzenberger Dr. Loos Stadelmann 1998. Steinmann, H. u. G. Schreyögg: Management - Grundlagen der Unternehmensführung. Gabler 2000.

Bitte Malzeug mitbringen.

25 Personen

C49

Ang Lee Seifert

Das Skript mit Hilfe der inneren Augen, der Intuition, verändern

In der Transaktionsanalyse gehen wir davon aus, dass sich das Kind im Alter von vier bis fünf Jahren ein Lebensdrehbuch "schreibt". Es verarbeitet dazu die intuitiv gewonnenen Eindrücke aus seiner Familienkonstellation mit ihren Werten. Will der erwachsene Mensch sich später aus den Verknüpfungen und Zwängen dieser einst getroffenen "Skript-Entscheidung" befreien, bedarf er hierzu wiederum seiner intuitiven Einfälle und Gestaltungskräfte. Wir beschäftigen uns im Kurs damit, wie die natürliche Intuition wieder frei gelegt und neu für das heutige Leben trainiert werden kann. - Lit.: Seifert, A.: In Beziehung sein. Power-Snacks zur optimalen Gesprächsführung. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2002.

25 Personen

C50

Martha Hüsgen-Adler

Der unbewusste Lebensplan

Unsere Sicht von der Welt und die Art und Weise, wie wir "getrübt" oder "ungetrübt" den Augenblick und das Erleben in Beziehungen annehmen, abwehren oder verzerren, wird durch unseren "unbewussten Lebensplan" entscheidend mitgetragen. Dieses in der Kindheit entwickelte "Skript" bietet für den heranwachsenden und erwachsenen Menschen die unbewusste Basis für Weltbild, Bezugsrahmen und Beziehungsgestaltungen. Die Theorie und Praxis der "Skriptanalyse" kann zu einem bewussteren Wahrnehmen auch der "trübenden und verzerrenden" Facetten unseres unbewussten Lebensplanes verhelfen und diese eventuell einer Korrektur zuführen. Bereitschaft zur persönlichen Mitarbeit und das Einbringen von Fällen aus der eigenen Praxis sollten uns ein lebendiges Lernen ermöglichen. - Lit.: Schlegel, L.: Die transaktionale Analyse. Hennig, G. u. G. Pelz. Transaktionsanalyse.

25 Personen

C51

Kirstin Bernhardt

unter Mitarbeit von Claudia Deutschmann

Krisenintervention bei Borderline-Patienten

Mit der Dialektisch-Behavioralen Therapie liegt ein empirisch validiertes störungsspezifisches Behandlungskonzept für Borderline-PatientInnen vor. Tatsache ist jedoch, dass weitaus häufiger Borderline-PatientInnen notfallmäßig, auch ohne Therapiemotivation aufgenommen werden. Vorgestellt wird ein neues Behandlungskonzept "DBT-Krise", welches auf einer geschlossenen 12-Betten-Station unter Anwendung DBT-spezifischer Behandlungsstrategien und -bausteine den Fokus der Therapie auf die jeweilige Krisensituation richtet und zeitlich limitiert ist. Form: Vortrag, Übungen, Rollenspiele, Diskussion. - Lit.: Linehan, M.: Dialektisch-Behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. Handbuch und Trainingsmanual. CIP-Medien 1996.

20 Personen

C52

Josef Schwickerath

Mobbing am Arbeitsplatz**Theorie, Diagnostik und Verhaltenstherapie**

Erscheinungsbild und Erklärungsmodelle des Phänomens Mobbing, Erkennen von Risikofaktoren, Verhaltensanalyse zu Mobbing, Ansätze zur Therapie bzw. Beratung. Ziel: Vermittlung von Theorie, Diagnostik und therapeutischen Ansätzen, Strategien kennen lernen zur Bewältigung oder Vermeidung von Mobbing. Form: Theoretische Einführung und Bearbeitung von konkreten Einzelfällen nach Wunsch der TeilnehmerInnen, Rollenspiele. Grundlage der Informationsvermittlung ist der verhaltenstherapeutische und der systemische Ansatz. - Lit.: Schwickerath, J.: Mobbing am Arbeitsplatz - Aktuelle Konzepte zu Theorie, Diagnostik und Verhaltenstherapie. In: Psychotherapeut 46, S.199-213, 2001. Schwickerath, J. u. V. Kneip: Mobbing am Arbeitsplatz: Interaktionelle Problembereiche am Arbeitsplatz - Psychosomatische Reaktionsbildungen und Behandlungsansätze. In: Zielke, M., v. Keyserlingk, H. u. W. Hackhausen (Hrsg.): Angewandte Verhaltensmedizin der Rehabilitation. S. 668-691, Lengerich: Pabst Science Publishers.

25 Personen

C53

Bettina Sadowski

Umgang und Begleitung von PatientInnen mit Sehbehinderung

Mit Zunahme der Lebenserwartung insbesondere, aber auch mit dem Fortschritt der Medizintechnik steigt die Zahl der Augenerkrankungen, die derzeit, trotz großer Bemühungen, weder chirurgisch noch medikamentös heilbar sind. Sehbehinderung oder Blindheit mit allen Konsequenzen für die Alltagsbewältigung und Lebensqualität sind die Folge. Rehabilitative Maßnahmen psychisch, sozial und ophthalmologisch sind dann die einzigen und entscheidenden Hilfestellungen, die ein Betroffener erfahren kann. Ziel ist: Bewusstsein, Verständnis und damit einen möglichen Ansatzpunkt für den Umgang und die Begleitung Betroffener zu erarbeiten. Praktische „Übungen“ und ein Video zum Lesevorgang sollen uns einen möglichst lebendigen Kurs ermöglichen. Eigene Fallbeispiele und Ideen sind erwünscht.

25 Personen

C71

Marion Klotz-Wiesenhütter

unter Mitarbeit von Fridoline Kirchmayr

Einführung in die Funktionelle Entspannung

Die Funktionelle Entspannung (FE) nach M. Fuchs ist eine tiefenpsychologisch fundierte Körperpsychotherapiemethode. Seelisches und körperliches Fehlverhalten kann aufgedeckt und über die Rhythmisierung des autonomen Atemablaufs verändert werden. In der praktischen Arbeit erspüren wir uns leiblich, erfahren, was der Körper in seiner Leibsprache mitteilt und suchen gemeinsam nach Lösungen. Theoretischer Hintergrund, Entstehungsgeschichte der FE und ihre Anwendungsgebiete werden besprochen. - Lit.: Fuchs, M.: Funktionelle Entspannung. Hippokrates 1997.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Wolldecke und kleines Kopfkissen mitbringen.

16 Personen

C72

Theodor Seifert

Aktive Imagination

Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs und Bemerkungen zur Aktiven Imagination. In: Psychotherapie, S.141-173, Daimon 1990.

Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 25. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).

3 Personen

C73

Yürgen Oster

Shen - die Geist-Seele in der klassischen chinesischen Medizin

Die 5 Qualitäten der Geist-Seele in der klassischen chinesischen Medizin sind nur den Menschen eigen. Sie werden vom Herz regiert und offenbaren sich in den Augen. Mittels einfacher Qigong-Übungen und daoistischen Meditationen werden sie erfahrbar. - Lit.: Hammer, L.: Psychologie und chinesische Medizin. Joy-Verlag.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe mitbringen.

14 Personen

C74

Annalisa Neumeyer

Könnte ich doch zaubern, ein kleines bisschen nur!

Zaubern als Medium für die therapeutische und pädagogische Arbeit mit Kindern und Familien. Zauberei und Magie faszinieren den Menschen seit Anbeginn der Geschichte. Therapeutisch eingesetzt ist Zaubern deshalb ein faszinierendes Medium, um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kontakt zu kommen und in magischer Atmosphäre zauberleicht Lösungsprozesse in Gang zu setzen. So kann Zaubern in unterschiedlichen Arbeitsfeldern hilfreich eingesetzt werden: in Beratungsstellen für Eltern und Kinder, in ärztlichen Praxen, in der Suchtberatung, im Krankenhaus. Inhalt: Erlernen einfacher aber wirkungsvoller Zauberkunststücke. Erlernen der Präsentation und Aufbau einer magischen Atmosphäre. Zauberkunststücke mit lösungsorientierten Metaphern und Geschichten. Zauberhafte neue Kommunikationsmöglichkeiten für festgefahrene Beziehung. - Lit.: Neumeyer, A.: Mit Feengeist und Zauberpuste. Zauberhaftes Arbeiten in Pädagogik und Therapie. Lambertus-Verlag 2000. Neumeyer, A.: Wie Zaubern Kindern hilft. Klett-Cotta 2003.

Bitte ein Kartenspiel mitbringen.

18 Personen

D10

Léon Wurmser

Das wiedergeborene Auge verwandelt die alte Tat

In einem schönen Wort des alten Ibsen drückt sich eine therapeutische Grunderfahrung aus: "Es ist das Auge, das die Tat verwandelt. Das wiedergeborene Auge verwandelt die alte Tat.". Die neue Sichtweise und die neue Aussicht verwandeln die Sicht des Weges, den wir gekommen sind. Es ist eine neue, ins Prospektive und Heilende gewandelte Bedeutung dessen, was Freud als "Nachträglichkeit" bezeichnete. Man kann es auch eine tragische Einsicht und eine tragische Verwandlung nennen. Im Kontrast zu dieser klinischen Erfahrung vor allem mit schweren Traumatisierungen befasst sich das Seminar aber auch mit dem Thema von Terrorismus als Antwort auf Demütigung und Ressentiment sowohl im individuellen wie im Familien- und Kulturgedächtnis.

begrenzte Personenzahl

D11

David Linden
Konrad Maurer**Sehen, Psyche und Gehirn**

Die Wahrnehmung von Bildern, Gestalten und Szenen ist eine konstruktive Leistung unseres Gehirns. Wir können Bilder sogar ohne äußere visuelle Reize vor unserem "geistigen Auge" erzeugen. Wahrnehmung und Imagination können bei psychischen Störungen beeinträchtigt sein, aber auch im therapeutischen Prozess nutzbar gemacht werden. Die neurobiologischen Grundlagen der visuellen Informationsverarbeitung und ihrer Störungen sollen vermittelt und Ansätze zur neurobiologisch motivierten Psychotherapieverfahren diskutiert werden.

Für alle therapeutisch Tätigen mit neurobiologischem Interesse.

80 Personen

D12

Ulrich Streck

Soziale Phobie und andere soziale Ängste

Einleitend wird die These entwickelt, dass der Wunsch nach Beziehungen zu Anderen nicht ein Bedürfnis unter mehreren ist, sondern "der Wahrheitsgrund aller anderen Bedürfnisse... das Menschliche gründet im Zwischenmenschlichen" (Todorov 1998). Dazu wird über Befunde berichtet, die die überragende Bedeutung ausreichend guter und stabiler zwischenmenschlicher Beziehungen für die seelische Gesundheit zeigen. Weiter soll diskutiert werden, dass Ängste im Zusammenleben mit Anderen, die weitreichende Folgen haben und in sozialer Isolierung münden, bei vielen psychischen Störungen eine zentrale Rolle spielen können. Schließlich soll der Frage nachgegangen werden, wie verschiedene therapeutische Ansätze Ängsten vor Anderen Rechnung tragen.

80 Personen

D13

Hans-Jürgen Wirth

Narzissmus und Macht.**Ihr Zusammenspiel in Gesellschaft, Politik und Psychotherapie**

Die Möglichkeit politische, ökonomische und soziale Macht auszuüben, nährt Größenfantasien. Umgekehrt bahnen Rücksichtslosigkeit und narzisstische Grandiosität den Weg in die Schaltzentralen der Macht. Anhand detaillierter Fallstudien (z.B. über Slobodan Milosevic, Helmut Kohl, den 11. September 2001 und seine Folgen) werden die Verflechtungen zwischen individueller Störung und den religiösen, kulturellen und politischen Konflikten der Großgruppe untersucht. Schließlich wird diskutiert, wie sich Macht und Narzissmus in der therapeutischen Beziehung auswirken. - Lit.: Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik. Psychosozial-Verlag 2002.

80 Personen

D14

Uwe Gieler

Psychodynamische Konzepte psychosomatischer Krankheiten

Psychosomatisches Denken hat eine lange, inzwischen mehr als hundertjährige Tradition. Obwohl ein Seminar zu psychosomatischen Theorien eher langweilig klingen mag, soll versucht werden, durch praxisorientierte Beispiele des Autors die verschiedenen historischen wie auch aktuellen psychosomatischen Denkansätze darzustellen. Zunächst werden Informationen über grundlegende psychoanalytische Konzepte psychosomatischer Störungen diskutiert und diese in den Kontext psychosomatischer Reaktionsbildung dargestellt. Besonderer Wert wird auf die differentialdiagnostische Abgrenzung von psychodynamischem Konflikt und somatischer Reaktion gelegt, der vor allem in der Diagnostik von psychosomatischen Patienten am Anfang der Psychotherapie und bei unmotivierten Patienten elementare Bedeutung hat. - Lit.: Senf u. Broda: Praxis der Psychotherapie. Thieme. Deter: Angewandte Psychosomatik. Thieme. v. Uexküll: Psychosomatische Medizin. Urban & Schwarzenberg.

Das Seminar ist vor allem für Anfänger gedacht, soll aber auch Erfahrenen neueste Theorien (z.B. Bindungstheorien und Psychoimmunologie) näher bringen.

40 Personen

D15

Annette Streck-Fischer

Einführung in die Jugendlichenpsychotherapie

Im Seminar werden zunächst die unterschiedlichen psychodynamischen Verstehenszugänge erarbeitet, um die Störungsbilder von Jugendlichen einzuordnen. Nach einer genaueren Diagnostik werden technische Modifikationen der tiefenpsychologisch fundierten und psychoanalytischen Psychotherapie im Jugendalter besprochen. Im Mittelpunkt stehen vor allem auch Voraussetzungen, unter denen eine Psychotherapie mit Jugendlichen stattfinden kann, die mit ihrem Handeln (selbst-/fremddestruktiv, Drogen, Gewalt) den Behandlungsrahmen sprengen.

80 Personen

D16

Franz Joseph Freisleder

unter Mitarbeit von Sybille Lehnerer

Seelische Entwicklungskrisen in Kindheit und Adoleszenz

An Fallbeispielen, teilweise auch mit Videoaufnahmen, aus dem klinischen Alltag der Kinder- und Jugendpsychiatrie soll demonstriert und diskutiert werden, mit welcher Methodik psychische Entwicklungskrisen in Kindheit und Jugend diagnostiziert und behandelt werden. - Lit.: Remschmidt, H.: Psychiatrie der Adoleszenz. Thieme 1992. Nissen, G. u. G.E. Trott: Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter. 3.Aufl. Springer 1995.

Für alle Berufsgruppen, die im ambulanten oder stationären Bereich mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen beschäftigt sind.

40 Personen

D17

Hans Stoffels

Modelle psychiatrischer Psychotherapie für den klinischen Alltag

Das Seminar richtet sich an TeilnehmerInnen, die im psychiatrischen Stationsalltag psychotherapeutische Perspektiven und Methoden entwickeln wollen. Nach Darstellung des theoretischen und empirischen Hintergrundes (Arbeitsbündnis und -auftrag, Übertragungsbeziehungen, progressive und regressive Aspekte von Gruppendynamik, Systemdiagnostik, Umgang mit Komplexität und Methodenpluralismus) werden verschiedene Modelle für das stationäre Setting vorgestellt. Als Paradigma dient das Konzept der Situationstherapie nach V. v. Weizsäcker. Eigene Erfahrungen der TeilnehmerInnen können eingebracht werden. - Lit.: Fürstenau, P.: Psychoanalytisch verstehen. Systemisch denken. Suggestiv intervenieren. Pfeiffer 2001. Mann, T.: Der Zauberberg. Fischer 2002.

40 Personen

D18

Gottfried Fischer

Psychotherapie nach ätiologischen Einflüssen - auf dem Wege zu einer "kausalen Psychotherapie"

Wir wissen heute, dass gleiche Störungsbilder durch unterschiedliche ätiologische Einflüsse zustande kommen. Eine Phobie z.B. durch neurotische Konflikte, psycho-traumatische Einflüsse oder/und biologische Dispositionen. Es läßt sich also nicht am Störungsbild als solchem ablesen, ob beispielsweise Traumatherapie oder Neurosen-therapie indiziert ist. Für den Therapieerfolg sind Fragen einer differentiellen Indikation jedoch von entscheidender Bedeutung. Daher sollte unser Behandlungskonzept, neben traditionellen nosologischen Kriterien die individuell vorherrschende ätiologische Einflussphäre berücksichtigen. Soweit dies gelingt, entsprechen wir der wirklichen Bedürfnislage unserer Patienten und nähern uns dem Idealziel "kausaler Psychotherapie". Die TeilnehmerInnen werden konzeptuell und an Fallbeispielen mit den Regeln einer ätiologisch orientierten, differentiellen Behandlungsführung vertraut gemacht. Grundlage ist ein "ökologisch-dialektischer" Ansatz in der Psychotherapie.

80 Personen

D19

Gunther Klosinski

Scheiden tut weh - positive und negative Coping-Strategien von betroffenen Eltern und Kindern

Häufig vorkommende problematische Konfliktsituationen in auseinanderbrechenden Familien werden beschrieben und dabei die Bewältigungsversuche von Eltern und Kindern aufgezeigt. Auf die Problematik der Funktionalisierung der Kinder für eigene Ziele der Elternteile wird eingegangen. U.a. werden das "Besuchsrecht-Syndrom" und das sogenannte "Parental-Alienation-Syndrom (PAS)" erläutert. - Lit.: Klosinski, G.: Scheiden tut weh - zur Situation von Kindern in auseinanderbrechenden Familien. Attempto 2001.

Für Familienberater und Gutachter im Familienrechtsstreit.

40 Personen

D41

Heinfried Duncker

Sichtbare und unsichtbare Gewalt

Im Kurs wird die Beziehung zwischen Aggressivität und Aggression behandelt. Die Aggressivität ist als Handlung das äußerlich sichtbare Zeichen der Gewalt. Wie aber sind Gewaltverhältnisse zu verstehen, in denen es keine Zeichen manifester, d.h. z.B. brutaler Gewalt gibt, in denen sich aber sehr deutlich manifeste Zeichen subtiler, psychologischer Gewalt wiederfinden lassen. Ist in ihnen lediglich die manifeste und sichtbare Gewalt geringer? Die zu erörternde Frage in Bezug auf die Gewalt betrifft die Verbindung zwischen ihren äußerlich sichtbaren Stigmata und ihren inneren Gewaltverhältnissen. Derartige Prozesse wechselseitiger Gewalt sind aus den Bereichen der Täter-Opfer-Umkehr, der Beziehungskonstrukte bei posttraumatischen Belastungsreaktionen und aus institutionellen Bezügen bekannt. Sie verbinden Aspekte der narzisstischen Störungen oder der extremen narzisstischen Kränkungen und der mit ihnen verbundenen destruktiven Entwicklungen. TeilnehmerInnen können aus angesprochenen Bereichen entsprechende Fallbeispiele zwecks individueller Beleuchtung der komplexen Thematik einbringen.

25 Personen

D42

Georg Ernst

Vom "Hören mit dem dritten Ohr" zum "szenischen Verstehen"

Das psychoanalytische Verständnis vom therapeutischen Prozess und der Wahrnehmungseinstellung des Psychoanalytikers hat im Verlaufe der Entwicklung der Psychoanalyse bedeutsame Erweiterungen erfahren. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Entwicklung psychoanalytischer Modelle von Kurzzeittherapien und unter dem Einfluss der Objektbeziehungspsychologie wurde aus der "Ein-Personen-Psychologie" eine "Mehr-Personen-Psychologie" und mit dem "Hier-und-Jetzt" der therapeutischen Interaktion rückten die im "Handlungsdialog" der Beteiligten gebundenen Inszenierungen des Unbewussten ins Blickfeld. Im Kurs sollen unter Einbeziehung von Fallbeispielen der TeilnehmerInnen die grundlegenden Konzepte des psychoanalytischen Prozessverständnisses vorgestellt und diskutiert werden. - Lit.: Lorenzer, A.: Sprachzerstörung und Rekonstruktion. Suhrkamp 1976. Klüwer, R.: Szene, Handlungsdialog (Enactment) und Verstehen. In: Bohleber, W. u. S. Drews (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse - die Psychoanalyse der Gegenwart. Klett-Cotta 2001.

25 Personen

D43

Volker Thomas

Kreativität in der Familientherapie mit Kindern

Kreativität ist allen Kindern mitgegeben. Auf dieser Grundlage wird eine Einführung in die Kreativitätstheorie mit Spieltechniken verbunden, welche in der Familientherapie mit jungen Kindern angewandt werden. Die TeilnehmerInnen werden vertraut gemacht mit Interventionen wie therapeutischem Geschichtenerzählen, Handpuppenspielen, projektivem Familienzeichnungen etc. Diese Techniken, welche aus der Spieltherapie mit Kindern stammen, werden auf die Arbeit mit Familien angewandt. Unterschiede zwischen der Einzelarbeit mit Kindern und der Arbeit im Familienkontext werden verdeutlicht.

Bitte bequeme Kleidung.

25 Personen

D44

Bernhard Strauß

Sexualität, Bindung und Persönlichkeitsentwicklung

Der Kurs soll eine klinisch orientierte Einführung in den Zusammenhang von Bindungsentwicklung mit der sexuellen und Persönlichkeitsentwicklung geben. Anhand von klinischen Beispielen wird demonstriert, welche unterschiedlichen Funktionen die Sexualität im Kontext spezifischer Persönlichkeitsstörungen erfüllen kann und wie diese Funktionen mit interpersonellen Merkmalen von PatientInnen verbunden sind. Es wird die Möglichkeit erörtert, unterschiedliche sexuelle Störungen (Funktionsstörungen, sexuelle Sucht, Paraphilien) im Hinblick auf ihren interpersonellen Gehalt zu überprüfen und Interventionsstrategien danach auszurichten. Der Kurs soll Gelegenheit geben, die Zusammenhänge zwischen Bindung, Sexualität und Persönlichkeit anhand von Kasuistiken aus dem Kreise der TeilnehmerInnen zu diskutieren.

20 Personen

D45

Paul L. Janssen

Perversion - Deviation - Transsexualismus

Patienten mit Abweichungen in Sexualzielen sind in der Versorgungssituation eine schwierig zu behandelnde Gruppe. Einerseits ist die individuelle Motivation zur Veränderung gering, andererseits ist der Druck der Gesellschaft wegen der Störung der gesellschaftlichen Ordnung auch groß. Im Kurs sollen die Diagnostik, die Psychodynamik und der psychotherapeutische Zugang zu Sexualstörungen herausgearbeitet werden. Dazu werden theoretische Konzepte und Behandlungskonzepte erörtert, sowie praktische Beispiele vorgestellt. Die TeilnehmerInnen sollen möglichst auch eigene Beispiele aus ihrer Praxis einbringen.

25 Personen

D46

Mathias Lohmer

Probleme und Strategien in der Psychotherapie von Borderline-Persönlichkeitsstörungen

Borderline-Patienten stellen Therapeuten durch Probleme wie Suizidalität, selbstverletzendes Verhalten, Agieren und maligne Regressionen vor besondere handlungstechnische Schwierigkeiten. Orientiert an der übertragungsfokussierten psychodynamischen Psychotherapie (TFP) der Kernberg-Gruppe sollen im Kurs Psychodynamik, Behandlungstechnik und die spezifische Arbeit in ambulanten und stationären Settings erarbeitet werden. Neben theoretischen Inputs und Videodemonstrationen erhalten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, im Gruppenrahmen eigene problematische Behandlungssituationen zu diskutieren. - Lit.: Lohmer, M.: Borderline-Therapie. Psychodynamik, Behandlungstechnik und therapeutische Settings. Schattauer 2002.

25 Personen

D47

Martha Hüsgen-Adler

Der unbewusste Lebensplan

Unsere Sicht von der Welt und die Art und Weise, wie wir "getrübt" oder "ungetrübt" den Augenblick und das Erleben in Beziehungen annehmen, abwehren oder verzerren, wird durch unseren "unbewussten Lebensplan" entscheidend mitgetragen. Dieses in der Kindheit entwickelte "Skript" bietet für den heranwachsenden und erwachsenen Menschen die unbewusste Basis für Weltbild, Bezugsrahmen und Beziehungsgestaltungen. Die Theorie und Praxis der "Skriptanalyse" kann zu einem bewussteren Wahrnehmen auch der "trübenden und verzerrenden" Facetten unseres unbewussten Lebensplanes verhelfen und diese eventuell einer Korrektur zuführen. Bereitschaft zur persönlichen Mitarbeit und das Einbringen von Fällen aus der eigenen Praxis sollten uns ein lebendiges Lernen ermöglichen. - Lit.: Schlegel, L.: Die transaktionale Analyse. Hennig, G. u. G. Pelz. Transaktionsanalyse.

25 Personen

D48

Bettina Sadowski

Umgang und Begleitung von PatientInnen mit Sehbehinderung

Mit Zunahme der Lebenserwartung insbesondere, aber auch mit dem Fortschritt der Medizintechnik steigt die Zahl der Augenerkrankungen, die derzeit, trotz großer Bemühungen, weder chirurgisch noch medikamentös heilbar sind. Sehbehinderung oder Blindheit mit allen Konsequenzen für die Alltagsbewältigung und Lebensqualität sind die Folge. Rehabilitative Maßnahmen psychisch, sozial und ophthalmologisch sind dann die einzigen und entscheidenden Hilfestellungen, die ein Betroffener erfahren kann. Ziel ist: Bewusstsein, Verständnis und damit einen möglichen Ansatzpunkt für den Umgang und die Begleitung Betroffener zu erarbeiten. Praktische „Übungen“ und ein Video zum Lesevorgang sollen uns einen möglichst lebendigen Kurs ermöglichen. Eigene Fallbeispiele und Ideen sind erwünscht.

25 Personen

D71

Otto Allwein

Selbsterfahrungsgruppe: Mein Vater und ich

Diese Gruppe wird sich fokussiert beschäftigen mit Problemen in der Beziehung zum eigenen Vater, ausgehend von gegenwärtigen Konflikten. Im analytischen Rahmen der Gruppe können sich die TeilnehmerInnen speziell auf ihre Vaterbeziehung einstellen und einlassen. Im Wechselspiel zwischen Selbsterleben und Austausch mit anderen ergibt sich ein Prozess, der hauptsächlich die persönliche Lebensgeschichte mit dem Vater erhellt und so zu Klärung und Möglichkeiten von Veränderung führt. Die Gruppe ist auf eine Woche begrenzt.

12 Personen

D72

Yürgen Oster

Grundlagen des Qi Gong

Mit einfachen praktischen Übungen wird ein Überblick der diversen Methoden des QiGong geboten - zur persönlichen Entspannung und dem therapiebegleitenden Einsatz. Dazu wird ebenfalls das Qi-Konzept als Grundlage der chinesischen Kultur und in der chinesischen Medizin erläutert. - Lit.: Belschner u. Bolts: QiGong in der Berufspraxis.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe mitbringen.

14 Personen

D73

Annalisa Neumeyer

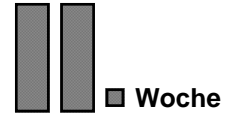
Könnte ich doch zaubern, ein kleines bisschen nur!

Zaubern als Medium für die therapeutische und pädagogische Arbeit mit Kindern und Familien. Zauberei und Magie faszinieren den Menschen seit Anbeginn der Geschichte. Therapeutisch eingesetzt ist Zaubern deshalb ein faszinierendes Medium, um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kontakt zu kommen und in magischer Atmosphäre zauberleicht Lösungsprozesse in Gang zu setzen. So kann Zaubern in unterschiedlichen Arbeitsfeldern hilfreich eingesetzt werden: in Beratungsstellen für Eltern und Kinder, in ärztlichen Praxen, in der Suchtberatung, im Krankenhaus. Inhalt: Erlernen einfacher aber wirkungsvoller Zauberkunststücke. Erlernen der Präsentation und Aufbau einer magischen Atmosphäre. Zauberkunststücke mit lösungsorientierten Metaphern und Geschichten. Zauberhafte neue Kommunikationsmöglichkeiten für festgefahrene Beziehung. - Lit.: Neumeyer, A.: Mit Feengeist und Zauberpuste. Zauberauftreten in Pädagogik und Therapie. Lambertus-Verlag 2000. Neumeyer, A.: Wie Zaubern Kindern hilft. Klett-Cotta 2003.

Bitte ein Kartenspiel mitbringen.

18 Personen

Sonntag, 2. Mai 2004



Programm der zweiten Woche

Leitthema: **Das Herz**

Vorträge, Vorlesungen und weitere Veranstaltungen

19.00 Uhr

E Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch

Reinhard **Hirsch**

1. Vorsitzender der Vereinigung für
psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Petra **Meier to Bernd-Seidl**

Oberbürgermeisterin der Stadt Lindau

Manfred **Cierpka** - Verena **Kast**

Wissenschaftliche Leitung der
Lindauer Psychotherapiewochen

anschließend

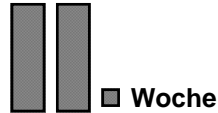
E Eröffnungsvortrag

G. Schmeer

Das Herz in der Kunstgeschichte

Inselhalle (1)

Montag, 3. Mai 2004



8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- E 1 M. Myrtek**
Herz und Technik:
Interozeption der Herz-Kreislauf-Funktionen
Inselhalle (1)
- E 2 H.-M. Emrich**
Film-Philosophie des Herzens - tiefenpsychologische Aspekte des Welt-Kinos
Parktheater (25)
- E 3 L. Reddemann**
**Vom Herzeleid zur Herzensfreud.
Die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen
am Beispiel J.S. Bach**
Stadttheater, Theatersaal (2)
- E 4 A. Sandler**
Übertragung - Gegenübertragung
Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau (12)

9.45 - 13.00 Uhr

FF Kurse und Übungen

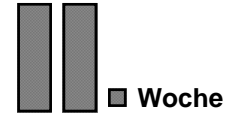
10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PE Vortrag zum Leitthema
G. Titscher
„Di tanti palpiti...“ - Herzrhythmus und Lebensmelodie
Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KE Klinische Vorlesung
M. Ermann
Psychosomatik am Beispiel des Herzens
Stadttheater, Theatersaal (2)
Ergänzendes Seminar F 10

Montag, 3. Mai 2004



11.30 - 13.00 Uhr

F Seminare, Kurse und Übungen

14.15 - 15.00 Uhr

E Schnupperversammlung
H. Krizan „Atemtherapie“
Inselhalle (1) (Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

G 1 Nachmittagsvorlesung
R. Jaeger und M. Oertli
Rhythmus und Stimme in der Musiktherapie
Inselhalle (1)

15.30 - 19.00 Uhr

GG Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

G Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

H Seminare, Kurse und Übungen

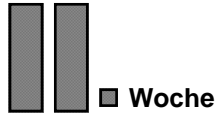
20.00 Uhr

**E Informationsabend zu Berufsfragen für
Ärztinnen/Ärzte und Psychologinnen/Psychologen**
Inselhalle (1)

20.00 Uhr

Freundeskreis der Lindauer Psychotherapiewochen
Hotel Bayerischer Hof, Saal Bregenz (12)
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung
sind sehr herzlich zum Besuch eingeladen

Dienstag, 4. Mai 2004



8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- E 1 H. Löwel**
**Herz und Technik:
Schlagen Frauenherzen anders?**
Inselhalle (1)
- E 2 H.-M. Emrich**
**Film-Philosophie des Herzens - tiefenpsychologi-
sche Aspekte des Welt-Kinos**
Parktheater (25)
- E 3 L. Reddemann**
**Vom Herzeleid zur Herzensfreud.
Die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen
am Beispiel J.S. Bach**
Stadttheater, Theatersaal (2)
- E 4 A. Sandler**
Übertragung - Gegenübertragung
Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau (12)

9.45 - 13.00 Uhr

FF Kurse und Übungen

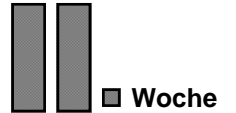
10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PE Vortrag zum Leitthema
H. Speidel
Herzschmerz und Leidenschaft
Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KE Klinische Vorlesung
M. Ermann
Psychosomatik am Beispiel des Herzens
Stadttheater, Theatersaal (2)

Dienstag, 4. Mai 2004



11.30 - 13.00 Uhr

F Seminare, Kurse und Übungen

13.30 - 15.00 Uhr

E Fall aus der Praxis
H. Kächele: „Email-Therapie?“
Inselhalle (1)

14.15 - 15.00 Uhr

E Schnupperversammlung
D. Boente „Qi Gong“
Grundschule Altstadt, Turnsaal (4)
(Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

G 1 Nachmittagsvorlesung
R. Jaeger und M. Oertli
Rhythmus und Stimme in der Musiktherapie
Inselhalle (1)

15.30 - 19.00 Uhr

GG Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

G Seminare, Kurse und Übungen

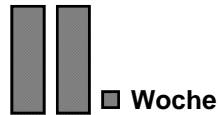
17.30 - 19.00 Uhr

H Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr

Konzert
Stadttheater (2)

Mittwoch, 5. Mai 2004



8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- E 1 S. Zipfel**
Herz und Technik:
Psychosoziale Aspekte der Koronaren Herzerkrankung
Inselhalle (1)
- E 2 H.-M. Emrich**
Film-Philosophie des Herzens - tiefenpsychologische Aspekte des Welt-Kinos
- E 3 L. Reddemann**
**Vom Herzeleid zur Herzensfreud.
Die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen
am Beispiel J.S. Bach**
- E 4 A. Sandler**
Übertragung - Gegenübertragung

9.45 - 13.00 Uhr

FF Kurse und Übungen

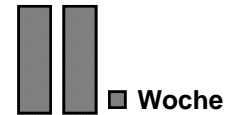
10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PE Vortrag zum Leitthema
S.O. Hoffmann
**Vom Herz der alten Soldaten über die Herzneurose
zur Panikstörung.
Ein historischer Zugang zur aktuellen Nosologie**
Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KE Klinische Vorlesung
M. Ermann
Psychosomatik am Beispiel des Herzens

Mittwoch, 5. Mai 2004



11.30 - 13.00 Uhr

F Seminare, Kurse und Übungen

14.15 - 15.00 Uhr

E Schnupperversammlung
W. Bongartz „Hypnose“
Inselhalle (1) (Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

G 1 Nachmittagsvorlesung
R. Jaeger und M. Oertli
Rhythmus und Stimme in der Musiktherapie

15.30 - 19.00 Uhr

GG Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

G Seminare, Kurse und Übungen

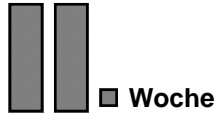
17.30 - 19.00 Uhr

H Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr

E Abendvortrag
P. Winterhoff-Spurk
**Das kalte Herz. Zum Einfluss des Fernsehens auf
den Sozialcharakter**
Inselhalle (1)

Donnerstag, 6. Mai 2004



8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- E 1 B. Bunzel**
Herz und Technik:
„Mein ist dein ganzes Herz“ - Herztransplantation und Identität

- E 2 H.-M. Emrich**
Film-Philosophie des Herzens - tiefenpsychologische Aspekte des Welt-Kinos

- E 3 L. Reddemann**
Vom Herzeleid zur Herzensfreud.
Die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen am Beispiel J.S. Bach

- E 4 A. Sandler**
Übertragung - Gegenübertragung

9.45 - 13.00 Uhr

FF Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PE Vortrag zum Leitthema

G. Hole
Herzlichkeit in der Patientenbeziehung

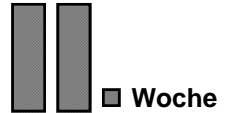
Inselhalle (1)

10.00 - 10.50 Uhr

KE Klinische Vorlesung

M. Ermann
Psychosomatik am Beispiel des Herzens

Donnerstag, 6. Mai 2004



11.30 - 13.00 Uhr

F Seminare, Kurse und Übungen

14.15 - 15.00 Uhr

E Schnupperversammlung
W. Schöller „Feldenkrais“

Grundschule, Altstadt, Turnsaal (4)
(Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

G 1 Nachmittagsvorlesung
R. Jaeger und M. Oertli
Rhythmus und Stimme in der Musiktherapie

15.30 - 19.00 Uhr

GG Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

G Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

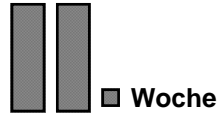
H Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr

Geselliger Abend mit Tanz

Inselhalle (1)

Freitag, 7. Mai 2004



Woche

8.30 - 9.30 Uhr

Vorlesungen

- E 1 C. Herrmann-Lingen**
**Herz und Technik:
Psychokardiologie zwischen Psychotherapie und
Technik**
- E 2 H.-M. Emrich**
**Film-Philosophie des Herzens - tiefenpsychologi-
sche Aspekte des Welt-Kinos**
- E 3 L. Reddemann**
**Vom Herzeleid zur Herzensfreud.
Die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen
am Beispiel J.S. Bach**
- E 4 A. Sandler**
Übertragung - Gegenübertragung

9.45 - 13.00 Uhr

FF Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr

PE Vortrag zum Leitthema

R. Ammicht-Quinn
**„Herr, wie Dein Herz war rot und wund...“
Herzeleid und Herzenslust im Kontext christlicher
Religion**

Inselhalle (1)

anschließend

Schlussworte der Wissenschaftlichen Leitung

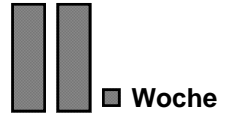
10.00 - 10.50 Uhr

KE Klinische Vorlesung

M. Ermann

Psychosomatik am Beispiel des Herzens

Freitag, 7. Mai 2004



Woche

11.30 - 13.00 Uhr

F Seminare, Kurse und Übungen

14.15 - 15.00 Uhr

E **Schnupperversammlung
T. Loew „Funktionelle Entspannung“**

Inselhalle (1) (Teilnehmerzahl begrenzt)

15.30 - 17.00 Uhr

G 1 **Nachmittagsvorlesung
R. Jaeger und M. Oertli
Rhythmus und Stimme in der Musiktherapie**

15.30 - 19.00 Uhr

GG Kurse und Übungen

15.30 - 17.00 Uhr

G Seminare, Kurse und Übungen

17.30 - 19.00 Uhr

H Seminare, Kurse und Übungen

55. Lindauer Psychotherapiewochen

10. bis 22. April 2005

1. Woche: Sonntag, 10. April, bis Freitag, 15. April 2005

2. Woche: Sonntag, 17. April, bis Freitag, 22. April 2005

Programm erscheint im Januar 2005

- E1 Herz und Technik**
3. Mai Michael **Myrtek** "Interozeption der Herz-Kreislauf-Funktionen"
 4. Mai Hannelore **Löwel** "Schlagen Frauenherzen anders?"
 5. Mai Stephan **Zipfel** "Psychosoziale Aspekte der Koronaren Herzerkrankung"
 6. Mai Brigitta **Bunzel** "Mein ist dein ganzes Herz - Herztransplantation und Identität"
 7. Mai Christian **Herrmann-Lingen** "Psychokardiologie zwischen Psychotherapie und Technik"

begrenzte Personenzahl

- E2 Hinderk M. Emrich**
- Film-Philosophie des Herzens**
Tiefenpsychologische Aspekte des Welt-Kinos
 Da das Kino etwa so alt ist wie die Psychoanalyse, lassen sich immer wieder philosophisch-psychologische Gemeinsamkeiten erkennen, und zwar dies auch gerade in "Herzensangelegenheiten". Das Kino als ein "geheimer" Ort tiefster Sehnsüchte und Romanzen wurde bisher nur von wenigen Philosophen (Gilles Deleuze, Siegfried Kracauer) dem reflektierenden Bewusstsein als Thema vorgestellt. Die Vorlesung wird Beispiele wie "Nostalghia" (Tarkovskij), "Lime-Light" (Chaplin), "Dead Man" (Jarmusch) und andere derartige Filme im o.g. Sinne vorstellen.

begrenzte Personenzahl

- E3 Luise Reddemann**
- Vom Herzleid zur Herzensfreud - Die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen am Beispiel von J.S. Bach**
 In der Vorlesung sollen anhand der Biographie von J.S. Bach und einiger Beispiele aus seiner Musik die Themen Resilienz, Salutogenese und Verarbeitung von Extrembelastung beleuchtet werden. Bachs Beispiel zeigt, dass persönliche Ressourcen - in seinem Fall musikalische Begabung und tiefe Frömmigkeit - helfen können, Leid und traumatische Verluste zu verarbeiten. Ziel ist es, ein vertieftes Verständnis für die persönlichkeitsbedingten Faktoren zu entwickeln, die dazu beitragen können, dass aus einer traumatischen Erfahrung eine Traumafolgestörung wird, bzw. die Faktoren kennenzulernen, die eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit aus schwerem Leid zu Lebensbejahung und Freude begünstigen. Die Vorlesung soll auch persönliches "enrichment" (Shalev) der TeilnehmerInnen ermöglichen, indem die Musik als Quelle von Transformation erfahren werden kann und Bachs Frömmigkeit auf auch heute noch hilfreiche spirituelle Ausdrucksformen hin untersucht wird. Für alle, die die Musik von Bach mögen.

begrenzte Personenzahl

- E4 Anne-Marie Sandler**
- Übertragung und Gegenübertragung**
 Diese Vorlesung wird die Entwicklung von Konzepten der Übertragung und Gegenübertragung beschreiben. Sigmund Freud entdeckte und studierte schon sehr früh das Phänomen der Übertragung, später auch der Gegenübertragung in der Psychoanalyse. Aber für eine lange Zeit wurden beide Konzepte nur als ein Hindernis für den psychoanalytischen Prozess verstanden. Freud und seinen Mitarbeitern wurde allmählich bewusst, wie wertvoll das Verständnis der Übertragungsphänomene für den Zugang zur inneren Welt des Patienten sein konnten. Der Wert des Verständnisses der Gegenübertragung wurde von Paula Heimann erstmals Anfang der 50er Jahre konzeptualisiert. Die theoretischen Überlegungen werden durch klinisches Material illustriert.

begrenzte Personenzahl

- KE Michael Ermann**
- Psychosomatik am Beispiel des Herzens**
 Als Organ zentraler Lebensprozesse ist das Herz Projektionsschirm von Affekten und Phantasien. Ihm wird die Bedeutung als Ort der Emotionalität, der Liebe und der Erregung - kurz: der Lebendigkeit zugeschrieben. Kein Wunder, dass es dadurch zum beispielhaften Ort psychosomatischer Prozesse wird. In der Vorlesung werden die pathogenetischen Konzepte der Psychosomatik am Beispiel des Herzens abgehandelt. Im Zentrum steht die Herzneurose als Oberbegriff für das polymorphe Störungsbild, das als „Aktualneurose“ den Ausgangspunkt der psychosomatischen Medizin bildet und heute als Somatisierungsstörung eine wissenschaftliche Renaissance erlebt. Daneben werden psychosomatische Aspekte der koronaren Herzerkrankung, der psychogene Konversions-schmerz am Herzen, die Herzhypochondrie und -phobie sowie somato-psychische Störungen infolge maladaptiver Coping-Prozesse nach Herzinfarkt und sekundäre neurotische Verarbeitungsprozesse bei Herzinfarktpatienten erörtert. - Lit.: Ermann, M.: Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. 4.überarb.Aufl. Kohlhammer 2003.
- Ergänzendes Seminar „F10“**

begrenzte Personenzahl

- FF61 Günter Reich**
- Psychodynamische Familien- und Paartherapie**
 Kenntnisse familien- und paardynamischer Prozesse sind für alle Bereiche der Psychotherapie und Psychosomatischen Medizin relevant. Im Kurs werden Grundkonzepte psychoanalytischer Familien- und Paartherapie vorgestellt: Entwicklung der Familien- und Paartherapie, Familien-Diagnostik und Erstgespräch, Mehrgenerationen-Perspektive, Familienmythen und Familiengeheimnisse, Trauer und Trauerverarbeitung, Kollusionskonzept, Abwehrprozesse, Arbeitsbündnis und Übertragung, Methoden psychodynamischer Familien- und Paartherapie, psychoanalytische und systemische Familientherapie. Die Darstellung erfolgt anhand von Fallbeispielen (Video). Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die erworbenen Kenntnisse können in anderem Rahmen erweitert und vertieft werden. - Lit.: Cierpka, M. (Hrsg.): Handbuch der Familiendiagnostik. 2.Aufl. Springer 2003. Massing, A., Reich, G. u. E. Sperling: Die Mehrgenerationen-Familientherapie. 4.Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht 1999.

25 Personen

- FF62 Ulrike Willutzki**
- Soziale Phobie - aktuelle therapeutische Konzepte**
 Soziale Phobien sind weit verbreitet und für die Betroffenen sehr stark beeinträchtigend. Nicht zuletzt wegen der ausgeprägten Chronizität bleiben die Behandlungserfolge oft unbefriedigend. Gerade in den letzten Jahren sind jedoch neue Behandlungsansätze aus vor allem kognitiv-behavioraler Perspektive entwickelt worden, die direkt an den aufrechterhaltenden Faktoren (Selbstaufmerksamkeit, Sicherheitsverhalten, ungünstige kognitive Annahmen) ansetzen. Im Kurs werden diese Modelle vorgestellt und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen aktiv erarbeitet. - Lit.: Ambühl, H., Meier, B. u. U. Willutzki: Soziale Angst verstehen und behandeln. Pfeiffer.

25 Personen

FF63

Friederike Mayer-Bruns

Einführung in die Dialektisch-Behaviorale Psychotherapie (DBT) der Borderlinestörung

Inhalt des Kurses ist die Vermittlung der Grundlagen und Behandlungstechniken der dialektisch-behavioralen Therapie (DBT), ein störungsspezifisches Behandlungskonzept, das Ende der 80er Jahre von der Arbeitsgruppe von M. Linehan in den USA entwickelt wurde. In diesem klar strukturierten und manualisierten Behandlungsmodell steht die Einzelpsychotherapie im Zentrum und wird durch ein Gruppentraining von störungsspezifischen Fertigkeiten und Techniken zur Unterstützung der TherapeutInnen ergänzt. Die Wissensvermittlung erfolgt anhand von ausgegebenen Arbeitsunterlagen, der Darstellung von Techniken und Strategien mit Videodemonstration, Rollenspielen und Einüben von Behandlungstechniken und Ausprobieren der störungsspezifischen Fertigkeiten. - Lit.: Linehan, M.M.: Dialektisch-behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP 1996. Linehan, M.M.: Trainingsmanual der dialektisch-behavioralen Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP 1996.

25 Personen

FF64

Hansruedi Ambühl

Zwang verstehen und behandeln

Im Kurs werden anhand von Beispielen Erscheinungsformen des Zwangs, seiner Entwicklung und Aufrechterhaltung dargestellt. Anhand der Ablaufdynamik werden störungsspezifische Interventionen zur Bewältigung von Zwangsgedanken und -handlungen erläutert. Anhand eines Fallbeispiels (Video) wird gezeigt, wie das störungsspezifische Vorgehen der In-vivo-Exposition mit Reaktionsmanagement praktiziert wird, wie wichtige Bezugspersonen in die Behandlung einbezogen werden, und wie die der Störung zugrunde liegenden Probleme bearbeitet werden. - Lit.: Ambühl, H. u. B. Meier: Zwang verstehen und behandeln. Ein kognitiv-verhaltenstherapeutischer Zugang. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2003. Ambühl, H. (Hrsg.): Psychotherapie der Zwangsstörungen. Thieme 1998.

25 Personen

FF65

Dankwart Matke

Kurzgruppenpsychotherapie: Indikation, Technik, Ergebnisse, Kasuistik

Im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Psychotherapeutischen Medizin und der Psychologischen Psychotherapie sind gruppentherapeutische Ansätze weit verbreitet. Insbesondere finden sie neuerdings Anwendung unter zeitlich befristeten Rahmenbedingungen in: Krankenhäusern, Kliniken, Tageskliniken, Institutsambulanzen, Beratungsstellen und Praxen. Die für zeitlich befristete Gruppen zu beachtenden besonderen Indikationsregeln und Behandlungsprozesse werden reflektiert. Leitertechnik und Heilfaktoren bei Kurzzeit- vs Langzeitgruppen werden dargestellt und diskutiert. Gelehrt und gelernt wird mit Hilfe von Video, Rollenspiel, Kasuistik und theoretischem Input. Es besteht die Möglichkeit zur Fall-Vorstellung und Supervision von Behandlungen und Projekten der TeilnehmerInnen. - Lit.: Tschuschke, V.: Kurzgruppenpsychotherapie. Springer 2003.

20 Personen

FF66

Peter-Christian Fink

unter Mitarbeit von Barbara Schlichte-Hirsementzel

Balint-Gruppe

Die Arbeit in der Balint-Gruppe soll durch Bearbeitung der Arzt-Patienten-Beziehung neue Möglichkeiten erschließen, durch Klärung der Beziehungsmuster im Umgang mit dem Patienten neue Möglichkeiten für Toleranz und Therapie aufzeigen. Wichtig ist, dass jeder Teilnehmer Beispiele aus seinem ärztlichen Alltag einbringt, wo schwierige Beziehungen den Umgang in der Praxis erschweren. - Lit.: Balint, M.: Der Arzt, der Patient und die Krankheit. Frankfurt: Suhrkamp 1980. Stucke, W.: Die Balint-Gruppe. Dt. Ärzte-Verlag 1982.

18 Personen

FF67

Claus Derra

Autogenes Training - Grundstufe

Autogenes Training (AT) und Progressive Relaxation (PR) - ein Vergleich. Der Schwerpunkt wird einerseits in der Vermittlung der praktischen Grundlagen des AT liegen. Die TeilnehmerInnen werden dies jedoch in unmittelbarem Vergleich mit der PR (Originalform nach Jacobson, Variante nach Bernstein et al., Kurzformen) erleben können. Neben den verschiedenen praktischen Übungen, werden neuere Erkenntnisse zu den neurobiologischen Grundlagen beider Verfahren und insbesondere auch präventive und klinische Anwendungsmöglichkeiten dargestellt, darüber hinaus alltagsnahe, unauffällige Kurzübungen sowie Möglichkeiten der Kombination von AT und PR.- Lit.: Derra, C.: Autogenes Training für Zwischendurch. TRIAS 2002. Ohm, D.: Stressfrei durch Progressive Relaxation. TRIAS 1999.

Sowohl für Anfänger wie auch für diejenigen, die beide Methoden auffrischen und vertiefen wollen, geeignet.

Normale Alltagskleidung ausreichend, keine Decke notwendig.

16 Personen

FF68

Barbara Hauler

Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) - Einführung in die Grundstufe

Im katathymen Bilderleben regt der Therapeut in einem Entspannungszustand Imaginationen an. In diesen "geleiteten" Tagträumen werden auf der Symbolebene unbewusste Konflikte dargestellt, die unter Berücksichtigung von Übertragung, Gegenübertragung und Widerstand direkt auf der Bildebene bearbeitet werden können. Der Kurs vermittelt theoretische Grundkenntnisse und ermöglicht durch gemeinsame Übungen persönliche Erfahrungen mit dieser Methode der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie. Er wird als Baustein A für die Weiterbildung zum KiP-Therapeuten anerkannt. Die katathym-imaginative Psychotherapie ist von der Bundesärztekammer als "Zweitverfahren" für die Zusatzbezeichnung "Psychotherapie" und "Psychoanalyse" anerkannt. - Lit.: Leuner, H.: Katathymes Bilderleben. Grundstufe. Thieme 1992.

20 Personen

FF69

Waltraud Schöller

Die Feldenkrais-Methode: Bewusstheit durch Bewegung

Aus kleinen, sanften und interessanten Bewegungen, die auf achtsame Weise ausgeführt werden, entwickeln sich Bewegungsabläufe mit größerer Komplexität. Ziel ist eine verfeinerte Wahrnehmung und damit eine neuromuskuläre Reorganisation. Durch die Vernetzung von Bewegung, Körper- und Sinneswahrnehmung, Emotion und Denken werden die Entscheidungsmöglichkeiten für den eigenen Körper erhöht. Gewohnte Bewegungs-(Denk-)Muster und eventuelle Blockierungen werden spürbar gemacht, so dass auch unter erschwerten Bedingungen eigene und angemessene Lösungen gefunden werden können. Die Bewegungslektionen werden von theoretischen Überlegungen begleitet. - Lit.: Feldenkrais, M.: Die Entdeckung des Selbstverständlichen.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Wolldecke und Kopfunterlage (z.B. kleines Kopfkissen) mitbringen.

20 Personen

FF70

Dörthe Elisabeth Verres

Keine Angst vor großen Gefühlen?**Emotionale Kompetenz aus Sicht der Transaktionsanalyse**

Gefühle können uns erfüllen, überfluten, irritieren, auf Wesentliches hinweisen und bei der Bewältigung von Krisen helfen. Sie können Sand im Getriebe menschlicher Beziehungen sein oder auch Öl. ÄrztInnen sind in ihrem Alltag oft mit schwierigen emotionalen Prozessen konfrontiert, deren sorgsame Handhabung zur höchsten Kunst therapeutischen Handelns gehört. Interessierte TeilnehmerInnen sind eingeladen, Konzepte der Transaktionsanalyse zur emotionalen Kompetenz kennen zu lernen, persönliche Muster im Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen zu entdecken und Fragen aus der Alltagspraxis zu diskutieren.

Bitte Decke, Malzeug und Blöcke mitbringen.

25 Personen

FF81

Barbara Wirsching

Familienzentrierte Selbsterfahrung

Die TeilnehmerInnen erhalten Gelegenheit, über ihre Herkunftsfamilien in einen selbsterfahrungsorientierten Austausch zu treten. anhand von Genogrammen, Rollenspielen und Skulpturen soll die Bedeutung der Herkunftsfamilie für die jetzige Situation in Beruf und Familie erarbeitet werden. Es genügt die Bereitschaft, sich auf diesen Aspekt der Familiendynamik einzulassen. Spezifische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

12 Personen

FF82

Franz Wallner

Hypnose-Übung für Anfänger

Die moderne Hypnosetherapie als psychotherapeutische Behandlungsmethode ermöglicht mit wenigen Behandlungen eine deutliche Linderung der Symptomatik, ohne das alle Ebenen der Exploration durchlaufen werden müssen. Es werden die methodischen Grundlagen vorgestellt und für die praktische Anwendung aufbereitet. Die verschiedenen Induktionsformen, die Trancesprache, die Trancelogik, direkte und indirekte Suggestionen mit Beispielen werden vorgestellt und eingeübt. Überdies werden ausgewählte psychosomatische Krankheitsbilder und die hypnotherapeutischen Interventionen vorgestellt, diskutiert und mit Übungen vertieft. - Lit.: Bongartz, W. u. B. Bongartz: Hypnosetherapie. Hogrefe 2000.

14 Personen

FF83

Walter Bongartz

Hypnose-Übung für Fortgeschrittene

Die Übung behandelt fortgeschrittene Techniken der Hypnoseinduktion sowie hypnosetherapeutische Interventionen bei der Behandlung von Angst, Depression und psychosomatischen Störungen. Dabei lernen die TeilnehmerInnen, "Ressourcen" des Patienten (Einstellungen, emotionale Lebenserfahrungen) für die Bearbeitung der Symptomursachen in Trance zu nutzen. Die Planung einer Hypnosetherapie wird im Rahmen einer hypnosetherapeutischen Gesamtkonzeption behandelt. Die Übung ist rein praktisch orientiert: Induktionen und therapeutische Interventionen werden anhand von Fallbeispielen erläutert, demonstriert und von den TeilnehmerInnen geübt. - Lit.: Bongartz, B. u. W.: Hypnosetherapie. Hogrefe 1998.

Für ÄrztInnen und PsychologInnen, die schon an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben.

14 Personen

FF84

Martin Pfäfflin

unter Mitarbeit von Karin Schreiber-Willnow

Einführung in die Konzentrierte Bewegungstherapie

Die Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT) spielt eine wichtige Rolle im Behandlungsplan der meisten psychotherapeutischen Kliniken und vieler Praxen. Das Einbeziehen des Körpers in der KBT bringt eine Bereicherung der psychotherapeutischen Möglichkeiten mit sich. Die Übung ermöglicht durch Angebote zur Selbsterfahrung ein persönliches Kennenlernen der KBT. Im Gruppengespräch kann das Erlebte vertieft werden. Die methodische Reflexion soll neben Hinweisen zur Indikation auch die Rolle der KBT in der Zusammenarbeit mit anderen Therapieformen beleuchten.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke mitbringen.

14 Personen

FF85

Hubert Krizan

Atemtherapie

Mit Hilfe des Atems den Weg zu unserem Herzen - zu unserem wahren Selbst finden. Unser Herz als ein "Gleichgewichtsorgan" vermittelt zwischen den größten Polaritäten: Himmel und Erde - Geist und Materie. Wichtige Voraussetzungen, uns unserem wahren Sein zu öffnen und der Stimme unseres Herzens zu lauschen, sind: Ruhe, Schweigen, Loslassen, Hingabe und Achtsamkeit. Auf diesem Weg findet Ausgleich, Integration und Transformation im Herzen statt. Atem- und Bewegungsmeditation, Rituale zur Öffnung und Belebung des Herzzentrums, sowie Empfindungs- und Achtsamkeitsübungen können uns helfen, diesen Weg nach innen täglich neu zu gehen, so dass wir im Alltag immer bewusster, identischer und liebevoller leben können. Wir arbeiten im Liegen, im Sitzen und in Bewegung. Vorerfahrungen sind nicht nötig. - Lit.: Middendorf, I.: Der Erfahrbare Atem. Unfermann. Khema, A.: Der Pfad zum Herzen. Diamant-Verlag.
Bitte bequeme Kleidung (Hose), eine Decke, Isomatte und ein großes Handtuch mitbringen.

20 Personen

FF86

Barbara Sczersputowski

Afrikanischer Tanz - Rituale auf dem Weg zur Identität Mann - Frau.**Ein transkultureller tanztherapeutischer Ansatz**

Ich bin eine Frau... ich bin ein Mann. Dieses Bewusstsein meiner Selbst, meiner Haltung, meines Körpers, ist in unserer Kultur vorwiegend ein individueller und interfamiliärer Entwicklungsprozess. Sexualisierte Bewegungsformen sind oft tabuisiert und mit Scham und Verletzung verbunden. Die Afrikaner begleiten ihre Kinder auf dem Weg zur Sexualität, zur Körperlichkeit mit Entwicklungsritualen und weihen sie durch Tanz, Zeremonien und Formen in ihre weibliche und männliche Identität ein. Weibliche und männliche Bewegungsformen lassen sich transkulturell erlebbar machen. Diese Erfahrungen als unbefangene, natürliche, lustvolle und aggressive Körperlichkeit zu erleben, soll das Anliegen dieser Übung sein. - Lit.: Sobonfu E. Some: Die Gabe des Glücks - Westafrikanische Rituale für ein anderes Miteinander. Orlanda-Verlag.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke mitbringen.

18 Personen

FF87

Doris Titze

Selbst-Bildnisse: Eine Einführung in die Kunst-Therapie

Therapeutisches wie bildnerisches Handeln sind kreative Prozesse, die Erfahrung, Reflexion und präzise Wahrnehmung erfordern. Im Gestalten von Portraits und Selbst-Portraits in der Übung wird anhand der bildnerischen Arbeitsweise das Selbst-Bild überprüft, reflektiert. Dabei steht die formale Auseinandersetzung im Vordergrund: Kunst-Therapie ist im weitesten Sinne Analogearbeit. Die Gestaltung selbst ist lösungsorientiert, und dies übertragen wir auf die seelische Ebene. Durch Übungen und in freier Form nähern wir uns dem eigenen Bild-Ausdruck. Die Handhabung von Farbe, Linie, Form und Raum im Bild orientiert sich an künstlerischen Kriterien und spiegelt die Haltung des Menschen zu sich und zur Welt. Der Spiegel ist Ort der Reflexion, Distanzierung und Klärung sowie der Illusion im realen wie übertragenen Sinne. Die Auseinandersetzung mit Bild, Abbild, Realität, der Bezug von Figur und (Bild-)Raum, wird durch Beispiele der Kunstgeschichte vertieft.

Bitte bequeme Kleidung, größeren Spiegel, Papier (A4 und ab A3), Graphitstifte (B6-B9), Kreiden, Farben und Pinsel nach Wahl bitte mitbringen.

12 Personen

F10

Michael Ermann

Psychosomatik am Beispiel des Herzens

Im ergänzenden Seminar zur Klinischen Vorlesung "KE" haben die TeilnehmerInnen Gelegenheit, das Gehörte mit Fragen und Kommentaren zu vertiefen und eigene Beiträge, z.B. Fallvignetten, zur Diskussion zu stellen.

Voraussetzung ist der Besuch der Klinischen Vorlesung "KE".

begrenzte Personenzahl

F11

Vera King

Psychische Körperbedeutungen in der Adoleszenz

Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Entwicklungsforderungen, die mit den körperlichen Veränderungen der Adoleszenz verbunden sind. Wie werden die körperlichen Veränderungen der Geschlechtsreife erlebt und verarbeitet? Mit welchen psychischen Bedeutungen ist der herangewachsene, geschlechtsreife sexuelle Körper in der Adoleszenz verknüpft? Worin liegen Konflikt- und Krisenpotentiale? Wie können körperbezogene Symptomatiken und riskantes Verhalten bei Jugendlichen verstanden werden? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede finden sich in männlichen und weiblichen Entwicklungen? - Lit.: King, V.: Der Körper als Austragungsort adoleszenter Konflikte. In: Z.f. "Analytische Kinder- und Jugendpsychotherapie", Heft 119, Jg. 3/2003, S.321-342. King, V.: Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz, Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften. Leske u. Budrich 2002. Ergänzende Übung "G71".

80 Personen

F12

Joachim Bauer

Psyche und Neurobiologie: Wie Beziehungen und Lebensstile Gene und Körperfunktionen steuern

Gene führen kein autistisches Eigenleben, sondern werden bezüglich ihrer Aktivität durch Signale reguliert. Der Aspekt der Genregulation wurde, obwohl er für die meisten Gesundheitsstörungen die entscheidende Rolle spielt, in den letzten Jahren vernachlässigt. Die Wahrnehmung der Genetik beschränkt(e) sich statt dessen auf die Unveränderlichkeit der genetischen Information, was in der Medizin bzw. Psychiatrie zu einem problematischen genetischen Determinismus geführt hat. Signale, welche die Genregulation beeinflussen, stammen u.a. auch aus der Umwelt. Erlebnisse und Erfahrungen werden vom Gehirn in biologische Signale verwandelt, die ihrerseits Signalketten bis hin zu den Schaltregionen der Gene in Gang setzen. was wir erleben und wie wir uns verhalten, hat biologische Folgen, nicht nur für das Gehirn selbst, sondern auch für die Körperperipherie, nicht zuletzt auch für das Herz. - Lit.: Bauer, J.: Das Gedächtnis des Körper. Eichborn-Verlag 2002. Kandel, E.: Biology and the future of psychoanalysis. Am. J. Psychiat. 156:505, 1999.

80 Personen

F13

Günter Schiepek

unter Mitarbeit von Susanne Altmeyer

Wie bewirke ich Veränderungen in der Systemischen Therapie?

Das systemische Grundverständnis von Psychotherapie besteht darin, dass sich menschliche Veränderung und Entwicklung als selbstorganisierender Prozess vollzieht. Professionelles Handeln bedeutet somit, die Bedingungen für die Möglichkeit für Ordnungsübergänge zwischen Mustern des Denkens, Fühlens und Verhaltens zu schaffen. Es wird detailliert und an Fallbeispielen dargestellt, worin diese Bedingungen im einzelnen bestehen und wie man sie erfolgreich umsetzt. Weiterhin wird ein neues Instrumentarium der Prozesssteuerung vorgestellt, das dem Praktiker relevante Verlaufsinformationen (z.B. über wesentliche dynamische Merkmale des Therapieprozesses) liefert und zugleich mit geringem Aufwand eine Behandlungsevaluation vornimmt. Die TeilnehmerInnen erhalten Aktuelle Informationen über neueste Forschungsergebnisse zur Dynamik von Veränderungsprozessen und zur theoretischen Begründung der Psychotherapie als synergetisches Prozessmanagement. Dabei wird nicht zuletzt auf die neurobiologischen Grundlagen des therapeutischen Ordnungswandels eingegangen. - Lit.: Schiepek, G.: Die Grundlagen der Systemischen Therapie. Theorie-Praxis-Forschung. Vandenhoeck & Ruprecht 1999. Schiepek, G. (Hrsg.): Neurobiologie der Psychotherapie. Schattauer 2003.

Bitte Schreibblock mitbringen.

80 Personen

F14

Gernot **Sonneck****Krisenintervention**

Krisen im menschlichen Leben. Was sind psychosoziale Krisen? Traumatische Krisen, Veränderungskrisen, Krisenintervention: Begriff, Ziele und Prinzipien. Weitere Themen, die behandelt werden: Erstkontakt, das erste Gespräch, Vorgangsweisen bei akuten Krisen. Krisen und Suizidgefährdung, Strukturierung des Umgangs mit Suizidalität, Einschätzung der Suizidalität, Umgang mit Suizidgefährdeten, Suizidalität an Institutionen. Krisenintervention und Medikamente, Krisenintervention und Notfallpsychiatrie, Krisen und Familie. Entwicklungskrisen, krisengefährdete Schüler. Umgang des Helfers mit sich selbst: Das Burnout-Syndrom. - Lit.: Sonneck, G.: Krisenintervention und Suizidverhütung. 5.Aufl. WUV Facultas 2000. Kast, V.: Der schöpferische Sprung. Walter 1987.

40 Personen

F15

Helmut **Kolitzus****Anti-Burnout-Seminar - Glück ist Talent für das Schicksal**

Fast ein Viertel aller Berufstätigen - mit einer Häufung in den Helferberufen - leidet unter Burnout, einem Prozess des Ausbrennens mit der Trias Erschöpfung, Zynismus und Ineffektivität. Gerade wir als Psychotherapeuten sollten diese Sackgasse vermeiden - im eigenen Interesse wie in dem unserer Patienten. Zunächst die Standortbestimmung: Wie sieht es mit meiner Energie-Bilanz aus? Woher bekomme ich sie, wofür verwende ich sie? Welche Stress-Symptome habe ich? Wie sieht mein bisheriges Leben aus, dargestellt als Kurve meiner Lebensqualität? Wie steht es mit meiner Wertehierarchie, meiner Spiritualität, meiner Kreativität? Mit meinem Geld, meiner Gesundheit? Was sind meine Stärken und Schwächen? Die Ergebnisse sind Ausgangspunkt der Überlegungen für eine bessere Zukunft: Welche konkreten Strategien kann ich entwickeln hin zu einem lebenswerteren Leben mit mehr Freude, mehr Humor, Lust und Erfolg? Positive Auswirkungen auf die Tätigkeit als PsychotherapeutIn sind zu erwarten. - Lit.: Kolitzus, H.: Das Anti-Burnout-Erfolgsprogramm - Gesundheit, Glück und Glaube. dtv 2003. Fengler, H.: Helfen macht müde. Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation. Klett-Cotta 1998. www.kolitzus.de.

40 Personen

F16

Stavros **Mentzos****Die psychosoziale Dimension des Krieges**

Kriege werden zwar zur gewaltsamen Durchsetzung oder Verteidigung eigener Interessen durchgeführt, die Bereitschaft jedoch, solche Interessenkonflikte nicht auf dem Verhandlungsweg, sondern durch die grausame kriegerische Auseinandersetzung zu "lösen", wird in erheblichen Maße durch oft unbewusste psychosoziale Motivationen gefördert. Diese "Funktionen" des Krieges und ihre Bedeutung für den einzelnen, für die Institutionen und für die Gesellschaft insgesamt, sollen systematisch dargestellt und diskutiert werden, nicht zuletzt auch mit dem Ziel, alle Chancen der Abschaffung dieser uralten, nicht nur grausamen, sondern inzwischen auch anachronistischen Institution Krieg zu diskutieren sowie die psychotherapeutischen Aspekte, die sowohl die Opfer, als auch die Täter betreffen, anzusprechen.

80 Personen

F17

Arne **Hofmann****EMDR als Psychotherapiemethode bei psychischen Traumatisierungen**

Die EMDR-Methode, die von F. Shapiro (USA) in den 90er Jahren entwickelt wurde und in ihrer Effektivität bei Traumafolgestörungen gut belegt ist, wird vor dem Hintergrund empirischer Forschung wie auch der seit 1991 gesammelten Erfahrung des Referenten dargestellt. Indikationen, Kontraindikationen wie auch die Entwicklung traumaspezifischer Behandlungspläne werden, auch an Beispielen der TeilnehmerInnen, diskutiert. Das Seminar ist kein formales "Einführungsseminar" im Sinne der Fachgesellschaft EMDRIA (mit Praktika, Zertifizierung), sondern soll einen praxisorientierten Überblick geben. Das Seminar kann auf die Ausbildung in der EMDR-Methode angerechnet werden. - Lit.: Hofmann, A.: EMDR in der Behandlung psychotraumatischer Belastungssyndrome. Thieme 1999. Shapiro, F.: EMDR - Grundlagen und Praxis. Junfermann 1998. Zum Seminar gibt es einen weiterführenden Kurs "H52".

80 Personen

F18

Rainer **Rehberger****Psychoanalytische Erfahrungen mit dem "Messie-Syndrom"**

Das Messie-Syndrom (mess = Unordnung, Chaos) ist durch Fernsehberichte über vermüllte Wohnungen einer größeren Öffentlichkeit (oft vor den PsychotherapeutInnen) bekannt geworden. Seit P. Dettmerings Aufsatz zum "Vermüllungssyndrom" 1985 zeichnet sich ab, dass es sich um eine Symptomatik handelt, die bei verschiedensten neurotischen und psychotischen Störungen auftritt. TherapeutInnen kennen sie nicht, da sie meist keine Hausbesuche machen, und über das Symptom aus Scham nicht oder nur in Andeutungen gesprochen wird. Eigene Erfahrungen verweisen auf implizite Muss-Machichnicht-Gefühls- und Handlungsmuster, die in Lebenskrisen zur Verschlimmerung des Symptoms führen, die aber auch prämorbid ständig wirksam sind. Im Seminar sind kasuistische Berichte, auch der TeilnehmerInnen, und der Austausch über Ursachen und Behandlung vorgesehen. - Lit.: Dettmering, P.: Das "Vermüllungssyndrom" - Ein bisher unbekanntes Krankheitsbild. In: Das öffentliche Gesundheitswesen 47, 1985. Bönigk-Schulz, M.: Das Messie-Syndrom. 2002. Rehberger, R.: Bindung, Angst und Desorganisation und das Messie-Syndrom.

60 Personen

F19

Brigitte **Dorst****Spiritualität und Therapie**

Für die Analytische Psychologie C.G. Jungs ist das Einbeziehen spiritueller Dimensionen, die Offenheit für alle Fragen nach dem Sinn des Lebens wesentlich. Neurosen waren in Jungs Verständnis vor allem "das Leidern der Seele, die ihren Sinn nicht gefunden hat". Ausgehend von diesen Ansätzen sollen im Seminar folgende Fragen und Themen miteinander erarbeitet werden: Individuation, spirituelle Erfahrungen und Bewusstseinsentwicklung, spirituelle Krisen, Grenzsituationen und religiöse Fragen heutiger Menschen, Transpersonale Psychologie und das Einbeziehen spiritueller Aspekte in der Psychotherapie, wegweisende Träume, Chancen und Gefahren der Esoterik, Arbeit mit spirituellen Symbolen, Geschichten und Mythen, spirituelle Übungen der Herzenerweiterung, u.a. aus den Traditionen des Sufismus. Das Seminar setzt die Bereitschaft voraus, sich auf erfahrungsbezogene Arbeitsformen und Übungen einzulassen.

Bitte Malzeuge und Blöcke mitbringen.

80 Personen

F41

Eva Keil-Kuri

Kassenanträge ohne Qual

Anhand von Beispielen der TeilnehmerInnen sollen Kassenanträge erarbeitet werden, insbesondere die Psychodynamik und die Indikation für die verschiedenen möglichen Therapieformen. Besonders Wert gelegt wird auf die Bearbeitung von Problemen der TeilnehmerInnen, die zu einem unnötig hohen Zeitaufwand führen. Bitte eigene Anamnesen und Antragsentwürfe mitbringen. - Lit.: Boessmann, U.: Psychoanalytisch und tiefenpsychologisch fundierte Berichte an den Gutachter schnell und sicher schreiben. Dt. Psychologen-Verlag 2000, ISBN 3-931589-36-6.

25 Personen

F42

Christian Reimer

Arbeitsbelastung und Psychohygiene von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Im Kurs sollen zunächst die verschiedenen Belastungen erarbeitet und hinterfragt werden, die sich aus der beruflichen Tätigkeit in der Psychotherapie ergeben können. Danach werden die Reaktionen auf diese Belastungen und die bisherigen Strategien zur Bewältigung erörtert. In einem abschließenden Diskurs werden dann die Möglichkeiten der Prävention beruflicher Belastungen i.S. einer verbesserten Lebensqualität für TherapeutInnen diskutiert. - Lit.: Reimer, C.: Ethische Aspekte der Psychotherapie. In: Reimer, C., Eckert, J., Hautzinger, M. u. E. Wilke: Psychotherapie - ein Lehrbuch für Ärzte und Psychologen. S.652-670, 2.Aufl. Springer 2000.

25 Personen

F43

Ingrid Olbricht

Traumarbeit mit einer neuen(alten) Technik (TRIMB®)

Die eigentliche Traumarbeit muss hirnpfysiologische und hirnbiochemische Besonderheiten der Traumaspeicherung beachten. Die vorgestellte Methode, die ursprünglich aus einem anderen Kulturkreis stammt, wird modifiziert und setzt eine genaue Diagnostik, Stabilisierung mit Hilfe imaginativer Verfahren und Distanzierungstechniken voraus. Sie bezieht Imagination, Atmung und Bewegung ein. Sie ist geeignet, innere Distanz zu traumatisierenden Personen und Situationen zu schaffen. Bei intensiver therapeutischer Vorarbeit ist sie geeignet, bei dissoziativen Störungen und dissoziativen Identitätsstörungen zur Integration beizutragen. Der Vorteil gegenüber anderen Verfahren: Eine Traumaexposition ist meist nicht notwendig. Zudem führt die Übung nicht zu einer Abhängigkeit von der Anwesenheit einer Therapeutin oder eines Therapeuten, sondern die Technik wird vorher erlernt und so behalten die Betroffenen das Gefühl von Kontrolle und Selbststeuerung. Die Methode wird im Kurs eingeübt, zahlreiche Beispiele aus der Praxis werden vorgestellt.

25 Personen

F44

Wilhelm Schmid

Philosophie der Lebenskunst: Probleme des Selbst

Hier geht es um die gemeinsame Erörterung von Fragen: Handelt es sich bei der Philosophie der Lebenskunst um eine Lebenshilfe? Was ist eine "Beziehung zu sich selbst"? Was heißt "Selbsterkenntnis"? Was ist Selbstkenntnis und "Hermeneutik des Selbst"? Wie ist eine Arbeit an innerer Festigkeit zu leisten? Je nach Vereinbarung können die Sitzungen mit einführenden Referaten begonnen werden. Keine spezifischen Voraussetzungen.

25 Personen

F45

Luigi Zoja

Das Verschwinden der Väter

Gewalttätige Jugendliche in den nordamerikanischen Ghettos, Drogenabhängige in Lateinamerika, selbstmörderische französische Jugendliche und Steinwerfer von den Autobahnbrücken Italiens haben eines gemeinsam: in ihrer Lebensgeschichte fehlen die Väter. Im Kurs werden wir nach den Spuren der verschwindenden Väter suchen und Vaterschaft historisch und psychologisch beschreiben. Unsere Suche reicht von der Zoologie und Paläontologie bis zur griechischen Mythologie, von der französischen Revolution bis zu den Veränderungen des Industriezeitalters, den Faschismen bis hin zum heutigen Phänomen der "neuen Väter". Wir werden dabei versuchen, persönliche und klinische Erfahrungen der Präsenz oder Abwesenheit des Vaters miteinzubeziehen. - Lit.: Zoja, L.: Das Verschwinden der Väter. Walter 2002.

25 Personen

F46

Wolfgang Schmidbauer

Coaching in der Psychotherapie

Die beruflichen Probleme haben sich durch die Flexibilisierung und Globalisierung des Arbeitsmarktes erheblich verändert. Entsprechende Themen werden auch in der therapeutischen Praxis bedeutungsvoller. Sie stellen spezifische Anforderungen, auch in der Richtung einer Abgrenzung von Therapie, Karriereberatung, Coaching und Supervision.

20 Personen

F71

Jochen Eckert

Gesprächspsychotherapie

Gesprächspsychotherapie ist ein Verfahren der humanistischen Psychotherapie, dem "dritten Weg" in der Psychotherapie. Sie ist ein i.S. des PsychThG wissenschaftlich anerkanntes Verfahren, dessen Wirksamkeit in vielen Anwendungsfeldern - vom Visitingespräch bis zur heilkundlichen Psychotherapie - belegt ist. Sie zeichnet sich aus durch ein Menschenbild, das den Ressourcen von Menschen und deren Förderung vertraut, und durch ein Therapiekonzept, in dem die Qualität der Therapeut-Patient-Beziehung handlungsleitend ist. Die TeilnehmerInnen sollen für sich in Erfahrung bringen, ob dieser Weg für sie gangbar ist. Dazu werden die wesentlichen Grundannahmen der klientenzentrierten Störungs- und Therapietheorie dargestellt und es wird in die Technik der Gesprächsführung theoretisch und praktisch (Rollenspiel) eingeführt.

Voraussetzung: Bereitschaft zum Rollenspiel als Klient und Therapeut in der Gruppe.

10 Personen

F72

Paul Schmidt

Aktive Imagination

Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt.: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs" und "Bemerkungen zur Aktiven Imagination". In: Psychotherapie, S.141-173. Daimon 1990.

Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 2. Mai, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).

3 Personen

- GG61** Ulrike Brandenburg
Sexuelle Probleme - ein Schutz für die Liebe?
 Viel wichtiger als das Lösen bzw. das Therapieren von sexuellen Problemen ist es, sie zunächst einmal zu erkennen und zu verstehen. Die meisten Menschen geben an, sehr viel mehr als unter dem sexuellen Funktionsverlust unter dem zu leiden, was dieser Funktionsverlust für ihre Beziehung und ihre Liebe bedeutet. Diesen Zusammenhang gilt es zu verstehen, um mit PatientInnen individuelle Lösungswege entwickeln zu können. Ziel ist es, den TeilnehmerInnen eine diagnostische und therapeutische sexuologische Basiskompetenz zu vermitteln. Dazu gehört das Erkennen sexueller Probleme, das Sprechen über konkrete Sexualität, das Verstehen konflikthafter, komplexer Zusammenhänge, die sexuelle Probleme unterstützen sowie das Erlernen erster sexualtherapeutischer Interventionsmöglichkeiten.
25 Personen
- GG62** Heide Otten
Wertewandel in der Arzt-Patient-Beziehung
 Die Arzt-Patient-Beziehung wird wesentlich beeinflusst vom jeweiligen Krankheitsverständnis, das geprägt ist durch Wissenschaft, Kultur, Politik, Religion und Gesellschaft. Eine Einführung mit dem Blick in die Geschichte und in andere Kulturen wird zur Betrachtung von Arzt, Patient und Krankheit in unserem Jahrhundert und damit zur Bearbeitung eigener Erfahrungen hinführen. Bei der Analyse der vorgetragenen Arzt-Patient-Beziehungen soll insbesondere der Einfluss der komplexen Systeme, in denen wir leben und arbeiten, fokussiert werden. Zur Vertiefung und Veranschaulichung wird das Beziehungsgeflecht in einer Skulptur dargestellt. Erfahrungen mit Balintarbeit sind wünschenswert.
25 Personen
- GG63** Peter Schneider
Technik der Balint-Gruppen-Leitung
 Unsere professionelle Tätigkeit im ärztlichen, therapeutischen, sozialen und pädagogischen Bereich erfordert zunehmend fachliche Begleitung und Beratung. Supervision, Institutsberatung und eben die Balintgruppenarbeit werden heute als Beratungsform angeboten. Der Kurs gibt Gelegenheit, Balintgruppen unter Supervision zu leiten und Konzepte der Gruppenleitung zu erfahren und zu diskutieren. - Lit.: Luban-Plozza, B., U. Otten u. E.R. Petzold: Grundlagen der Balintarbeit. Bd.1-4 Die Balintgruppe. Für BalintgruppenleiterInnen und erfahrene BalintgruppenteilnehmerInnen. Eine Fortsetzung der Leiterseminare ist möglich.
24 Personen
- GG64** Dieter Schnocks
Mit C.G. Jungs Traumtheorie die Träume verstehen
 In der Analytischen Psychologie nimmt das Traumverstehen und die therapeutische Arbeit mit dem Traum als einer archetypischen Ausdruckform des Unbewussten einen zentralen Platz ein. Aus der Sichtweise C.G. Jungs ist der Traum "eine spontane Selbstdarstellung der aktuellen Lage des Unbewussten in symbolischer Ausdrucksform". Im Kurs sollen die wichtigsten Bausteine der Traumtheorie vorgestellt werden. Wir fragen uns: Wie verhält sich das Traumich? Wie erkennt man die Komplexe im Traum? Was bedeutet die kausale und die finale Betrachtungsweise? Wie wendet man die beiden Hauptschlüssel zur Sinnfindung, die Objekt- und Subjektstufe an? Zudem soll anhand von praktischer Arbeit mit Traummaterial (Patiententräume können vorgestellt werden) erfahrbar werden, wie Traumarbeit in Therapieprozessen zu einem Heilungsweg werden kann. - Lit.: Adam, K.U.: Therapeutisches Arbeiten mit Träumen. Springer 2000.
25 Personen
- GG65** Johanna Franz
Autogenes Training - Analytische Oberstufe
 Die Oberstufe des Autogenen Trainings ist eine tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapiemethode, die als imaginatives Verfahren (Tagtraumtechnik) die symbolische Darstellung von unbewussten und bewussten Konflikten intendiert. Neben einem theoretischen Teil liegt der Schwerpunkt in der Selbsterfahrung. Anhand von Standardmotiven werden Tagträume eingeleitet und anschließend in der Gruppe verbal und gestalterisch nachbearbeitet. Ziel ist es, die emotionalen Botschaften der Bilder erlebbar und verständlich zu machen. - Lit.: Gerber, G. u. F. Sedlak: Autogenes Training mehr als Entspannung. Reinhardt-Verlag. Für alle TeilnehmerInnen, die bereits Erfahrung mit der Grundstufe des Autogenen Trainings haben und Bereitschaft zur Selbsterfahrung mitbringen.
Bitte Isomatte, Decke und Malzeug mitbringen.
20 Personen
- GG66** Erdmuthe Fikentscher
Katathym-imaginative Psychotherapie - Einführung in die Grundstufe
 Die Katathym-imaginative Psychotherapie wurde als ein tiefenpsychologisch fundiertes Psychotherapieverfahren von H. Leuner entwickelt, das besonders geeignet ist zur KZT und Krisenintervention, aber auch für längerdauernde, charakterverwandelnde Behandlungen sowie für die Therapie psychosomatischer Störungen. Auch eine Kombination mit verhaltenstherapeutischem Vorgehen ist bei zahlreichen Störungen möglich. Therapeutisches Agens sind vom Therapeuten angeregte und begleitende Imaginalen, die unter Berücksichtigung psychoanalytischer Grundphänomene (Übertragung/Gegenübertragung, Widerstand) bearbeitet werden. In Form der Symbolisierung findet ein Brückenschlag von den Körperempfindungen zu den Emotionen statt. - Lit.: Leuner, H.: Katathymes Bilderleben. Grundstufe. Thieme 1992. Leuner, H.: Lehrbuch der Katathym-imaginativen Psychotherapie. Huber 1994. Kursanerkennung: Weiterbildung zum KB-Therapeuten, psychologischen Psychotherapeuten, Zweiverfahren für die Zusatzbezeichnung Psychotherapie/Psychoanalyse.
Bitte bequeme Kleidung.
20 Personen
- GG67** Helga Haisch
Progressive Relaxation nach Jacobson
 Das 1908 von Jacobson begründete Verfahren setzt an der Willkürmuskulatur durch bewusstes Anspannen und Loslassen an. Es ist leicht erlernbar, die Wirkung ist unmittelbar zu spüren, es kann kombiniert werden mit anderen psychotherapeutischen Verfahren und hat einen breiten Anwendungs- und Indikationsbereich als besonders körpernahes, ichtstärkendes und zentrierendes Verfahren. Die klare Grundstruktur der Fremd- und Selbstanleitung ermöglicht eine differenzierte und flexible Anpassung an die PatientInnen. Theorie im Plenum, praktische Übung in Kleingruppen. - Lit.: Bernstein: Handbuch der Progressiven Muskelentspannung. Pfeiffer bei Klett-Cotta. Jacobson: Entspannung als Therapie. Pfeiffer bei Klett-Cotta 1990. Für Psychosomatische Grundversorgung, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychotherapeutische Medizin u. Zusatztitel PT u. PA.
Bitte Wollsocken mitbringen.
20 Personen

- GG68** **Gisela Ermann**
Der Narr als Heiler - der Psychotherapeut als Clown
 Es gab Zeiten in unserem Leben, da haben wir Gefühle, Wünsche und Stimmungen mit der Sprache des Körpers mitgeteilt. Wir waren verletztlich, unbefangen und neugierig für die Welt und das Leben. Genau an dieser Stelle sitzt unser eigener Clown. In ihm finden wir Schalk, Pfriffigkeit und die Intuition wieder, die uns als Kind geholfen haben, kreative Lösungen für erst einmal undurchschaubare neue Lebenssituationen zu finden. Ziel ist, den eigenen Clown zu finden und ihn mit unserer Körpersprache wieder neu zum Leben zu bringen. Mit Tanz, ausdrucksvoller Bewegung, dem Spiel auf der Bühne, Gruppenimprovisationen und der roten Clowns-nase erlangen wir neues Bewusstsein und kreieren neue Kommunikationsmuster. Dabei wird auch viel gelacht.
Bitte Gymnastikschuhe, bequeme Kleidung mitbringen. Clowns-nasen werden gestellt.
20 Personen
- GG81** **Gudrun Ott**
Die Besonderheiten des Arbeitsbündnisses in der Psychotherapie und Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters
 Anhand von praktischen Beispielen soll unter Einbeziehung der Vermittlung theoretischer Kenntnisse über Traumatisierungen und Bindungsstörungen und ihre seelischen Folgen das Erleben von Kindern und Jugendlichen, aber auch ihrer BehandlerInnen als Partner im psychotherapeutisch-psychiatrischen Dialog in Rollenspielen nachvollziehbar werden. Die Übung fokussiert auf die Bedeutung des Arbeitsbündnisses, die Rolle des Therapeuten im therapeutischen Team als Behandlungspartner, den Umgang mit Verantwortung, Macht und Ohnmacht innerhalb der institutionalisierten Psychotherapie.
20 Personen
- GG82** **Gisela Badstübner**
 unter Mitarbeit von Marie Kathrin zu Salm-Salm-Rechberg
Einführung in die Methode und Praxis der Problem- und Familienaufstellung in der Einzeltherapie
 Die Methode der Problem- und Familienaufstellung ist eine gruppen-psychotherapeutische Form der systemischen Kurzzeittherapie, die sich mit zugrundeliegenden Ordnungen von Systemen befasst. Im Mittelpunkt der therapeutischen Arbeit steht die Externalisierung eines internen Bildes des jeweiligen Familiensystems und zwar unter Einbeziehung von Repräsentanten, die sich als Stellvertreter zur Verfügung stellen. Die Übung befasst sich damit, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie diese Methode im Sinne einer erweiterten Diagnostik oder ergänzend zur Unterstützung eines lösungsorientierten Prozesses innerhalb der Einzeltherapie genutzt werden kann. Die Übung ist weitgehend praktisch orientiert, umfasst jedoch auch die Vermittlung von theoretischen Grundlagen, Übungen zur Selbsterfahrung in Kleingruppen und Supervision. - Lit.: Ulsamer, B.: Das Handwerk des Familienstellens. Franke, U.: Wenn ich die Augen schließe, kann ich Dich sehen, Familienaufstellung in der Einzeltherapie. Madelung, E.: Kurzzeittherapie.
20 Personen
- GG83** **Hans Sohni**
 unter Mitarbeit von Maria Sohni
Geschwister - Selbsterfahrung
 Geschwisterliche Beziehungserfahrungen bleiben in unserer Selbstwahrnehmung oft im Schatten der Elternbilder, prägen aber als unbewusste szenische Reaktionsmuster nicht weniger unser persönliches und psychotherapeutisches Handeln. Angeregt durch szenische Übungen einschließlich musikimprovisatorischer Elemente können diese geschwisterlichen Muster in ihrem seelischen und sozialen Potential im gruppensystemischen Prozess erfahrbar werden. - Lit.: Sohni, H. (Hrsg.): Geschwisterlichkeit. Horizontale Beziehungen in Psychotherapie und Gesellschaft. Psychoanal. Blätter Bd.12, 1998.
Voraussetzung: Eigene Selbsterfahrung und Bereitschaft zu deren Vertiefung.
12 Personen
- GG84** **Werner Knauss**
Gruppenanalytische Selbsterfahrungsgruppe
 In der gruppenanalytischen Situation können sich unbewusste Konflikte aus Primär- und Sekundärgruppen entfalten und über die Methode der freien Gruppenassoziation so bearbeitet werden, dass jedes Gruppenmitglied für sich neue, produktivere Lösungen finden kann. Um diesen gruppenanalytischen Prozess exemplarisch reflektieren zu können, stehen zwei Doppelstunden pro Tag zur Verfügung.
 Die Selbsterfahrungsgruppe ist für die tiefenpsychologisch-fundierte und analytische Psychotherapie sowie für die Facharztweiterbildung anerkannt.
12 Personen
- GG85** **Maria Rohde**
Neue Selbsterfahrungsgruppe
 Die Selbsterfahrungsgruppe in analytischer Gruppentherapie bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit sich im Netzwerk der Gruppe neu zu erleben und andere Erfahrungen zu machen: "egotraining in action" (S.H. Foulkes).
 Die Sitzungen finden 2004 und 2005 in Lindau und zwischenzeitlich an 2 oder 3 Wochenenden im Jahr im Raum München statt. Zur Entscheidung Ihrer Teilnahme ist ein Vorgespräch mit der Gruppenleiterin notwendig (Tel.: 089/8415900).
 Die Plätze sollten insbesondere ÄrztInnen zur Verfügung stehen. Die Übung dient der Weiterbildung zum Erwerb des Zusatztitels Psychotherapie und Psychoanalyse, oder dem Erwerb des FA f. Psychotherapeutische Medizin.
12 Personen
- GG86** **Ralph P. Koch**
Hypnose für Anfänger
 Neben den Prinzipien moderner Hypnosetherapie und ihrer Rahmenbedingungen werden gründlich Kenntnisse in der Sprache der Hypnose (direkte, offene und indirekte Formulierungen), Tranceinduktionen, Trancemerkmale und Formulierungen therapeutischer Suggestionen sowie der Ausblick auf eine Rahmenmodell der Hypnosetherapie vermittelt. Die Übung ist weitgehend praktisch orientiert, die Vermittlung erfolgt überwiegend über Demonstration, Übung und Selbsterfahrung. - Lit.: Bongartz, W. u. B. Bongartz: Hypnosetherapie. 2.kor.Aufl. Hogrefe 2000.
 Für ÄrztInnen und PsychologInnen.
14 Personen

GG87 Hansjörg Ebell
Hypnose in der Schmerztherapie
Für Patienten mit chronischen Schmerzen können Hypnose und Selbsthypnose in einem objektiv angemessenen und subjektiv zufriedenstellenden Gesamt-Therapiekonzept einen hohen Stellenwert erhalten. Es ist erstaunlich, dass Hypnoanalgesie und "Dissoziation" es ermöglichen, kleine Eingriffe (z.B. Zahnarzt) und in Ausnahmefällen sogar Operationen (ohne Narkose oder Lokalanästhesie) stress- und angstfrei zu erleben. Diese Hypnoseübung für Fortgeschrittene konzentriert sich auf die "Utilisation" von Trance-Phänomenen für die Unterstützung von Menschen, die an akuten oder unter chronischen Schmerzen leiden.

15 Personen

GG88 Hildegard Schumacher
Psychodrama und Soziometrie - Nimm Dir ein Herz und geh voran!
Aktuelle und zukunftsweisende, lebendige und abstrakte Begriffe wie Effizienz, Herzenswärme, Qualitätssicherung, Zukunftsforschung, Visionen und Herzensqualität... sollen erspielt werden. "Eine Einladung zur Begegnung", so würde Moreno, der Begründer des Psychodramas und der Soziometrie, einer Methode der Psychotherapie, der Supervision und der Schulung (?), die Übung ausschreiben. Die TeilnehmerInnen lernen dabei die Struktur einer Psychodrama-Sitzung sowie spezielle Techniken und ihre Wirkung kennen. Eine Einführungs-, Selbsterfahrungs- und Weiterbildungsübung mit Praxisorientierung.

12 Personen

GG89 Claus Bühler
Kämpfende und sprechende Stöcke und die Feldkrais-Methode
Kämpfende und sprechende Stöcke dient vor allem der Entwicklung von Selbstvertrauen, Klarheit und innerer Stärke, von Rhythmusgefühl und der Fähigkeit, Raum zu beanspruchen, ja oder nein zu sagen, den Gegner/Partner zu würdigen und in aufrichtigem Kontakt zu sein. Stockkampf (mit zwei Kurzstöcken) ist wegen seiner verschlungenen Rechts/Links Koordinationen auch auf der Bewegungsebene interessant. Die präzise Rückmeldung, die durch den Schlag, die Geräusche und Rhythmen entsteht, zeigt das Maß an Übereinstimmung von Absicht und Ausführung und erleichtert die Feinabstimmung mit Partner oder Gruppe. Nicht zuletzt macht Stockkampf Spaß. Die Feldenkrais-Methode betrachtet körperliche Selbstwahrnehmung (Propriozeption) als wesentliche Grundlage zur Entwicklung von Selbst und Identität. Feldenkrais-Lektionen kontrastieren und ergänzen den Stockkampf wirkungsvoll mittels feiner, experimentierender Bewegungen.
Lockere bequeme Kleidung (Hose), warme Socken und Gymnastikschuhe sowie Iso-matte mitbringen. Stockkampf vorzugsweise barfuß oder in leichten Hallenschuhen.

14 Personen

GG90 Henrik Kröninger-Jungaberle
Spielwiese - Kreativitätstraining für Therapeuten
Wer die alltägliche und therapeutische Kreativität entwickelt, steuert aktiv Routinen entgegen, die zu Burnout und Stress führen. Intuition, Experimentierfreude und eine schmackhafte Portion Respektlosigkeit verhelfen oft zu unerwarteten Erfahrungen, Einsichten und Interventionen für die eigenen Therapien. Der Flow- und Kreativitätsforscher M. Csikszentmihalyi betrachtet die Fähigkeit zwischen polaren Persönlichkeitseigenschaften hin- und herzuwechseln als Merkmal kreativer Persönlichkeiten (Phantasie - Realitätssinn, Humor - Ernsthaftigkeit, Spielerisches - Selbstdisziplin etc.). Wir werden mit Imaginations- und Entspannungstechniken, einfachen Theaterübungen sowie musikalischen Improvisationen arbeiten, besser: spielen. Die Übung vermittelt eine Reihe von Kreativitätsmethoden, die nach Belieben und Gefallen daheim und für Therapien verwendet werden können. Die Teilnahme an dieser "Spielwiese" erfordert (und schafft) Freude am Experimentieren mit und ohne Musik, mit den eigenen Sinnes-eindrücken und anderen Teilnehmern. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Bitte bequeme Kleidung und Woldecke mitbringen.

14 Personen

GG91 Gisela Schmeer
Kunsttherapie in der Gruppe
In dem verbal kaum fassbaren energetischen und psychodynamischen Feld einer therapeutischen (oder sonstigen!) Gruppe bieten sich Resonanzbilder als rettende Anker an. Beim Resonanzbild - kleine Skizze mit schwarzem Filzstift - reagiert jeder Teilnehmer auf ein Bild oder ein Verhalten eines anderen Gruppenmitglieds. Mit der Einbeziehung der symbolisch verdichteten und leicht verständlichen Resonanzbilder eröffnet sich im Bereich der Gruppentherapie eine revolutionäre Veränderung, auch im Sinne von Kurzgruppen. Erfahrungen im Malen und im Umgang mit Bildern werden nicht vorausgesetzt. - Lit.: Schmeer, G.: Kunsttherapie in der Gruppe/Vernetzung - Resonanzen - Strategeme. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2003.
Bitte Ölpastellkreiden, Aquarellfarbkasten und DIN A3-Block mitbringen. Weiteres Material wird besorgt und die Kosten anteilig auf die TeilnehmerInnen umgelegt.

16 Personen

GG92 Eva Pattis
Mit den Händen Be-greifen: Einführung und Selbsterfahrung in die Sandspieltherapie
Sandspieltherapie nach Dora Kalff gründet auf C.G. Jungs Umgang mit Symbolen. Im "freien und geschützten" Raum überläßt sich der Patient nicht nur den inneren Bildern, sondern insbesondere den körperlichen, von den Händen ausgehenden Impulsen. Ersthaft spielend dringt er in Erlebnisbereiche, die der Sprache nicht zugänglich sind. In der Übung werden wir die Grundlagen des Sandspiels theoretisch und praktisch kennenlernen. Dazu kommt jeden Tag eine Stunde Eigenerfahrung mit Modellierten. Sandspielprozesse, die anhand von Diaserien gezeigt werden, ermöglichen klinische Überlegungen im Rahmen der Methode.
Bitte Malblock mitbringen. Weiteres Material wird besorgt und die Kosten anteilig auf die TeilnehmerInnen umgelegt.

14 Personen

GG93

Marianne Tobler-Schkölziger

Playback Theater: Kunst und Therapie

Playback-Theater ist Improvisationstheater. Menschen erzählen Begebenheiten aus ihrem Leben und sehen diese sofort auf der Bühne. In der Übung liegt der Schwerpunkt in den verschiedenen Elementen des Playback Theaters: Geschichten erzählen, sie spontan auf der Bühne umsetzen und als MusikerIn Stimmungen ausdrücken. Die heilende Kraft vom Playback-Theater wirkt auf verschiedenen Ebenen. Persönliche Geschichten erzählen und sie mit Mitmenschen teilen, bringt neue Ordnung in das Leben. Die ästhetische Darstellung einer Erzählung inspiriert die Menschen zum Überdenken der eigenen Geschichte. Spieler und Leiter erfahren sich immer wieder in neuen, oft ungeliebten Schattenrollen und können diese integrieren. Playback-Theater ist gleichermaßen eine heilende Kraft und eine Kunstform. - Lit.: Fox, J.: Renaissance einer alten Tradition. 1996. Salas, J.: Playback Theater. 1998.

14 Personen

G1

Reto Jäger
Manuel Oertli**Rhythmus und Stimme in der Musiktherapie**

Therapeutisches Arbeiten mit Stimme und Rhythmus beginnt mit dem Erleben dieser beiden Komponenten am eigenen Körper, an der eigenen Seele. Kenne ich meinen Rhythmus? Wie verändert sich meine Stimme unter mentalem Stress, herzlicher Freude oder physischer Anspannung? Nehme ich meine Stimm-Schwankungen wahr? Tägliche, kurze Vorträge werfen Licht auf spannende, für uns nützliche Details aus anderen Trommel- und Singkulturen. Wir suchen Parallelen zu unserer modernen stets schneller werdenden Welt. Welches ist MEINE Musik? In vielen Rhythmusspielen und Liedern erfahren wir mehr über unsere eigene Lust am "Rausfallen", an der Schnelligkeit, an der Fähigkeit das Langsame, das Stille und das Versteckte zu genießen. Beim Gebrauch von Füßen, Händen und Kopf stellt sich immer wieder die Frage: Wo bleibt das Herz? Hörbeispiele, Filmsequenzen und verbale Inputs ergänzen die praktischen Übungen und sorgen für eine reiche Erfahrung im Umgang mit den genannten Medien.

begrenzte Personenzahl

G11

Mechthild Neises

Psychoonkologische Aspekte gynäkologischer Karzinomerkrankung. Nur mit dem Herzen sieht man gut

Herz als Symbol des Lebens steht dem Karzinom in seiner Verbindung mit dem Tod diametral gegenüber. Zwischen diesen beiden Polen der Zuversicht einerseits und der Angst andererseits bewegt sich Erleben. Mit der Diagnose Krebs tritt Angst an Stelle von Zuversicht. Darüber hinaus beeinträchtigen gynäkologische Karzinome des Selbstverständlichkeit im psycho-physischen Erleben als Frau. Die dadurch aufbrechende Angst ist therapeutisch über eine empathische Teilhabe an diesen tiefgründigen Gefühlen möglich: "Nur mit dem Herzen sieht man gut" (Saint Exupery). Im Seminar werden die Belastungen im Krankheitsverlauf, Bewältigungsstrategien und psychotherapeutische Interventionsmöglichkeiten vermittelt und gemeinsam vertieft. Die TeilnehmerInnen sind aufgefordert, eigene Erfahrungen beizusteuern. - Lit.: Goldmann-Posch, U. u. R.R. Martin: Über-Lebensbuch Brustkrebs. Schattauer 2002.

Bitte Malzeug mitbringen.

40 Personen

G12

Gabriela Stoppe

Altern

Altern zu können ist einerseits ein Geschenk des medizinischen und gesellschaftlichen Fortschritts, andererseits eine große Herausforderung für jeden Menschen. Vorstellungen zum Altwerden stützen sich in der Regel auf die Beobachtung und Erfahrung mit den vorangehenden Generationen. Schon heute zeigt sich jedoch, dass das Altern der Gegenwart nicht das Altern der Zukunft sein wird. Das Seminar stellt sich den Fragen, welche Veränderungen mit dem Alter unvermeidlich sind, welche kompensiert werden können und welche ein Gewinn sind. Was heißt Reifung, Weisheit und welche Rolle spielen Veränderungen der Familienstruktur? Das Seminar versucht eine Zusammenschau von psychologischen, sozialwissenschaftlichen und medizinischen Konzepten und Befunden und hat das Ziel, auf das eigene Altwerden neugierig zu machen.

80 Personen

G13

Ursula Gast

Diagnostik und Behandlung komplexer dissoziativer Störungen

Komplexe dissoziative Störungen einschließlich der Dissoziativen Identitätsstörung sind Trauma-Folgestörungen, die sich in der Regel durch ein diskretes, aber sehr spezifisches Symptommuster auszeichnen. Ein frühzeitiges Erkennen der Erkrankung und die Anwendung störungs-adaptierter Psychotherapie können die Prognose der sonst chronisch verlaufenden Erkrankung deutlich verbessern. Im Seminar werden 1. Diagnosekriterien vorgestellt, um komplexe dissoziative Störungen zu erkennen, 2. ein phasenspezifischer Behandlungsansatz erläutert und 3. modifizierte psychodynamische Techniken beschrieben, mit Hilfe derer die Dissoziation des Selbst-Erlebens gemildert und ein integrativer therapeutischer Prozess eingeleitet wird. - Lit.: Reddemann, L., Hofmann, A. u. U. Gast (Hrsg.): Diagnostik und Behandlung Dissoziativer Störungen. Lindauer Psychotherapie Module. Thieme 2003. Eckhardt-Henn, A. u. S.O. Hoffmann (Hrsg.): Dissoziative Störungen des Bewußtseins. Schattauer.

80 Personen

G14

Ingrid Olbricht

Sexualisierte Gewalt - Traumatisierung von Mädchen und Frauen

Sexualisierte Gewalt und Traumatisierungen in der Kindheit betreffen überwiegend Mädchen und Frauen. Sie haben gravierende Folgen für die seelische, körperliche und soziale Entwicklung und prägen ihr Leben entscheidend mit. In der Folge treten neben einer chronischen posttraumatischen Belastungsstörung und möglicherweise dissoziativen Störungen psychosomatische und psychische Symptome auf. Traumatherapie, wenn sie effektiv sein soll, muss die hirnbioologischen, hirnphysiologischen und entwicklungspsychologischen Besonderheiten nach früher Traumatisierung berücksichtigen. Bewährt hat sich ein 3-Phasen-Modell, in dem besonders die Stabilisierungsphase am Anfang einer Therapie unabdingbare Voraussetzung ist für die eigentliche Traumaaarbeit, die mit verschiedenen Techniken durchgeführt werden kann. Das Seminar berücksichtigt auch Besonderheiten in der Arbeitsbeziehung, Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Motivation und Therapieziel.

40 Personen

- G15** Peter Henningsen
Neurobiologie und Psychotherapie
 Wie sieht das aktuelle Wissen über neurobiologische Korrelate einiger psychodynamisch-psychotherapeutischer Essentials wie Interpersonalität, Mentalisierung, psychischer Struktur, Umstrukturierung aus? Welche Relevanz haben die Befunde für psychotherapeutische Konzeptbildung und Handlungswissen? Ziel: Klareres Verständnis für Möglichkeit und Grenzen der psychotherapeutischen Bezugnahme auf die Neurobiologie. Struktur: Systematischer Input mit Diskussion in der Gruppe. - Lit.: Henningsen, P. Vom Gehirn lernen? Zur Neurobiologie von psychischer Struktur und innerer Repräsentanz. Forum Psychoanal 2000, 16:99-115.
 Für neurobiologisch interessierte PsychotherapeutInnen.
80 Personen
- G16** Karl König
Persönlichkeit und Gegenübertragung
 Mit einer Gegenübertragung reagiert der Therapeut auf seinen Patienten. Der Patient löst in ihm Gefühle, Handlungsimpulse und Phantasien aus. Wie er reagiert, hängt auch von seiner Persönlichkeit ab. Im Seminar soll dargestellt und diskutiert werden, wie verschiedene Therapeuten-Persönlichkeiten auf verschiedene Patienten reagieren. Die Reaktionen des Therapeuten werden auch durch Methodik und Ziele einer Therapie beeinflusst. Sie sollen ebenfalls Berücksichtigung finden. - Lit.: König, K.: Kleine psychoanalytische Charakterkunde. 7.Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht 1992. König, K.: Charakter, Persönlichkeit, Persönlichkeitsstörung. Klett-Cotta 2004.
100 Personen
- G17** Udo Rauchfleisch
Therapeutische Probleme bei Borderline-Patientinnen und Patienten
 Anhand von kasuistischem Material, das von den Teilnehmenden einzubringen ist, werden differentialdiagnostische Probleme, Fragen der Behandlungsindikation und des Settings sowie des Umgangs mit verschiedenen Problemsituationen in der Behandlung von Borderline-PatientInnen diskutiert. - Lit.: Kernberg, O.F.: Borderline-Störungen und pathologischer Narzissmus. 1979. Rauchfleisch, U.: Aussenseiter der Gesellschaft. 1999.
Voraussetzung: Grundkenntnisse über der Borderline-Konzept und möglichst eigene therapeutische Erfahrungen.
40 Personen
- G18** Ralf T. Vogel
Integration verhaltenstherapeutischer Methoden in tiefenpsychologischen Behandlungen
 In zahlreichen Studien wurden verhaltenstherapeutische Methoden als hocheffektiv bei der Behandlung bestimmter Störungsbilder nachgewiesen. Eine voraussetzungslose Übernahme in ein ansonsten psychodynamisch konzipiertes Behandlungssetting ist allerdings nur sehr selten wirklich gewinnbringend. Das Seminar will primär tiefenpsychologisch tätigen KollegInnen die Grundlagen für eine theoretische und praktische Integration relevanter verhaltenstherapeutischer Elemente liefern. Dazu werden zunächst ausgewählte verhaltenstherapeutische Vorgehensweisen in ihren theoretischen Hintergründen und ihrer praktischen Anwendung vorgestellt. In einem zweiten Schritt soll ihre "Übersetzbarkeit" in das psychodynamische Sprachsystem diskutiert werden, um schließlich zu konkreten Anwendungen (Wenn möglich anhand von Behandlungsbeispielen der TeilnehmerInnen), aber auch zu den Grenzen einer derartigen Integrationsarbeit zu kommen.
80 Personen
- G19** Regina A. Kurth
Psychotherapie und Umwelttoxten
 Sogenannte Umweltpatienten zeigen vielfältige Symptome, sind jedoch einheitlich überzeugt, dass ihr Leiden durch Umweltstoffe (z.B. Chemie, Elektrosmog) verursacht wird. Es soll ein Überblick über wichtige klinische Bilder (z.B. MCS=Multiple Chemical Sensitivity Syndrom) sowie den aktuellen medizinischen und psychotherapeutischen Stand gegeben werden. Auch anhand von videogestützten Kasuistiken sollen die spezifischen Schwierigkeiten bei der affektiv oft hoch besetzten Arzt-Patienten-Beziehung, die besondere Bedeutung von subjektiven Krankheitstheorien sowie das Selbstverständnis vom "informierten Fachpatienten" und der Umgang damit reflektiert werden. - Lit.: Gieler, U. et al: Therapeutische Aspekte des MCS Syndroms. Umwelt-med.Forsch.Prax. 3: 3-10, 1998. Kurth, R.A. et al.: Stationäre integrative Psychotherapie bei MCS. Psychotherapeut 47: S.229-237, 2002.
 Für alle Interessierten mit fortgeschrittenen psychotherapeutischen Kenntnissen.
80 Personen
- G20** Jürg Willi
Wendepunkte im Lebenslauf
 Wann und wie kommt es zu positiven Wendepunkten im Lebenslauf? Menschen ändern sich oft weniger aus Einsicht und eigener Absicht, als unter der Veränderung der Lebensumstände, die ihnen neue persönliche Entwicklungen ermöglichen oder abfordern. Lebensverändernde Ereignisse können aus einem diffusen Unbehagen heraus unbewusst konsteliert werden. Veränderungen der Lebensumstände erzeugen Unsicherheit und Stress und finden sich deshalb häufig im zeitlichen Vorfeld psychogener Störungen. Sie leiten eine anstehende Wende in der Gestaltung der Beziehungen ein, vor der ein Patient zunächst zurückschreckt, die dann aber mit Hilfe der Therapie vollzogen werden soll. Wie dabei vorgegangen werden kann, wird am beziehungsökologischen Modell der Psychotherapie dargelegt.
80 Personen
- G21** Rolf Verres
Aktuelle Entwicklungen von Entspannungs- und Meditationsmusik
 Unter der Rubrik "Meditationsmusik" findet man eine Unzahl von Angeboten, die unter professionellen Gesichtspunkten größtenteils als banaler und seichter Kitsch eingestuft werden können. Das Seminar bietet eine Einführung in aktuelle Ergebnisse der interkulturellen Musikpsychologie und meiner eigenen Forschungen. Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, eigene Erfahrungen mit Musikbeispielen aus verschiedenen Kulturen einschließlich sakraler Musik zu machen. Dabei kann auch eine spirituelle Dimension veränderter Wachbewusstseinszustände spürbar werden. Herkömmliche einfache Entspannungsinduktionen und eine gleichzeitige Vigilanzhöhung ("Hellwach im Traum") können psychotherapeutisch nutzbar gemacht werden. Eine kommentierte Diskographie wird ausgehändigt. Zur Vorbereitung wird empfohlen: Verres, R.: CD "Lichtungen - Eine Einladung zur Stille". Söndlife Köln: Bestell-Nr. SLP 200300012.
50 Personen

G41

Georg Titscher

Das Herz als Beziehungsorgan - Herzerkrankung und Beziehungsstörung

Das Herz ist das zentrale lebenswichtige Organ, von dessen Funktion Leben oder Sterben abhängt. Bewusst oder unbewusst ist das Herz für uns stets mit Emotionen verbunden, speziell mit Liebe, Trennung, Angst, Trauer und Tod. Damit ist das Herz auch das Organ, das symbolisch für unsere Beziehungen steht. Aber auch die evidence based medicine bestätigt die Bedeutung der Beziehungen für Herzerkrankungen. Im Kurs werden einzelne Krankheitsbilder (z.B. Herzinfarkt, Herzphobie bzw. Panikstörung) besonders unter dem Aspekt der Partnerschaft dargestellt und ihre Bedeutung für eine Beziehungsmedizin diskutiert. Die TeilnehmerInnen werden ersucht, auch eigene Kasuistiken beizutragen. - Lit.: Titscher, G.: Die Bedeutung der Paarbeziehung für Genese und Verlauf der KHK, VAS. 2000. Schipperges, H.: Die Welt des Herzens. Knecht 1989.

25 Personen

G42

Brigitta Bunzel

Herztransplantation

Herztransplantation ist mehr als der bloße Austausch eines Organs, das nicht mehr funktioniert. Das eigene Herz zu verlieren und das eines hintoten Spenders für das eigene Überleben annehmen zu müssen, bedeutet eine Bedrohung der physischen wie psychischen Integrität. Im Kurs werden u.a. die Problemkreise Todesängste auf der Warteliste, Überlebensschuld, Integration des Spenderorgans, Phantasien über den Spender, Erleben der Abstoßungsproblematik, Aufarbeitung von Schwäche und Herzstillstand sowie die damit verbundenen Partnerprobleme diskutiert. Psychotherapeutische Möglichkeiten zur Bewältigung sollen anhand von Fallbeispielen erarbeitet werden.

25 Personen

G43

Christiane Rösch

Krisen in der Adoleszenz

Schwierigkeiten mit dem Erwachsenwerden äußern sich in unserer Kultur in sehr unterschiedlichen Erlebens- und Verhaltensweisen: reaktivierte intensive Schamgefühle, überbordende Größenphantasien, Aggressionen, Hass- und Liebesgefühle können den (passageren) Verlust der Realitätsprüfung, emotionalen und sozialen Rückzug oder Delinquenz ebenso zur Folge haben wie exzessiven Suchtmittelmissbrauch, selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität oder Essstörungen. Ziel ist es, den von der Psychoanalyse lange stiefkindlichen behandelten Entwicklungsprozess der Adoleszenz, als die die erwachsene Persönlichkeit maßgeblich strukturierende Entwicklungsphase zu reflektieren. Die adoleszenzspezifischen Konflikte, die in dieser Entwicklungsphase mobilisierten Ängste, Phantasien und Affekte sollen dabei ebenso behandelt werden, wie die uns in der therapeutischen Arbeit begegnenden destruktiven Bewältigungsversuche. - Lit.: Bohleber, W.: Adoleszenz und Identität. 1996.

20 Personen

G44

Jürgen Staedt

Einführung in die Krisenintervention und Umgang mit schwierigen Patienten im klinischen Alltag

Der Beziehungsaufbau gestaltet sich häufig bei notfallmäßig eingewiesenen PatientInnen als sehr schwierig. Gerade für Berufsanfänger ist dieses Krisenmanagement und auch das Erkennen von strukturellen Anteilen der Persönlichkeit, die maßgeblich den Behandlungsverlauf beeinflussen können schwierig. Im Kurs werden Grundlagen des Krisenmanagements vermittelt sowie Persönlichkeitsstörungsanteile anhand von Filmbeispielen näher gebracht. Das Einbringen von problematischen Fällen aus der eigenen Berufspraxis ist erwünscht. - Lit.: Henseler, H.: Narzisstische Krisen. Westdt. Verlag 1990. Yalom, I.D.: Der Panama-Hut oder Was einen guten Therapeuten ausmacht. Goldmann 2002.

20 Personen

G45

Helmut Kuntz

Wie uns Jugendliche durch Drogengebrauch professionell herausfordern!

In allen Hilfesystemen spielen Jugendliche mit gewohnheitsmäßigem Drogengebrauch eine besonders herausfordernde Rolle. Ziel ist: die Eigenmächtigkeit spezifischer Rauschmittel sowie die "Grammatik" der süchtigen Dynamik kognitiv zu verstehen und emotional zu erfassen. Die Vermittlung von Theorie und Praxis wirksamer Strategien in der Suchtarbeit mindert Gefühle von therapeutischer Ohnmacht und Inkompetenz. Manipulative Beziehungsfallen, coabhängige Verstrickungen oder negative Diagnostik in der Gegenübertragung lassen sich so vermeiden. Die TeilnehmerInnen werden durch kleine methodische Übungen mit einbezogen. - Lit.: Kuntz, H.: Der rote Faden in der Sucht. Beltz 2000. Kuntz, H.: Cannabis ist immer anders. Beltz 2002.

Der Kurs spricht die TeilnehmerInnen daher ausdrücklich in ihren professionellen Helferrollen an. Für "Betroffene/Angehörige" bietet der Referent den Kurs "H42" an.

25 Personen

G46

Thomas Hess

Der Konstruktansatz in der Familientherapie bei Ambivalenz, Trennung, Scheidung, Nachscheidung und Folgefamilien

Die heutige Familientherapie kreist immer öfter um Fragen von Trennung, Scheidung, neue Partnerschaften und Folgefamilien. Teils sind es die Erwachsenen, die beraterische Hilfe suchen, oft geben die Kinder oder Jugendliche Anlass dazu. Der auf der Konstrukttheorie basierende Ansatz ermöglicht es, mit unterschiedlichen Settings auf die Anliegen und Themen aller Beteiligten einzugehen. Durch die Integration von Systemtherapie, Mediation und Einzeltherapie können aufwändige und oft ineffiziente Mehrfachberatungen bei derselben Familien vermieden werden. Ziel: Grundzüge der Konstrukttherapie, Auftragsklärung und Therapieplanung mit Eltern, Expartnern und neuen Partner, mit Stiefeltern, Stiefkindern und Halbgeschwistern sowie Beziehungs- und Rollenerklärungen zwischen den Beteiligten. Methode: Inputs, Rollenspiele, Fallarbeit (supervisorisch oder ggf. nach Rücksprache mit den TeilnehmerInnen auch life-Konsultationen). - Lit.: Hess, T.: Lehrbuch für die systemische Arbeit mit Paaren. Ein integrativer Ansatz mit Elementen aus Paarberatung, Einzeltherapie und Mediation. Carl-Auer-System 2003. Kelly, G.A.: Die Psychologie der persönlichen Konstrukte. Junfermann 1986.

25 Personen

G47

Beate West-Leuer

Coaching - Eine Einführung in die Psychodynamische Beratung

Seit der "Mitarbeiter" als ein nicht unwesentlicher Faktor gelingender Arbeitsprozesse entdeckt wurde, ist auch psychodynamisches Fachwissen in der Organisationsberatung gefragt. Daher gilt es, ein neues Tätigkeitsfeld für Interessierte zu entwickeln: coaching, Supervision und Beratung von Organisationen im "profit" oder "not-for-profit" Bereich aus der Perspektive angewandeter Psychoanalyse. Anders als betriebswirtschaftlich orientierte BeraterInnen bringen psychoanalytische orientierte Coachs Wissen um die Beziehungsdynamiken zwischen Mitarbeitern, aber auch zwischen Organisationen und Mitarbeiter ein, können Verwicklungen erkennen und "gewinnbringend" damit umgehen. In Abstimmung mit den TeilnehmerInnen soll im Kurs erarbeitet werden, welcher Kundenkreis sich anbietet, welche Probleme häufig Beratungsanlass sind, und mit welchen gruppenspezifischen Konstellationen in der Psychodynamischen Beratung zu rechnen ist. - Lit.: West-Leuer, B. u. C. Sies: Coaching - Ein Kursbuch für die Psychodynamische Beratung. 2003.

20 Personen

G48

Anette Kersting

Normale oder pathologische Trauer?

Obwohl Abschiede und Trauer unvermeidbare Bestandteile des Lebens sind, können Verlustsituationen psychische Erkrankungen auslösen. Ein Überblick über die aktuelle wissenschaftliche Literatur zeigt die Schwierigkeiten, normale und pathologische Trauer zu definieren und zu differenzieren. Auch gibt es trotz vieler Bemühungen bisher keine umfassenden theoretischen Modell zur Erklärung der Phänomene normaler und pathologischer Trauer. Im Kurs werden anhand von Kasuistiken, die auch durch die TeilnehmerInnen eingebracht werden können, normale und pathologische Trauerverläufe dargestellt und diskutiert. - Lit.: Kersting, A. et al.: Traumatische Trauer - ein eigenständiges Krankheitsbild? Psychotherapeut 46, S.301-308, 2001. Kersting, A. et al.: Meßinstrumente zur Erfassung von Trauer - ein kritischer Überblick. PPMp (im Druck).

20 Personen

G49

Michael Geyer

Psychodynamische fokale Kurztherapie

Der Kurs vermittelt Gestaltungsprinzipien einer auch für frühe Störungen geeigneten Methode der Kurztherapie. Anhand eines mehrphasigen Ablaufmodells werden die wesentlichen Grundelemente, supportive und einsichtsfördernde Techniken dargestellt. Im Mittelpunkt steht die Fokussuche und -beratung. Unter Benutzung von Fallvignetten und Videoaufzeichnungen werden handlungsbedeutsame Regeln und Vorgehensweisen demonstriert und diskutiert.

Voraussetzung: Kenntnisse der Grundlagen tiefenpsychologischer Krankheitsauffassung und psychodynamischer Therapie.

25 Personen

G71

Vera King

Der Körper als Austragungsort adoleszenter Konflikte

Ergänzend zum Seminar "F11" wird in dieser Übung anhand von Beispielen und empirischen Material der Frage nachgegangen, auf welche Weisen der Körper in der Adoleszenz zum Austragungsort von Konflikten werden kann. Im Zentrum stehen dabei geschlechtstypische Verarbeitungsformen. - Lit.: King, V.: Der Körper als Austragungsort adoleszenter Konflikte. In: Z. f. "Analytische Kinder- und Jugendpsychotherapie" Heft 119, S.321-342, Jg. 3/2003.

16 Personen

G72

Thomas Loew

unter Mitarbeit von Silke Witt

Einführung in die Funktionelle Entspannungstherapie

Die Funktionelle Entspannung nach M. Fuchs (FE) wird eingesetzt, um körperlich seelische Zusammenhänge zu erspüren. Dies kann für psychosomatische PatientInnen, z.B. mit somatoformen Störungen, aber auch chronischen körperlichen Erkrankungen im Sinne eines bio-psycho-sozialen Krankheitsmodells ein sinnvoller Einstieg, nicht nur zur Entlastung, z.B. bei vegetativen Beschwerden der Schmerzen, sondern auch ein wichtiger Prozess der Selbsterfahrung sein - auch für uns therapeutisch Tätige. Die FE kann als tiefenpsychologisch fundierte Methode verstanden werden, da über das körperliche Wahrnehmen und Erinnern sich oft auch die Chance des Durcharbeitens - auch in der Beziehung - eröffnet. Es sollen die Grundlagen der Körper-selbst-erfahrung mit FE vermittelt werden.

*Bitte bequeme Kleidung und Decke mitbringen.***16 Personen**

G73

Paul Schmidt

Aktive Imagination

Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. in den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt.: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs" und "Bemerkungen zur Aktiven Imagination". In: Psychotherapie, S.141-173. Daimon 1990.

Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 2. Mai, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).

3 Personen

G74

Dorothea Maria Boente

Qigong und Meditation

Durch das Sammeln und Richten der Aufmerksamkeit nach Innen wollen wir gemeinsam erlernen, den Geist zur Ruhe zu bringen. In den verschiedenen Qigong-Übungen konzentrieren wir uns auf Körperhaltung und Bewegung, Vorstellung und Atmung. Die Ruheübungen orientieren sich an der Zen-Meditation. Die Ziele können dabei sehr unterschiedlich sein. Wir können aus gesundheitlichen Gründen meditieren, um uns zu entspannen oder die Konzentrationsfähigkeit zu steigern. Wir können Meditation üben, um andere Bewusstseinszustände zu erreichen, aber nicht um Grenzzustände heraufzubeschwören, sondern um das Alltagsbewusstsein zu vertiefen. Ein weiteres Motiv wäre der Wunsch nach Selbsterkenntnis, Heiterkeit und Gelassenheit oder das Vertiefen der eigenen Spiritualität, unabhängig von Religionszugehörigkeit.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe, Decke und Meditationskissen (oder -bank) mitbringen.

15 Personen

H10

Wolfgang Schmidbauer

Therapy on Demand - Berufsorientierte Therapie narzisstischer Störungen

Eine bedarfsorientierte Therapie bei narzisstischen Störungen erfordert flexible Gestaltung des Settings und die Bereitschaft, sich auf PatientInnen einzustellen, die eine regelmäßige Behandlung ablehnen oder nach einer Therapie Kriseninterventionen wünschen. Anhand praktischer Beispiele und psychodynamischer Überlegungen sollen die Grundsätze einer "Therapy on Demand" erarbeitet werden.

begrenzte Personenzahl

H11

Rainer Rehberger

Bindung als zentrales Lebensthema

Die grundlegende Veränderung der theoretischen Konzeption Freuds in der Triebtheorie durch objektbeziehungstheoretische Theorieansätze führte u.a. zur Bindungstheorie und heutigen Konzepten der Intersubjektivität. Im Seminar wird die Bedeutung von Bindung und Zugehörigkeit in der Entwicklung und im weiteren Verlauf des Lebenszyklus dargestellt. Die bleibende Spannung zwischen dem Bedürfnis nach Bindung, Zugehörigkeit und Beziehung auf der einen Seite und Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung auf der anderen wird beleuchtet. Klinische Beispiele für Störungen durch Angst vor Bindung und Angst vor Trennung, die mit Einbußen an Bindung oder Unabhängigkeit einhergehen, werden skizziert. - Lit.: Brisch, K.H., Grossmann, K.E., Grossmann, K. u. L. Köhler (Hrsg.): Bindung und Seelische Entwicklungswege. Klett-Cotta 2002. Rehberger, R.: Verlassenheitspanik und Trennungsangst. Bindungstheorie und psychoanalytische Praxis bei Angstneurose. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2000. Fonagy, P.: Bindungstheorie und Psychoanalyse. Klett-Cotta 2003.

80 Personen

H12

Günter Schiepek

unter Mitarbeit von Susanne Altmeyer

Synergetik der Psychotherapie

Die Lehre vom Zusammenwirken (Synergetik) von Elementen und Subsystemen komplexer Systeme hat sich in den letzten Jahren als wesentliche Grundlage für das Verständnis von Veränderung sowie von Musterbildung im Gehirn herausgestellt. Die Synergetik erlaubt es, Psychotherapie ganz grundsätzlich als Kaskade von Ordnungsübergängen zu verstehen und zu gestalten. Neuere Forschungsergebnisse belegen dies eindrücklich und liefern der klassischen Wirkfaktorenforschung ein theoretisches Fundament. Insofern das Gehirn das komplexe selbstorganisierende System par excellence ist, lassen sich auch neurobiologische Befunde zur Psychotherapie hier einordnen. Die Praxis erhält aus diesen Entwicklungen zu einer integrierten Psychotherapie ein Steuerungs- und Evaluationsinstrument, das den Kooperationsprozess zwischen TherapeutIn und PatientIn in mehrfacher Hinsicht optimiert. - Lit.: Schiepek, G., Eckert, H., Honermann, H. u. S. Weihrauch: Ordnungswandel in komplexen dynamischen Systemen: Das systemische Paradigma jenseits der Therapieschulen. Hypnose & Kognition 18 (1/2), S.89-117, 2001. Schiepek, G. (Hrsg.): Neurobiologie der Psychotherapie. Schattauer 2003.

Bitte Schreib-/Malblock mitbringen.

40 Personen

H13

Helmut Kolitzus

Co-Abhängigkeit - Syndrom, Störung, Krankheit? Zur Therapie der Sucht, gebraucht zu werden

Bei 8 Millionen Suchtkranken in Deutschland begegnen wir in allen Helferberufen immer wieder verzweifelte PartnerInnen, Kindern und Eltern. Die Co's leiden unter Depressionen, Ängsten, psychosomatischen Beschwerden, Schlafstörungen etc. Oft besteht - bei aus Scham erhaltener Fassade - ein Teufelskreis von verbaler und/oder körperlicher Gewalt, von finanziellen und sozialen Problemen. Das Seminar gibt konkrete Hilfestellung zum therapeutischen Umgang mit Co-Abhängigen. Die Rolle des "hilflosen Helfers" hat oft verblüffende Parallelen zur Co-Abhängigkeit. Die Grenzen sinnvollen Helfens müssen wir immer wieder reflektieren. - Lit.: Kolitzus, H. Die Liebe und der Suff... Schickalsgemeinschaft Suchtfamilie. 5.Aufl. Kösel 1997. Kolitzus, H.: Ich befreie mich von deiner Sucht - Hilfen für Angehörige von Suchtkranken. Kösel 2000. Fengler, H.: Süchtige und Tüchtige. Pfeiffer 1999. Beattie, M.: Die Sucht, gebraucht zu werden. Heyne 1994

40 Personen

H14

Udo Rauchfleisch

Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse in der therapeutischen Arbeit mit verschiedenen PatientInnengruppen

Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse entfalten sich in allen therapeutischen Beziehungen und liefern wichtige psychodynamische und strukturelle Hinweise und liefern wichtige psychodynamische und strukturelle Hinweise. Im Seminar sollen diese Prozesse an kasuistischen Vignetten verschiedener PatientInnengruppen (Depressive, chronisch Kranke, Extremtraumatisierte und Menschen mit gleichgeschlechtlichen Orientierungen) dargestellt werden. Die TeilnehmerInnen sind gebeten, kurze eigene Vignetten aus ihrer Tätigkeit einzubringen. - Lit.: Rauchfleisch, U.: Arbeit im psychosozialen Feld. Beratung, Psychotherapie, Begleitung, Seelsorge. UTB 2272, 2001.

40 Personen

H15

Helmut Schaaf

Dröhnen im Ohr - Aufruhr in der Seele: Das Leiden am Tinnitus

Das Ohr als "immer offenes Sinnesorgan" unterliegt vielen Einflüssen. Dabei können sowohl organische Schäden deutliche psychische Folgen nach sich ziehen, als auch direkte Konflikte und andere psychogene Konstellationen sich "dröhnend" im Ohr niederschlagen. Vermittelt werden soll, eine auf PsychotherapeutInnen zugeschnittene Kenntnis der Komplexität des Leidens am Tinnitus, Motivationsanregungen und Behandlungsbeispiele, so dass dann die jeweils eigene (tiefenpsychologische oder verhaltenstherapeutische) Professionalität in der therapeutischen Begegnung und Beziehung eingebracht werden kann. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen auch eigene Fälle zur Diskussion mitzubringen und soweit als möglich in der Gruppe Ansätze zu erproben. - Lit.: Schaaf, H. u. H. Holtmann: Psychotherapie bei Tinnitus. Schattauer 2001. Schaaf, H.: Gleichgewicht und Schwindel der Seele. Profil 2003.

40 Personen

H16

Wilhelm Schmid

Mit sich selbst befreundet sein: Lebenskunst im Umgang mit sich selbst

Einige Themen einer Lebenskunst im Umgang mit sich selbst sollen exponiert werden: Was unter einer Befreundung mit sich verstanden werden kann, zurückgehend auf Aristoteles, bezogen jedoch auf die Herausforderungen einer modernen Gesellschaft. Was der Begriff des "Schönen" hierfür bedeutet. Welchen Stellenwert die "Arbeit an sich selbst" im Rahmen des Arbeitsverständnisses einnehmen kann. Was mit der Frage nach dem "Sinn des Lebens" gemeint ist. Wie eine "Schule der Lebenskunst" aussehen könnte. Jeweils Referate mit Diskussion. Keine Voraussetzungen.

80 Personen

H17

Wolffhard H. König

Dreiecksbeziehungen im griechischen Mythos

Das Kind als das Neue und Bedrohung: 1. Das Uranos-Gaia-Drama, 2. Seine Wiederholung im Kronos-Rhea-Drama, 3. Der Lösungsversuch im Zeus-Metis-Drama. Die Mutter als Bedrohung: 1. Herakles und Hera - Liebe und Hass, 2. Hephaistos und Hera - Liebe und Rache, 3. Amor und Psyche und Aphrodite - Liebe als Weg. Der Vater/Mann als Bedrohung: 1. Demeter und Persephone - und Hades, 2. Orpheus und Eurydike - und Hades. Tod und Trennung und Entwicklung. Die (andere) Frau als Bedrohung: 1. Zeus und Hera - Kampf und Symbiose und Autonomie, 2. Odysseus und Penelope - der Kampf um Liebe und Individuation und das Scheitern, 3. Jason und Medea - Narzissmus, Macht und Liebe.

80 Personen

H41

Christiane Rösch

Psychoanalytisches Arbeiten mit Adoleszenten im stationären Setting

Adoleszente im stationären Setting zu behandeln, stellt in mehrerlei Hinsicht eine besondere Herausforderung dar: Aufgrund des durch den adoleszenten Entwicklungsprozess aktualisierten Abhängigkeits- Autonomiekonfliktes sowie der die Unsicherheits- und Schamgefühle kompensierenden Allmachts- und Größenphantasien ist ihre Ambivalenz gegenüber der Behandlung meist sehr groß. Außerst selten nur kann diese Ambivalenz vom Adoleszenten verbalisiert werden, meist findet sie in Verhaltensweisen, welche das stationäre Setting oder aber die Behandlung in Frage stellen ihren Ausdruck. Dabei gefährden offene Rebellion und Missachtung von Regeln die Behandlung ebenso wie bloße Unterwerfung und Anpassung. Ziel ist es, therapiegefährdendes Verhalten zu reflektieren und mögliche "Antworten" zu finden, - sowohl vor dem Hintergrund der individuellen die Adoleszentenkrise auslösenden inneren und äußeren Konflikte, vor dem Hintergrund der durch den stationären Aufenthalt mobilisierten Wünsche und Ängste, als auch vor dem Hintergrund der Bedeutung der Gruppe, der Peers. - Lit.: Erdheim, M.: Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. 1984.

20 Personen

H42

Helmut Kuntz

Wie uns Jugendliche durch Drogengebrauch an private Grenzen bringen!

Jugendliche mit gewohnheitsmäßigem Drogengebrauch oder süchtiger Abhängigkeit sorgen in ihrem eigenen Leben wie in ihrem sozialen Umfeld für heftigste Turbulenzen. Sie bringen Eltern, Geschwister oder Freunde an ihre Grenzen, liefern sie Gefühlen von Hilflosigkeit und Ohnmacht aus. Ziel ist: Das "Wesen" spezifischer Rauschmittel sowie die Eigendynamik des süchtigen Geschehens zu verstehen und emotional zu erfassen. Die Vermittlung konkreter Handlungsmöglichkeiten ermöglicht erfolgreiches primär- wie sekundärpräventives Verhalten im Alltag. Insofern versteht sich der Kurs als eine Maßnahme gegen die private Ohnmacht. - Lit.: Kuntz, H.: Der rote Faden in der Sucht. Beltz 2000. Kuntz, H.: Cannabis ist immer anders. Beltz 2002.

Der Kurs spricht die TeilnehmerInnen in ihren persönlichen Rollen als Mütter, Väter oder Angehörige an. Für "professionelle HelferInnen" bietet der Referent den Kurs "G45" an.

25 Personen

H43

Editha Ferchland-Malzahn

Übertragungs- und Gegenübertragungsaspekte bei verschiedenen Störungsbildern

Das Konzept von Übertragung und Gegenübertragung ist in einem Wandel begriffen. Neue, die psychotherapeutische Beziehung, belebende Aspekte modifizieren und ergänzen das starre auf die Genese bezogene Konzept. Hinzu kommt, dass verschiedene Autoren Gegenübertragung nicht nur als Reaktionen auf Patienten verstehen, sondern diese auch charakteristisch für den Behandler sein können. Deshalb wird dieser Kurs die Übertragungs- und die Gegenübertragungsarbeit auf verschiedene Störungsbilder und die entsprechend unterschiedliche Handhabung zum Thema haben. Klinische Beispiele sollen das veranschaulichen. Eine einführende Systematik soll dazu beitragen, den ("technischen") Umgang mit der psychotherapeutischen Beziehung beschreibbar und fassbar zu machen. - Lit.: Kruse, J. u. W. Wöller: Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Schattauer. Mertens, W.: Einführung in die psychoanalytische Psychotherapie. Bd. 2 u. 3, Kohlhammer. Gysling, A.: Die analytische Antwort. (edition discord).

Die TeilnehmerInnen sollen psychotherapeutische Erfahrungen haben und eigene Beispiele einbringen können.

25 Personen

H44

Susanne Ditz

Den eigenen Weg finden - Psychoonkologische Begleitung brustkrebskranker Frauen

Die Brust zu amputieren bewirkt zwangsläufig die Frau in ihrer Persönlichkeit zu verletzen, ihr Selbstverständnis und ihre psychosoziale Rollensicherheit nachhaltig zu erschüttern. Nach der Überwindung des ersten Schockzustandes ist die Situation von brustkrebserkrankten Frauen häufig durch langfristige Veränderungen in ihrem Leben gekennzeichnet. Als "seelische Schwerstarbeit" wird dieser Vorgang von den betroffenen bezeichnet. Entmutigung überwinden und neue Kräfte schöpfen kann durchdacht, geplant und praktisch geübt werden. Ziel ist es, Möglichkeiten und Grenzen psychoonkologischer Tätigkeit in Praxis und Klinik gemeinsam zu entwickeln.

Erwünscht ist Erfahrung und Umgang mit Krebspatientinnen und die Bereitschaft diese Erfahrungen einzubringen. Für ÄrztInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen.

25 Personen

H45

Thomas Hess

Integrativer Therapieansatz bei Paaren - Basiskurs

Die Paarberatung hat sich verändert: Oft ist nicht mehr die Verbesserung der Beziehung das Hauptanliegen, sondern es steht die Entscheidung über Aufrechterhaltung oder Auflösung der Partnerschaft im Vordergrund. Immer mehr Paare wenden sich deshalb an MediatorInnen. Da die Partner sich oft uneinig sind, ob der Auftrag eine Paarberatung im klassischen Sinne oder eine Ambivalenzberatung sein soll, macht eine Trennung von Paarberatung und Mediation wenig Sinn. Der vorgestellte auf der Konstrukttheorie basierende Ansatz kombiniert die beiden Vorgehensweisen und integriert auch Methoden verschiedener Einzeltherapieformen. Ziel: Strukturierung des Beratungsprozesses mit Hilfe von 8 Orientierungsebenen, üben von geeigneten systemischen und mediativen Frage- und Interventionstechniken. Methode: Inputs, Rollenspiele. - Lit.: Hess, T.: Lehrbuch für die systemische Arbeit mit Paaren. Ein integrativer Ansatz mit Elementen aus Paarberatung, Einzeltherapie und Mediation. Carl Auer-System 2003.

Für BeraterInnen, die mit Paaren arbeiten und Grundkenntnisse des systemischen Ansatz haben.

25 Personen

H46

Luigi Zoja

Das Verschwinden der Väter

Gewalttätige Jugendliche in den nordamerikanischen Ghettos, Drogenabhängige in Lateinamerika, selbstmörderische französische Jugendliche und Steinwerfer von den Autobahnbrücken Italiens haben eines gemeinsam: in ihrer Lebensgeschichte fehlen die Väter. Im Kurs werden wir nach den Spuren der verschwindenden Väter suchen und Vaterschaft historisch und psychologisch beschreiben. Unsere Suche reicht von der Zoologie und Palaeontologie bis zur griechischen Mythologie, von der französischen Revolution bis zu den Veränderungen des Industriezeitalters, den Faschismen bis hin zum heutigen Phänomen der "neuen Väter". Wir werden dabei versuchen, persönliche und klinische Erfahrungen der Präsenz oder Abwesenheit des Vaters miteinzubeziehen. - Lit.: Zoja, L.: Das Verschwinden der Väter. Walter 2002.

25 Personen

H47

Jochen Eckert

Diagnostik und Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung

Die Borderline-Störung ist die häufigste und zwischen am besten erforschte Persönlichkeitsstörung. Dennoch stellt sie weiterhin diagnostisch und vor allem therapeutisch eine Herausforderung dar. Daher sollen zunächst die diagnostischen Kriterien vorgestellt und die Anwendung des "Diagnostischen Interviews für Borderline-Patienten" (DIB) anhand eines videoaufgezeichneten Interviews geübt werden. Daran schließt sich eine Darstellung der Behandlungsprinzipien an, die innerhalb der verschiedenen Therapieschulen entwickelt worden sind. Diese Regeln sollen dann im Kontext der therapeutischen Erfahrungen der TeilnehmerInnen erörtert werden. Dabei soll die "Passung: Therapeut-Patient-Methode" besondere Beachtung erfahren. - Lit.: Rohde-Dachser, C.: Das Borderline-Syndrom. 6.Aufl. Huber 2000.

Voraussetzung: Erfahrungen der TeilnehmerInnen mit Borderline-Patienten.

25 Personen

H48

Eva Keil-Kuri

Handhabung von erotischer Übertragung und Gegenübertragung

Zielgruppe dieses Kurses sind praktizierende TherapeutInnen und fortgeschrittene AusbildungskandidatInnen. Es soll mit dialogischem Prinzip das für jeden früher oder später auftauchende Problem der erotischen Übertragung und Gegenübertragung besprochen und Lösungen für die verschiedenen Erscheinungsformen erarbeitet werden. - Literatur wird im Kurs vorgestellt.

Voraussetzung: Größtmögliche Offenheit bei gleichzeitiger Diskretion der Teilnehmer in Bedingung.

25 Personen

H49

Franz Blümer

Der Umgang mit eigenen und fremden Träumen

Auf der Grundlage eines Konzeptes, das psychodynamisch orientierte Methoden der Traumbearbeitung aus verschiedenen Schulrichtungen integriert, sollen Wege zum Verständnis eigener und fremder Träume erarbeitet werden. Gerade für therapeutische Berufe erfüllt die kontinuierliche Auswertung auch eigener Träume eine wichtige psychohygienische Funktion. Anhand von Traumbeispielen aus dem Kreis der TeilnehmerInnen wollen wir mit Hilfe geeigneter Suchprozesse üben, das spezifisch Neue im jeweiligen Traum zu entdecken, um es "kreativ" für den Alltag zu nutzen. - Lit.: Adam, K.U.: Therapeutisches Arbeiten mit Träumen - Theorie und Praxis der Traumarbeit. Springer 2000. Gendlin, E.T.: Dein Körper - Dein Traumdeuter. Müller 1987.

25 Personen

H50

Anette Kersting

Normale und pathologische Trauer?

Obwohl Abschiede und Trauer unvermeidbare Bestandteile des Lebens sind, können Verlustsituationen psychische Erkrankungen auslösen. Ein Überblick über die aktuelle wissenschaftliche Literatur zeigt die Schwierigkeiten, normale und pathologische Trauer zu definieren und zu differenzieren. Auch gibt es trotz vieler Bemühungen bisher keine umfassenden theoretischen Modell zur Erklärung der Phänomene normaler und pathologischer Trauer. Im Kurs werden anhand von Kasuistiken, die auch durch die TeilnehmerInnen eingebracht werden können, normale und pathologische Trauerverläufe dargestellt und diskutiert. - Lit.: Kersting, A. et al.: Traumatische Trauer - ein eigenständiges Krankheitsbild? Psychotherapeut 46, S.301-308, 2001. Kersting, A. et al.: Meßinstrumente zur Erfassung von Trauer - ein kritischer Überblick. PPMp (im Druck).

20 Personen

H51

Beate West-Leuer

Coaching - Eine Einführung in die Psychodynamische Beratung

Seit der "Mitarbeiter" als ein nicht unwesentlicher Faktor gelingender Arbeitsprozesse entdeckt wurde, ist auch psychodynamisches Fachwissen in der Organisationsberatung gefragt. Daher gilt es, ein neues Tätigkeitsfeld für Interessierte zu entwickeln: coaching, Supervision und Beratung von Organisationen im "profit" oder "not-for-profit" Bereich aus der Perspektive angewandeter Psychoanalyse. Anders als betriebswirtschaftlich orientierte BeraterInnen bringen psychoanalytische orientierte Coaches Wissen um die Beziehungsdynamiken zwischen Mitarbeitern, aber auch zwischen Organisationen und Mitarbeiter ein, können Verwicklungen erkennen und "gewinnbringend" damit umgehen. In Abstimmung mit den TeilnehmerInnen soll im Kurs erarbeitet werden, welcher Kundenkreis sich anbietet, welche Probleme häufig Beratungsanlass sind, und mit welchen gruppenspezifischen Konstellationen in der Psychodynamischen Beratung zu rechnen ist. - Lit.: West-Leuer, B. u. C. Sies: Coaching - Ein Kursbuch für die Psychodynamische Beratung. 2003.

20 Personen

H52

Arne Hofmann

EMDR als Psychotherapiemethode bei psychischen Traumatisierungen

Die EMDR-Methode, die von F. Shapiro (USA) in den 90er Jahren entwickelt wurde und in ihrer Effektivität bei Traumafolgestörungen gut belegt ist, wird vor dem Hintergrund empirischer Forschung wie auch der seit 1991 gesammelten Erfahrung des Referenten dargestellt. Einen besonderen Schwerpunkt stellt die Behandlung komplex Traumatisierter (auch dissoziativer Patienten) dar, bei denen EMDR im Rahmen eines umfassenden Behandlungsplanes gut eingesetzt werden kann. Der Kurs ist kein formales Einführungsseminar im Sinne der Fachgesellschaft EMDRIA (mit Praktika, Zertifizierung). - Lit.: Hofmann, A.: EMDR in der Behandlung psychotraumatischer Belastungssyndrome. Thieme 1999. Shapiro, F.: EMDR - Grundlagen und Praxis. Junfermann 1998.

Voraussetzung: Seminar "F17". Das Einbringen eigener Fälle sowie fortgeschrittene Psychotherapieerfahrung sind erwünscht.

20 Personen

H71

Anne-Marie **Sandler**

Die Bedeutung des "Hier und Jetzt" und der Vergangenheit in der Supervision

In unserer Arbeit mit PatientInnen wird viel über freies Assoziieren, über Fantasien, Übertragung/Gegenübertragung und Abwehr gesprochen. In diesen Supervisionen soll besondere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Hier und Jetzt in der Beziehung zur Vergangenheit gelegt werden. Wer einen Fall präsentiert, sollte 10 bis 15 Minuten über die Anamnese und den Therapieverlauf sprechen. Weiter sollte ein Protokoll von ein oder zwei Behandlungsstunden, das aus dem Gedächtnis kurz nach der Therapiestunde verfasst wurde, als Diskussionsgrundlage mitgebracht werden.

Voraussetzung: Da die Übung nur stattfinden kann, wenn mindestens 5 TeilnehmerInnen bereit sind, einen Fall vorzustellen, bitten wir Sie, auf dem Anmeldeformular anzugeben, ob Sie bereit sind, einen Fall vorzustellen.

12 Personen

H72

Thomas **Loew**

unter Mitarbeit von Silke **Witt**

Funktionelle Entspannungstherapie im klinischen Alltag

Die Übung kann sowohl als Einführung in die Methode genutzt werden, als auch zur weiteren Vertiefung. Wir wollen die Indikationsstellung für die FE anhand verschiedener psychosomatischer Krankheitsbilder (den klassischen "holy seven" und den modernen F54 bis F50 nach der ICD 10 Nomenklatur) und leiblicher Selbsterfahrung entwickeln und verstehen, warum der Zugang zum leiblichen "es" bei der Behandlung dieser Störungen eine Bedeutung bekommen kann. Beispiele aus dem breiteren Spektrum der stationären Psychosomatik, aber auch der Konsiliar- und Liaisonarbeit in der Inneren Medizin, der HNO, der Neurologie, den operativen Fächern und der Dermatologie sollen Appetit darauf machen, mehr FE zu wollen - für sich und für die PatientInnen.

Bitte bequeme Kleidung und Decke mitbringen.

16 Personen

H73

Paul **Schmidt**

Aktive Imagination

Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs und Bemerkungen zur Aktiven Imagination. In: Psychotherapie, S.141-173, Daimon 1990.

Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 25. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).

3 Personen

H74

Dorothea Maria **Boente**

Qigong - Übungen der chinesischen Heilkunst: Die 15 Ausdrucksformen des Taiji-Qigong

Qigong ist beeinflusst von der daoistischen Naturphilosophie und leitet sich aus den Konzepten der traditionellen chinesischen Medizin ab, die auch der Akupunktur zugrunde liegen. Die Grundprinzipien des Qigong sind Körperhaltung und Bewegung, Atmung und Meditation, Aufmerksamkeit und aktive Imagination. Qigong dient der Prophylaxe und der Behandlung von chronischen Schmerzerkrankungen, funktionellen Syndromen, psychosomatischen und psychoneurotischen Erkrankungen.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe mitbringen.

15 Personen

Rahmenprogramm

1. Woche

Freundeskreis der LPW

Montag, 26. April
ab 20.00 Uhr

trifft sich im Hotel Bayerischer Hof, Saal Bregenz (12)
Alle Teilnehmer/innen der Tagung sind sehr herzlich eingeladen.

Liederabend

Dienstag, 27. April
20.30 Uhr

im Stadttheater (2)

Christian Gerhauer, Bariton
Gerold Huber, Klavier

Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann u.a.

Geselliger Abend

Donnerstag, 29. April
20.30 Uhr

mit Tanz in der Inselhalle

2. Woche

Freundeskreis der LPW

Montag, 3. Mai
ab 20.00 Uhr

trifft sich im Hotel Bayerischer Hof, Saal Bregenz (12)
Alle Teilnehmer/innen der Tagung sind sehr herzlich eingeladen.

Konzert

Dienstag, 4. Mai
20.30 Uhr

im Stadttheater (2)

Trio Fridegk

Hannah Weirich, Violine
Anna Weirich, Violoncello
Silvia Nitschke, Klavier

Ludwig van Beethoven: Klaviertrio D-Dur, op. 70 Nr. 1 (Geistertrio)
Félicien-César David: Klaviertrio Nr. 2 d-Moll (1857)
Robert Schumann: Klavierquartett Es-Dur, op. 47

Geselliger Abend

Donnerstag, 6. Mai
20.30 Uhr

mit Tanz in der Inselhalle

Das Kulturreferat der Stadt Lindau hat für die 54. Lindauer Psychotherapiewochen obige Konzerte ausgewählt und organisiert.

Vorverkauf der Konzertkarten

Während der Tagung an der Konzertkasse in der Inselhalle (nicht Tagungsbüro) und am Konzertabend an der Abendkasse im Stadttheater.

Ökologische Exkursion

Mittwoch, 28. April
Mittwoch, 5. Mai

Ökologische Exkursion in das Plenterwaldgebiet bei Weiler im Landkreis Lindau

M. Schuster

Abfahrt Parkplatz
Inselhalle (1)

Abfahrt: 14.00 Uhr
Rückkehr: 17.45 Uhr
Wanderzeit: ca. 2 Std.

Der Plenterwald, im östlichen Landkreis Lindau gelegen, ist eine "ökologische Insel" innerhalb der allgemein weitverbreiteten Fichtenmonokulturen des Alpenvorlandes. Vom heurigen Sämling bis zum jahrhundertealten Baumriesen hat sich im Plenterwald eine artenreiche Lebensgemeinschaft erhalten, die verschiedenen Baumarten, sowie zahlreichen Sträuchern und Kräutern und einer reichen Tierwelt Lebensmöglichkeiten bietet. Voraussetzung dafür ist die Nutzung dieses Waldes durch "Plentern", d.h. Ernte von hiebreifen Einzelbäumen unter möglicher Schonung der gesamten Lebensgemeinschaft. Durch den Plenterbetrieb haben unsere Vorfahren diesen Wald seit Jahrhunderten nachhaltig bewirtschaftet, ohne sein ökologisches Gleichgewicht zu stören.

Während der Exkursion werden wir die wichtigsten Pflanzen- und Tierarten und ihre ökologische Bedeutung für die Waldlebensgemeinschaft kennenlernen. Auch die Gefahren, die dem Plenterwald heute drohen, werden zur Sprache kommen: z.B. die Rolle des Rehwildes für die Verjüngung des Plenterwaldes, die Überdüngung (Eutrophierung) des Waldes durch die hohen Nitrat- und Ammoniak-einträge über die Luft, die Wirkung von Luftschadstoffen im Kronenraum und im Waldboden.

Anmeldung über das
Tagungsbüro

Für Interessierte steht ein kurzgefasster Exkursionsführer zur Verfügung.

Unkostenbeitrag 5,-- €

Festes Schuhwerk und warme Kleidung sind erforderlich.

Beraterinnen/Berater - Vermittlerinnen

Beratung zu Ausbildungs- und Weiterbildungsfragen:

Die Mitglieder der Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V. sind durch einen blauen Punkt auf dem Namensschild erkennbar und stehen den Teilnehmerinnen/Teilnehmern zu Auskünften und zur Beratung zur Verfügung - sprechen Sie sie bei Informationsbedarf einfach an!

In jeder Tagungswoche steht je **30 Minuten vor und nach den Hauptvorträgen in der Inselhalle** ein Mitglied des Beraterkreises am **Info-Tisch im Foyer** zur Beratung zur Verfügung.

In der zweiten Woche steht darüber hinaus Herr Dr. Hirsch täglich in der Zeit von 13.00 - 13.30 Uhr im Foyer der Inselhalle für Fragen zur Verfügung. Er wird ggfs. auf andere Beraterinnen/Berater, die zu speziellen Fragen Auskünfte geben können, verweisen und über deren Erreichbarkeit Auskunft geben.

Fragen der Gestaltung der Weiterbildung, der Aus- und Fortbildung sowie der psychotherapeutischen Praxisführung können vor allem angesprochen werden.

Da Weiterbildungsregularien in den verschiedenen Ärztekammern unterschiedlich sind, die Beraterinnen/Berater jedoch aus dem ganzen Bundesgebiet kommen, kann in manchen Fällen zu Auskünften über Weiterbildungsfragen evtl. nur auf die regionalen Kammern verwiesen werden.

Zur Beratung, Entgegennahme von Anregungen, Kritik und Klagen, Klärung und Erklärung, und zwar besonders in den Fällen, in denen sich die Teilnehmerinnen/ Teilnehmer an jemanden wenden wollen, die nicht zum Mitarbeiterkreis der Lindauer Psychotherapiewochen gehören, stehen **Vermittlerinnen** bereit. Alles, was mit ihnen besprochen wird, wird so vertraulich behandelt, wie die/der Teilnehmerin/ Teilnehmer es wünscht. Die **Vermittlerinnen** sind durch einen roten Punkt auf der Namensplakette erkennbar und können in beiden Wochen jeweils nach den Vorträgen im Foyer der Inselhalle erreicht werden.

Als Beraterinnen/Berater haben sich zur Verfügung gestellt:

Dr.med. Otto **Allwein** - München
Dr.med. Franz **Blümer** - München
Dr.med. Peter-Christian **Fink** - Celle
Dr.med. G. Ulrich **Fuchs** - Düsseldorf
Dr.med. Otto **Hermanns** - Essen
Dr.med. Reinhard **Hirsch** - Weßling
Dr.med. Rita **Kielhorn** - Berlin
Dr.med. Rudolf **Kost** - Ludwigsburg
Dr.med.,Dipl.Med. Gudrun **Ott** - Erkrath
Dr.med. Heide **Otten** - Wienhausen
Dr.med. Detlef Wilhelm **Reineck** - Peine
PD Dr.phil. Astrid **Riehl-Emde** - Heidelberg
Dipl.-Psych. Dorothee **Schmidt** - Konstanz
Dr.med. Gertrud **Schmidt** - Worms
Prof.Dr.med. Gabriela **Stoppe** - Basel
Dr.med. Barbara **Wirsching** - Gießen

Die berufspolitischen Informationsveranstaltungen am 26. April bzw. am 3. Mai werden ebenfalls zu aktuell anstehenden Fragen Stellung nehmen.

Als Vermittlerin haben sich zur Verfügung gestellt:

Frau **Bockermann**
(Gasthof Goldenes Lamm)
Frau **Langen**
(Hotel Seegarten)

Organisatorische Hinweise

1. Anmeldung

Für den Besuch der Lindauer Psychotherapiewochen ist unbedingt eine vorherige **schriftliche Anmeldung** erforderlich. **Ohne schriftliche Bestätigung** kann keine Teilnahme erfolgen. Die Lindauer Psychotherapiewochen sind eine nichtöffentliche Veranstaltung. **Zutritt** haben nur Teilnehmer/innen mit gültigen Teilnehmerkarten.

Wegen der erfahrungsgemäß starken Nachfrage wird eine **sofortige Anmeldung** per Post empfohlen. Anmeldeformulare erhalten Sie ab Mitte Januar auch über unsere Internetseite: www.Lptw.de. Das **Anmeldeformular muss gut lesbar und vollständig** ausgefüllt sein. Die Anmeldung ist rechtsverbindlich.

Aus organisatorischen Gründen können in Lindau keine Neuansmeldungen entgegengenommen werden.

Um eine schnelle und reibungslose Bearbeitung Ihrer Anmeldung zu gewährleisten, möchten wir Sie bitten, neben Ihrem Hauptwunsch **Ausweichveranstaltungen** anzugeben, und zwar in der Reihenfolge Ihres Interesses.

Veranstaltungen finden nur statt, wenn bis zum **22. März 2004** eine arbeitsfähige Gruppe zustande kommt.

Der/die Teilnehmer/in nimmt zur Kenntnis, dass er/sie dem Veranstalter gegenüber keine Schadenersatzansprüche stellen kann, wenn die Tagung durch unvorhergesehene wirtschaftliche oder politische Ereignisse oder allgemein durch höhere Gewalt erschwert oder verhindert wird, oder wenn durch Absage von Referenten usw. Programmänderungen erforderlich werden. Mit seiner Anmeldung erkennt der/die Teilnehmer/in diesen Vorbehalt an.

In einer Woche sollte nicht mehr als eine Veranstaltung mit Selbsterfahrungscharakter belegt werden. Es sollten möglichst nur zwei Veranstaltungen neben den Vorlesungen und Vorträgen besucht werden, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen zu gewährleisten.

Aus den gleichen Gründen wird bei der Bearbeitung der Anmeldung in jeder Woche **nur eine Doppelblockveranstaltung** berücksichtigt.

Sollten Sie nicht in allen angebotenen Kurszeiten Veranstaltungen belegen wollen, so machen Sie bitte auf dem Anmeldeformular eine entsprechende Notiz.

Die Rückgabe von Doppelblockveranstaltungen und dem Modul ist in Lindau nicht mehr möglich.

Die Übertragung von bestätigten Veranstaltungen auf andere Interessenten ist **nicht** möglich.

2. Belegung und Veranstaltungsräume

Für die Teilnahme an der Tagung benötigen Sie in jedem Fall eine **Grundkarte A (1. Woche) bzw. E (2. Woche)**.

Grundkarte A / E beinhaltet:

- o eine gewählte **Vormittagsvorlesung**
- o **Plenarvorträge** mit Diskussion **oder Klinische Vorlesung**
- o **Fall aus der Praxis**
- o **Schnupperveranstaltungen**
- o **Nachmittagsvorlesung C1 / G1** (bitte angeben)
- o **Abendvortrag**

Für alle weiteren Veranstaltungen benötigen Sie:

1. Woche

Veranstaltung BB	9.45 - 13.00 Uhr	Karte BB
Veranstaltung B	11.30 - 13.00 Uhr	Karte B
Veranstaltung CC	15.30 - 19.00 Uhr	Karte CC
Veranstaltung C	15.30 - 17.00 Uhr	Karte C
Veranstaltung D	17.30 - 19.00 Uhr	Karte D

2. Woche

Veranstaltung FF	9.45 - 13.00 Uhr	Karte FF
Veranstaltung F	11.30 - 13.00 Uhr	Karte F
Veranstaltung GG	15.30 - 19.00 Uhr	Karte GG
Veranstaltung G	15.30 - 17.00 Uhr	Karte G
Veranstaltung H	17.30 - 19.00 Uhr	Karte H

Modul	11.30 - 13.00 Uhr und 15.00 - 19.15 Uhr
-------	--------------------------------------------

Buchstabe und Ziffer vor jeder Veranstaltung bezeichnet die zum Besuch erforderliche Karte.

Den jeweiligen **Veranstaltungsraum** der bestätigen/gebuchten Veranstaltung **können Sie Ihren Teilnehmerunterlagen vor Ort entnehmen**.

Da fast alle Veranstaltungsräume auf der Insel liegen, können Sie kurze Gehzeiten zwischen den einzelnen Veranstaltungen einplanen (siehe auch Stadtplan auf der hinteren inneren Umschlagseite).

3. Teilnahmebeschränkungen

Die Teilnahme ist beschränkt auf

- Ärztinnen/Ärzte, Psychologinnen/Psychologen und Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeuten/innen
- Ärztinnen/Ärzte im Praktikum, Psychologinnen/Psychologen im Praktikum, Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeuten/innen im Praktikum
- Studentinnen/Studenten der Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaften und Sozialpädagogik
- Interessenten/innen mit Hochschulabschluss und Mitarbeiter/innen von Ärztinnen/Ärzten und Psychologinnen/Psychologen, soweit sie im psychotherapeutischen und psychosozialen Bereich tätig sind.

4. Gebühren und Bezahlung

	Anmeldungs- und Bearbeitungsgebühr	ermäßigte Gebühren
Grundkarte A bzw. E	125,-- €	80,-- €
Ermäßigte Grundkarte E		60,-- €
für Teilnehmer/innen, die beide Wochen belegen		
Studentenkarte A bzw. E		50,-- €
Karte B, C, D, F, G, H jeweils für Seminare		
	70,-- €	45,-- €
für Kurse und Übungen		
	100,-- €	60,-- €
Karte BB, CC, FF, GG	200,-- €	120,-- €
Modul	400,-- €	

Sie erhalten eine Bestätigung mit den Veranstaltungen, für die Sie berücksichtigt werden konnten. Sollten die von Ihnen gewünschten Veranstaltungen bereits belegt sein, vermerken wir Sie auf einer **Warteliste** und benachrichtigen Sie umgehend, wenn Sie in die Veranstaltung nachgerückt sind. Sollten Sie an Ihrem Platz auf der Warteliste **nicht mehr interessiert** sein, so geben Sie uns bitte umgehend nach Erhalt der Teilnahmebestätigung Nachricht.

Eine **Bestätigung vor dem 15. Februar 2004** ist **nicht zu erwarten**.

Für Änderungen in der Belegung, die nachträglich auf Wunsch des/der Teilnehmers/Teilnehmerin vorgenommen werden, wird in München eine **Änderungsgebühr von 15,-- €** und in Lindau **von 20,-- €** berechnet.

Die **Bestätigung stellt zugleich die Gebührenrechnung dar**. Bitte beachten Sie den **Zahlungstermin**. **Zu diesem Termin müssen die Gebühren auf folgendem Konto eingegangen sein:**

Stadtparkasse München
Kto.Inh.: Vereinigung für psychother. Fort- u. Weiterbildung e.V.
Kto.Nr. 22 798 (BLZ 701 500 00)

Bei Überweisung aus dem Ausland bitten wir Sie um den Vermerk: "Alle Spesen zu Lasten des Einzahlers", da wir anfallende Spesen nachfordern müssen.

Mitteilungen auf der Banküberweisung werden nicht bearbeitet.

5. Ermäßigungen

- Ärztinnen/Ärzte im Praktikum, Psychologinnen/Psychologen im Praktikum, Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeuten/innen im Praktikum
- arbeitslose Ärztinnen/Ärzte, arbeitslose Psychologinnen/Psychologen, arbeitslose Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeuten/innen
- Studentinnen/Studenten der Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaften und Sozialpädagogik, Kurse und Übungen können nicht belegt werden. Falls die Zulassung für Studierende im Erläuterungstext von Kursen und Übungen aufgeführt ist, gilt die Ermäßigung.

Eine Ermäßigung kann ausschließlich dann gewährt werden, wenn der Anmeldung eine aktuelle Bescheinigung (Kopie des Arbeitsvertrages bzw. AiP-/PiP-/KJPiP-Ausweises, Kopie des aktuellen Bewilligungsbescheides 2004, Kopie des Immatrikulationsausweises WS 2003/2004) beiliegt. Später nachgebrachte Bescheinigungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

6. Stornierung

Sollten Sie Ihre bestätigte Anmeldung (bezahlt oder unbezahlt) wieder rückgängig machen wollen, so fällt in jedem Fall die **Anmeldungs- und Bearbeitungsgebühr** an. Die Nichtbezahlung der Ihnen zugesandten Rechnung wird **nicht** als Stornierung anerkannt.

Bei **Absagen bis zum 22. März 2004** erstatten wir Ihnen die bereits überwiesenen Teilnehmergebühren abzüglich der Anmelde- und Bearbeitungsgebühr.

Bei **Absagen nach dem 22. März 2004** besteht kein Anspruch auf Gebührenrückerstattung.

Die Teilnehmerunterlagen werden Ihnen **nicht** zugesandt.

Diese können während der Öffnungszeiten des Tagungsbüros gegen Vorlage der Teilnahmebestätigung am **Ausgabeschalter im Foyer der Inselhalle** abgeholt werden.

8. Schweigepflicht, Tonband- und Videoaufnahmen

Als Besucher/in der Lindauer Psychotherapiewochen verpflichten Sie sich zur Einhaltung der **Schweigepflicht**. Sie bedeutet:

Stillschweigen über mündliche, schriftliche oder auf Videobänder aufgezeichnete Fallbeispiele allen nicht an der Tagung teilnehmenden Personen gegenüber. Verlassen der Veranstaltung, falls zufälligerweise über persönlich bekannte Klienten/innen gesprochen wird.

Mit Ihrer Unterschrift auf dem Anmeldeformular haben Sie die Schweigepflicht anerkannt.

Aufnahmen auf Tonträger, Film- oder Videoaufnahmen **sind nicht zulässig**. Ausgenommen davon sind Rundfunkanstalten und Presseberichterstatte, die dazu jedoch eine schriftliche Genehmigung der Wissenschaftlichen Leitung benötigen.

9. Stadtbus und Parkplätze in Lindau

Stadtbus-System

Der Verkehrsverein empfiehlt die Benützung des Lindauer Stadt-busses. Er verbindet im Halbstundentakt alle Stadtteile, hat an der Inselhalle eine Haltestelle und verkehrt täglich bis 22.30 Uhr. Wochenkarten kosten 9,- € (8 Tage).

Parkplätze

Sonderparkscheine für die LPW sind gültig vom 24. April bis 10. Mai und kosten 10,- €. Diese sind nur gültig auf den Parkplätzen P1, P3 und P5.

Infostand des Verkehrsvereins

Busfahrtscheine und Parkscheine können am **Sonntag (25. April bzw. 2. Mai) und Montag (26. April bzw. 3. Mai) während der Öffnungszeiten des Tagungsbüros** am Infostand des Verkehrsvereins Lindau in der Inselhalle neben der Garderobe gekauft werden. Fragen zu Ihrer über den Verkehrsverein gebuchten Unterkunft können ebenfalls beantwortet werden.

Für Kinder von Teilnehmern/innen besteht die Möglichkeit der Betreuung durch Erzieherinnen.

Es steht allerdings nur ein sehr kleines Kontingent an Kindergartenplätzen zur Verfügung. Diese Plätze werden deshalb vorrangig an Teilnehmern/innen vergeben, die während der Tagung ein Intensivprogramm absolvieren, wie z.B. ein Modul oder eine Doppelblockveranstaltung.

Die Kinderbetreuung ist ein freiwilliges Angebot der Lindauer Kindergärtnerinnen. **Sollte aus unvorhersehbaren Gründen die Kinderbetreuung nicht zustande kommen oder kurzfristig abgesagt werden müssen, so können keine Schadenersatzansprüche an den Veranstalter gestellt werden.**

Altersgruppen: **3 bis max. 7 Jahre** (20 Kinder maximal)
Es können nur "windelfreie" Kinder aufgenommen werden.
Kinder unter 3 Jahren können leider nicht betreut werden.

1. Woche / 2. Woche

Ort: Kindergarten St. Stephan am Alten Schulplatz

Montag bis Freitag 8.00 - 13.00 Uhr und
15.00 - 19.00 Uhr

Unkostenbeitrag: **50,- € pro Kind und Woche**

Schriftliche Anmeldung über das Organisationsbüro der Lindauer Psychotherapiewochen.

Alternativ steht den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der **Babysitterdienst Lindau** in begrenztem Umfang zur Verfügung. Nähere Auskünfte erhalten Sie über Frau Bihl, Lindau, Tel. 08382 / 8108.

10. Kinderbetreuung

11. Organisationsbüro

Postanschriften des Organisationsbüros

Bis zum 21. April und ab 10. Mai 2004:
Lindauer Psychotherapiewochen
Platzl 4 A, 80331 München

Vom 22. April bis 5. Mai 2004:
Organisationsbüro der Lindauer Psychotherapiewochen
c/o Inselhalle Lindau, Zwanzigerstraße, 88131 Lindau

Öffnungszeiten des Tagungsbüros in Lindau auf Seite 1

12. Termin

55. Lindauer Psychotherapiewochen

10. bis 22. April 2005

1. Woche: Sonntag, 10. April, bis Freitag, 15. April 2005
2. Woche: Sonntag, 17. April, bis Freitag, 22. April 2005

Programm erscheint im Januar 2005

13. Programmanforderung 2005

Jedem Teilnehmer wird 4 Jahre lang nach seinem letzten Tagungsbesuch das Programm unaufgefordert zugesandt. In diesem Jahr erhalten es also letztmalig die Besucher der Tagungen bis einschließlich 2000. Das Programm wird auch allen anderen Interessenten auf Anforderung zugesandt.

Bitte informieren Sie uns frühzeitig über **Namens- und Adressänderungen** (bitte mit entsprechendem Hinweis), damit Ihnen das Programm pünktlich und ohne Umwege zugesandt werden kann.

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Adam, Hubertus Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Kinder-/Jugendpsychiatrie, Martinistraße 52, Pav. 67, 20246 Hamburg FA f. Kinder- u. Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie, OA d. Abt. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Kindes-/Jugendalters, Univ.klinikum Eppendorf, Analyt. Paar- u. Familientherapeut (B19)
Albus, Christian Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychosomatik u. -therapie, Universität zu Köln, Josef-Stelzmann-Straße 9, 50924 Köln FA f. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin, Konsil- u. Liaisondienst, Oberarzt (Modul)
Aldenhoff, Josef Bernd Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik, Niemannsweg 147, 24105 Kiel Direktor d. Klinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik d. Univ., Nervenarzt, Psychotherapeut Ermächtigung: Psychiatrie, Psychotherapie LÄK Schleswig-Holstein (B17)
Allwein, Otto Dr.med.	Askaripfad 4, 81827 München FA f. Psychother. Medizin, Internist, Psychoanalytiker in eigener Praxis, Lehranalytiker (BLÄK), Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. BLÄK (D71)
Ambühl, Hansruedi Dr.phil.	Aarberggasse 46, 3011 Bern, SCHWEIZ Fachpsychologe f. Psychotherapie FSP, kognitiver Verhaltenstherapeut SGVT, Psychotherapeut, Ausbilder u. Supervisor in ambulanten u. stationären psychiatr./psychother. Institutionen (FF64)
Ammicht-Quinn, Regina PD Dr.theol.	Zentrum f. Ethik i. d. Wissenschaften, Universität Tübingen, Wilhelmstraße 19-23, 72074 Tübingen Privatdozentin f. Theologische Ethik (Plenarvortrag 7. Mai)
Badstübner, Gisela Dipl.-Psych.	Psychotherapeutische Praxis, Rohnsweg 52, 37085 Göttingen M.A. Pädagogin, Psycholog. Psychotherapeutin, Ermächtigung: Psychotherapie, VT, TP v.d. ÄK Niedersachsen (GG82)
Bäurle, Peter Dr.med.	Psychiatrische Klinik Münsterlingen, Postfach 154, 8596 Münsterlingen, SCHWEIZ FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin (C44)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bahrke, Ulrich Dr.med.	Univ.klinik f. Psychotherapie, Julius-Kühn-Str. 7, 06114 Halle FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychoanalyse, OA d. Univ.klinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik, Lehranalytiker am MIP Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychother. Medizin v.d. LÄK Sachsen-Anhalt (BB64)
Bauer, Joachim Prof.Dr.med.	Universitätsklinik Freiburg, Abt. Psychosomatische Medizin, Hauptstraße 8, 79104 Freiburg FA f. Psychosom. Medizin, FA f. Innere Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie (F12)
Bergmann, Wolfgang	Institut f. Kinderpsychologie u. Lerntherapie, Lister Meile 62, 30161 Hannover Diplom-Erziehungswissenschaftler (A1-Vortrag 30. April, C15)
Berner, Wolfgang Prof.Dr.med.	Zentrum f. Psychosoziale Medizin, Inst. f. Sexualforschung u. Forens. Psychiatrie, Martinistraße 52, 20246 Hamburg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie Ermächtigung: Psychoanalyse u. Psychotherapie v.d. LÄK Hamburg (A1-Vortrag 28. April, C46)
Bernhardt, Kirstin Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Univ.klinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, Niemannsweg 147, 24105 Kiel FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, OÄ d. DBT-Station u. Kriseninterventionsstation f. Borderline-PatientInnen (C51)
Blümer, Franz Dr.med.	Ernsbergerstraße 4, 81241 München FA f. Psychother. Medizin, Nervenarzt, Psychotherapie-Psychoanalyse, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Einzelselbsterfahrung, Supervision (einzeln, Gruppe) f. (tiefenpsycholog. fundierte) Psychotherapie v.d. BLÄK (H49)
Boente, Dorothea Maria Dr.med., Dipl.-Psych.	Praxis f. Psychother. Medizin, Frankfurter Straße 65, 53773 Hennef FÄ f. Innere Medizin, FÄ f. Psychiatrie u. FÄ f. Psychother. Medizin (G74, H74)
Boessmann, Udo Dr.med.	Wiesbadener Akademie f. Psychotherapie, Rheingaustraße 152, 65203 Wiesbaden FA f. Psychother. Medizin, Allgemeinarzt, Naturheilverfahren Ermächtigung: Psychotherapie v.d. LÄK Hessen (C14)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bongartz, Walter Prof.Dr.rer.nat., Dipl.-Psych.	Universität Konstanz, FB Psychologie, Postfach 5560, 78457 Konstanz Ermächtigung: Hypnose v.d. BLÄK (BB87, FF83)
Bonstedt-Wilke, Irmgard	An den Toften 16, 24882 Füsing Paar- und Familientherapeutin, Kunsttherapeutin grad. (BB93)
Brandenburg, Ulrike Dr.med.	Morillenhang 3, 52064 Aachen Leiterin Funktionsbereich Sexualwissenschaft d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Univ.klinikums Aachen (GG61)
Briendl, Linda lic.phil.	Sonnenbergstraße 51, 5408 Ennetbaden, SCHWEIZ Psychologin u. Psychotherapeutin SPV in eigener Praxis, Dozentin u. Lehranalytikerin am C.G. Jung-Inst. Zürich (CC84)
Buchheim, Peter Prof.Dr.med.	St. Anna-Platz 6, 80538 München Leiter d. AG Persönlichkeitsstörungen a.d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. TU München, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen Ermächtigung: Psychoanalyse u. Psychotherapie BLÄK
Bühler, Claus	Zentrum für Bewegungskunst, Buchenweg 13, 35394 Gießen Feldenkrais-Lehrer, Sportpädagoge (GG89)
Bunzel, Brigitta Univ.-Prof.Dr.phil., Dr.med.habil.	Abt. Herz- u. Thoraxchirurgie, Leitstelle 20 West, Chirurgische Univ.klinik, Währinger Gürtel 18-20, 1090 Wien, ÖSTERREICH Klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (E1-Vortrag 6. Mai, G42)
Burek, Ursel	Katharinenstraße 16, 55276 Oppenheim Integrative Tanz- u. Psychotherapeutin, Lehraufträge FU Amsterdam, GhK Kassel, Univ. Bern, FPI, Tanzethnologische Forschung (CC93)
Cierpka, Manfred Prof.Dr.med.	Universität Heidelberg, Bergheimer Straße 54, 69115 Heidelberg Arzt f. Psychiatrie, FA f. Psychother. Medizin u. Psychoanalytiker, Ärztl. Direktor d. Abt. f. Psychosom. Kooperationsforschung u. Familientherapie, Wiss. Leitung d. Lindauer Psychotherapiewochen

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Clausen, Günter R. Dr.med.	St. Alexius-Krankenhaus, Abt. Gerontopsychiatrie, Tokiostraße 9, 41472 Neuss FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin Ermächtigung: befugt f. Hypnose u. AT v.d. BLÄK / anerkannt KV- Nordrhein (CC67)
Dahm, Andreas Dr.med.	KBV, Referat Psychotherapie, Herbert-Lewin-Straße 3, 50931 Köln Referatsleiter Psychotherapie Kassenärztliche Bundesvereinigung (Beratungsgespräch 1. Woche)
Derra, Claus Dr.med., Dipl.-Psych.	Klinik Taubertal der BfA, Ketterberg 2, 97980 Bad Mergentheim FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Spezielle Schmerztherapie, Oberarzt Ermächtigung: Psychother. Medizin u. Psychotherapie v.d. BÄK Nordwürttemberg (FF67)
Di Gallo, Alain Dr.med.	Kinder- u. Jugendpsychiatrische Univ.klinik u. Poliklinik, Schaffhauserstrasse 55, 4058 Basel, SCHWEIZ FA f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie, OA, Liaison-Psychiater auf d. Abt. Onkologie u. Hämatologie d. Univ.-Kinderklinik Basel (C13)
Diegelmann, Christa Dipl.-Psych.	Psycholog. Praxis, Wilhelmshöher Allee 259, 34131 Kassel Psycholog. Psychotherapeutin, GF ID Institut, Dozentin u. Supervisorin VT-Ausbildung, EMDR-Supervisorin (CC64)
Ditz, Susanne Dr.med.	Universitätsfrauenklinik Mannheim, Theodor-Kutzer-Ufer 1, 68167 Mannheim FÄ f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe, FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Leiterin Funktionsbereich Psychoonkologie UFK Mannheim Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. ÄK Nordbaden (H44)
Döpfner, Manfred Univ.-Prof.Dr.sc.hum., Dipl.-Psych.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Kindes-/Jugendalters, Robert-Koch-Straße 10 / Geb. 53, 50931 Köln Professor f. Psychotherapie i.d. Kinder- u. Jugendpsychiatrie d. Univ. zu Köln, Verhaltenstherapeut, Supervisor (A4, C12)
Dorst, Brigitte Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Schürbusch 75, 48163 Münster Analytische Psychotherapeutin in freier Praxis, Hochschullehrerin, Leiterin d. Instituts f. Geschlechterstudien, Leiterin eines Meditationszentrums (F19)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Duncker , Heinfried Dr.med.	Ev. Fachkliniken Heidehof gGmbH, Schloßallee 4, 01468 Moritzburg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Ärztlicher Direktor Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Sachsen (B11, D41)
Ebell , Hansjörg Dr.med.	Breisacher Straße 4 / RGB, 81667 München FA f. Psychother. Medizin, Psychother. Praxis mit Schwerpunkt chron. Erkrankungen Ermächtigung: Hypnose u. AT v.d. BLÄK (GG87)
Eberhard , Marianne	Schwalbenweg 6, 51373 Leverkusen Tanz- u. Ausdruckstherapeutin M.A., ausbildungsberechtigt BTD, Wiss. Leitung Langen Institut f. Tanztherapie, Klinik Wersbach, freie Praxis (BB92)
Eckert , Jochen Prof.Dr.phil.	Universität Hamburg, Psychologisches Institut III, Von-Melle-Park 5, 20146 Hamburg Professor f. Klinische Psychologie u. Psychotherapie, Psycholog. Psychotherapeut (F71, H47)
Eckhardt-Henn , Annegret PD Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie d. Univ.klinik Mainz, Untere Zahlbacher Straße 6, 55131 Mainz FÄ f. Psychother. Medizin, FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Oberärztin Ermächtigung: Psychiatrie v.d. ÄK Rheinhessen (C18)
Egle , Ulrich Tiber Prof.Dr.med.	Psychosomat. Klinik, Universitätsklinik Mainz, Untere Zahlbacher Straße 8, 55131 Mainz Ltd. OA d. Psychosom. Klinik (Modul)
Ehrenreich , Hannelore Prof.Dr.med., Dr.med.vet.	AG Klinische Neurowissenschaften, Max-Planck-Institut f. Experim. Medizin, Hermann-Rein-Straße 3, 37075 Göttingen Professorin f. Neurologie u. Psychiatrie (Podiumsdiskussion 28. April)
Eichner , Gustav Dr.med.	Haußerstraße 27, 72076 Tübingen FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychother. Praxis Ermächtigung: analytische Selbsterfahrungsgruppen v.d. BÄK Südwürttemberg (BB84)
Emrich , Hinderk M. Prof.Dr.med., Dr.phil.	Medizinische Hochschule, Abt. Klin. Psychiatrie u. Psychotherapie, Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover Ermächtigung: Psychoanalyse v.d. BLÄK (E2)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Enke , Helmut Prof.emer.Dr.med., Dipl.-Psych.	Anna-Peters-Straße 9 B, 70597 Stuttgart Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker DGPT, Gruppenlehranalytiker DAGG, Ehrenbeirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Ermann , Gisela Dipl.-Psych.	Peter-Vischer-Straße 16, 81245 München Psycholog. Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Körpersprache- u. Kommunikationstrainerin, in eigener Praxis Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse BLÄK (GG68)
Ermann , Michael Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Nußbaumstraße 7, 80336 München FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse (DPG), Leiter d. Abt. f. Psychotherapie u. -somatik d. Psychiatr. Klinik d. LMU, Lehranalytiker, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen Ermächtigung: Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Psychotherapie v.d. BLÄK (KE, F10)
Ernst , Georg Dr.med.	Uranusweg 5, 37077 Göttingen FA f. Psychiatrie, FA f. Kinder-u. Jugendpsychiatrie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalytiker, Vertr. Professor f. Psychoanalyse u. Psychotherapie d. Univ. Kassel Ermächtigung: Psychoanalyt. Verfahren, Einzel- u. Gruppe ÄK Niedersachsen (C43, D42)
Ferchland-Malzahn , Editha Dr.phil., Dipl.-Psych.	Schleckheimer Straße 96, 52076 Aachen Psychotherapeutin u. Psychoanalytikerin, in eigener Praxis, Dozentin u. Lehranalytikerin am Inst. f. Psychoanalyse u. Psychotherapie e.V. Düsseldorf Ermächtigung: über Inst. f. Psychoanalyse u. Psychotherapie e.V. Düsseldorf f (H43)
Fikentscher , Erdmuthe Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychosomatik, Martin-Luther-Universität Halle, Julius-Kühn-Straße 7, 06112 Halle Direktorin d. Klinik u. Poliklinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik d. Univ. Martin-Luther-Univ. Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychother. Medizin v.d. LÄK Sachsen-Anhalt (Plenarvortrag 30. April, GG66)
Fink , Peter-Christian Dr.med.	Moorkamp 30, 29223 Celle FA f. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: AT u. Balintgruppenleitung v.d. LÄK Niedersachsen (FF66)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Fischer, Gottfried Univ.-Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Inst. f. Klin. Psychologie u. Psychotherapie, Universität zu Köln, Höninger Weg 115, 50969 Köln Direktor d. Inst., Forschungssupervisor am Dt. Institut f. Psychotraumatologie Köln Ermächtigung: Psychotherapie LÄK Nordrhein-Westfalen (D18)
Förstl, Hans Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Ismaninger Str. 22, 81675 München Direktor d. Klinik u. Poliklinik, Klinikum rechts der Isar d. TU München, Psychiatrie, Psychotherapie, Neuropsychiatrie Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. BLÄK (C1)
Franz, Johanna Dr.med.	Sieveringer Staße 169, 1190 Wien, ÖSTERREICH FÄ f. Allgemeinmedizin, FÄ f. Psychother. Medizin, in eigener Praxis, Lehrtherapeutin d. Österr. Ärztekammer, Individualpsycholog. Analytikerin, AT, ATP, KiP Ermächtigung: Psychotherapie Österr. ÄK (GG65)
Franz, Matthias Univ.-Prof.Dr.med.	Klin. Inst. f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie d. Univ.klinikum, Postfach 101007, 40001 Düsseldorf FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker, stellv. Institutsdirektor Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. ÄK Nordrhein (B18)
Freisleder, Franz Joseph Dr.med.	Heckscher-Klinik f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie, Deisenhofener Straße 28, 81539 München FA f. Psychiatrie u. Neurologie, Psychotherapie, FA f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie, Ärtzl. Direktor d. Heckscher-Klinik, Akad. Lehrkrankenhaus d. LMU München (D16)
Fuchs, G. Ulrich Dr.med.	Kleiansring 36, 40489 Düsseldorf FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.
Gast, Ursula PD Dr.med.	Klinik f. Psychotherapie u. Psychosom. Medizin, Ev. Johanneskrankenhaus, Graf-von-Galen-Straße 58, 33619 Bielefeld FÄ f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Chefärztin Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (G13)
Geyer, Michael Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychotherapie u. Psychosomatische Medizin, Karl-Tauchnitz-Straße 25, 04107 Leipzig FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychoanalyse, Hochschullehrer, Lehranalytiker, Direktor d. Klinik Ermächtigung: Psychother. Medizin, analytische Psychotherapie v.d. LÄK Sachsen (G49)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gieler, Uwe Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Justus-Liebig-Univ., Ludwigstraße 76, 35392 Gießen FA f. Psychother. Medizin, Hautarzt, Allergologie, Koordinator d. Psychotherapie-Weiterbildungsstätte Marburg-Kassel-Gießen Ermächtigung: Psychotherapie v.d. LÄK Hessen (B20, D14)
Gottwald, Christian Dr.med.	EIDOS-haus, Wehnerstraße 23, 81243 München FA f. Psychother. Medizin, Nervenarzt, Psychoanalyse, Dozententätigkeit ÄWK, LPM, EIDOS-Sektion Therapie, Hakomiinstitut of Europe Ermächtigung: Psychoanalyse, Psychotherapie, Bioenergetik, Gestalttherapie, Psychother. Medizin v.d. BLÄK (CC91)
Grande, Tilman Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psychosom. Klinik d. Universität, Thibautstraße 2, 69115 Heidelberg Psycholog. Psychotherapeut, Psychoanalytiker, OPD-Trainer, Leiter d. Praxisstudie analyt. Langzeitpsychotherapie (CC85)
Hahn, Peter Prof.Dr.med.emer.	Strahlenbergerstraße 11, 69198 Schriesheim FA f. Innere Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Haisch, Helga Dipl.-Psych.	Hirschbergstraße 3, 80634 München Ärztin, Psychotherapie, in freier Praxis Ermächtigung: Balintgruppen, Gesprächstherapie, Progr. Relaxation v.d. BLÄK (GG67)
Hauler, Barbara Dr.med.	Reschenstraße 12, 88250 Weingarten FÄ f. Psychother. Medizin, KiP-Therapeutin (FF68)
Heim, Cornelia Dr.med.	Alexanderstraße 104, 70180 Stuttgart FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse (CC86)
Heisterkamp, Günter Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Stolsheide 5, 40883 Ratingen Psychoanalytiker, Teamsupervisor u. Organisationsberater Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse ÄK Nordrhein (B21)
Henningsen, Peter PD Dr.med.	Psychosom. Klinik d. Universität, Thibautstraße 2, 69115 Heidelberg FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Ltd. Oberarzt (G15)
Henrich, Clemens Sanitätsrat Dr.med.	Kurfürstenstraße 9, 56068 Koblenz Nervenarzt, Psychotherapie, in eigener Praxis, Ehrenmitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hermanns, Otto Dr.med.	Schaphausstraße 14, 45239 Essen FA f. Neurologie, Psychotherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.
Herpertz, Sabine Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Zentrum f. Nervenheilkunde, Gehlsheimer Straße 20, 18147 Rostock FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FÄ f. Neurologie, FÄ f. Psychother. Medizin, Direktorin d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie am Zentrum f. Nervenheilkunde d. Univ. (Podiumsdiskussion 28. April)
Herrmann-Lingen, Christoph Prof.Dr.med.	Univ.Klinik Göttingen, Abt. Psychosomatik u. Psychotherapie, Von-Siebold-Straße 5, 37075 Göttingen FA f. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin (E1-Vortrag 7. Mai)
Herskovics, Isabella Dr.phil.	Röntgenstraße 13 A, 10587 Berlin Theater- u. Kommunikationswissenschaftlerin, Psychodrama-Leiterin, Absolventin d. "School of Playbacktheatre von J. Fox", Journalistin (CC95)
Hess, Thomas Dr.med.	Asylstraße 46, 8708 Männedorf, SCHWEIZ FA f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie (G46, H45)
Hirsch, Reinhard Dr.med.	Sauwiese 12 A, 82234 Weßling FA f. Psychother. Medizin, FA f. Nervenheilkunde, Psychoanalyse, in eigener Praxis, Dozent d. ÄWK München/Südbayern, 1. Vors. d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Psychotherapie v.d. BLÄK
Hoffmann, Sven Olaf Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychosomatische Medizin u. Psychotherapie, Univ. Mainz, Untere Zahlbacher Straße 8, 55131 Mainz FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Direktor d. Klinik u. Poliklinik Ermächtigung: Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychotherapie v.d. LÄK Rheinland-Pfalz (Plenarvortrag 5. Mai)
Hofmann, Arne Dr.med.	Junkersgut 5 A, 51427 Bergisch Gladbach FA f. Psychosom. u. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin, Leiter d. EMDR-Inst. Deutschland, Mitglied d. Leitlinienkommission f. PTBS, Lehrbeauftragter d. Univ. zu Köln (F17, H52)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hohagen, Fritz Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Univ.klinikum Schleswig-Holstein, Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Direktor d. Klinik Ermächtigung: Psychiatrie, Psychotherapie v.d. LÄK Schleswig-Holstein (BB63)
Hole, Günter Prof.Dr.med.	Psychother. Praxis, Kantstraße 5/3, 88213 Ravensburg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, ehem. Äztl. Direktor d. PLK Weissenau, emer. Ordinarius f. Psychiatrie a.d. Univ. Ulm Ermächtigung: Psychotherapie, Spez. Hypnose v.d. LÄK Südwürttemberg u. Bayern (Plenarvortrag 6. Mai)
Horn, Hildegard	Inst. f. Analyt. Kinder-/Jugendpsychiatrie, Posseltstraße 2, 69120 Heidelberg Analyt. Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin (B10)
Hürter, Elisabeth	Allescher Straße 23, 81479 München Psychoanalytikerin (C.G.Jung), Ausbildungsleiterin f. Psychodrama, Trainerin f. Gruppendynamik (BB89)
Hüsgen-Adler, Martha Dr.med.	Strobelallee 25, 66953 Pirmasens FÄ f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, in eigener Praxis, Lehrtherapeutin u. Supervisorin f. Transaktionsanalyse, Balint-Gruppen-Leiterin Ermächtigung: Balint-Gruppen u. Transaktionsanalyse v.d. LÄK Rheinland-Pfalz (C50, D47)
Hüther, Gerald Prof.Dr.rer.nat., Dr.med.habil.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie, u. Psychotherapie, Univ. Göttingen, Von-Siebold-Straße 5, 37075 Göttingen Leiter d. Neurobiolog. Labor d. Klinik u. Poliklinik (A2)
Jablonka, Sabine Dr.med.	Psychother. Praxis, Neunzigstraße 10, 40625 Düsseldorf FÄ f. Nervenheilkunde, FÄ f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, AT, Coaching, Supervision (BB85)
Jäger, Reto	Schulhausstraße 13, 7415 Rodels, SCHWEIZ Musiktherapeut in eigener Praxis, Dozent f. Trommel u. Perkussion a. Inst. f. Musiktherapie Zürich (G1)
Janssen, Paul L. Prof.Dr.med.	Beurhausstraße 75, 44137 Dortmund FA f. Psychother. Medizin, Nervenarzt, Psychoanalytiker, 1. Vors. d. DGPM, Lehranalytiker DPV/DGPT, Ltd. Fachvertreter f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie (Ruhr-Uni-Bochum) emer. Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse v.d. LÄK Westfalen-Lippe (D45)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Kächele , Horst Prof.Dr.med.	Abt. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Univ.klinikum Ulm, Am Hochsträß 8, 89081 Ulm Psychoanalyt. Arbeitsgemeinschaft Ulm, DPV, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen (Fall a.d. Praxis 4. Mai)
Kapfhammer , Hans-Peter Univ.-Prof.Dr.med., Dr.phil.	Univ.klinik f. Psychiatrie, Auenbruggerplatz 31, 8036 Graz, ÖSTERREICH Klinikvorstand d. Univ.klinik Graz Ermächtigung: Tiefenpsycholog. Psychotherapie v.d. BLÄK (CC61)
Kappis , Bernd Dipl.-Psych.	Psychosomat. Klinik, Universitätsklinik Mainz, Untere Zahlbacher Straße 8, 55131 Mainz (Modul)
Kast , Verena Prof.Dr.phil.	Hompelstraße 22, 9008 St. Gallen, SCHWEIZ Lehrtätigkeit a.d. Univ. u. am C.G. Jung-Inst. Zürich, Privatpraxis, Wiss. Leitung d. Lindauer Psychotherapiewochen
Keil-Kuri , Eva Dr.med	Psychother. Praxis, Eterschlager Straße 7, 82234 Weßling FÄ f. Innere Medizin, FÄ f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehrtherapeutin u. Supervisorin d. BLÄK Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. BLÄK (F41, H48)
Kernberg , Otto F. Prof.Dr.med.	New York Hospital-Cornell Medical Center, 21 Bloomingdale Road, White Plains, New York, NY 10605, USA Professor of Psychiatry, Director of Personality Disorder Inst., New York, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Kersting , Anette PD Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Univ.klinikum Münster, Albert-Schweitzer-Straße 11, 48149 Münster FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, OÄ u. Leiterin d. Bereichs Psychotherapie d. Klinik u. Poliklinik Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse LÄK Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen-Lippe (G48, H50)
Kielhorn , Rita Dr.med.	Hohenzollerndamm 200, 10717 Berlin FÄ f. Allgemeinmedizin, FÄ f. Psychother. Medizin, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Leitung v. Balintgruppen v.d. ÄK Berlin (CC65)
King , Vera Prof.Dr.phil., Dipl.Soz.	Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg Schwerpunkt Sexualpädagogik (F11, G71)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Klosinski , Gunther Prof.Dr.med.	Panoramastraße 65, 72116 Mössingen FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Kinder- /Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie, Ärztl. Direktor d. Abt. Psychiatrie u. Psychotherapie im Kindes-/Jugendalter m. Poliklinik, Univ. Tübingen Ermächtigung: Kinder-/Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie, Psychotherapie Erwachsene v.d. ÄK Südwürttemberg (D19)
Klotz-Wiesenhütter , Marion	Sparzer Weg 21, 83313 Siegsdorf Psychotherapeutin, Lehrbeauftragte f. Funktionelle Entspannung Ermächtigung: Funktionelle Entspannung n. M. Fuchs v.d. BLÄK (B71, C71)
Kluck-Puttendörfer , Birgit	Praxis f. KBT u. Psychotherapie, Schierenbergstraße 47, 72250 Freudenstadt Therapeutin f. Konzentrierte Bewegungstherapie, Lehrbeauftragte d. Dt. Arbeitskreises f. KBT (BB90)
Kluge , Paul Dr.med.	Zeil 3, 57080 Siegen FA f. Allgemeinmedizin, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Ehrenmitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.
Knauss , Werner Dipl.-Psych.	Friedrich-Ebert-Anlage 30, 69117 Heidelberg Psycholog. Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Lehranalytiker, Gruppenlehranalytiker Ermächtigung: FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Psychotherapie, Psychoanalyse v.d. ÄK Nordbaden (GG84)
Koch , Ralph P.	Rudolf-Gehring-Platz 2, 70469 Stuttgart FA f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Traumatherapeut, Klinischer Hypnosetherapeut, in eigener Praxis Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. BÄK Nordwürttemberg (GG86)
König , Karl Prof.Dr.med.	Hermann-Föge-Weg 6, 37073 Göttingen FA f. Psychother. Medizin, FA f. Innere Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker a. L.A. Salomé Inst. f. Psychoanalyse u. -therapie e.V. Ermächtigung: Selbsterfahrung u. Supervision, analyt. u. tiefenpsychologische Psychotherapie v.d. LÄK Niedersachsen (G16)
König , Wolfhard H. Dipl.-Psych., Dipl.-Math.	Ettalstraße 13, 81377 München Psychoanalytiker, in eigener Praxis Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse v.d. BLÄK (H17)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Kolitzus, Helmut Dr.med.	Sendlinger Straße 45, 80331 München FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Balintgruppenleiter, Lehrtherapeut, Autor, Filmemacher, in eigener Praxis Ermächtigung: Lehrbeauftragt: Selbsterfahrung, Supervision, Balintgruppe v.d. BLÄK (F15, H13)
Kordy, Hans Dr.phil.	Forschungsstelle f. Psychotherapie, Christian-Belser-Straße 79 A, 70597 Stuttgart (BB83)
Kost, Rudolf Dr.med.	Weiglestraße 12, 71640 Ludwigsburg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Med., Internist, OA a.d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Klinikums, 3. Vors. d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Balintgruppen BÄK Nordwürttemberg (Fall a.d. Praxis 27. April)
Kottje-Birnbacher, Leonore Dr.phil., Dipl.-Psych.	Düsseldorfer Straße 55, 40545 Düsseldorf Psychotherapeutin in eigener Praxis, Dozentin d. AGKB (CC89)
Kraft, Hartmut Dr.med.	An der Ronne 196, 50859 Köln FA f. Nervenheilkunde, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalytiker, Lehranalytiker, in eigener Praxis (C20)
Kraft, Maria Dr.med.	An der Ronne 196, 50859 Köln FÄ f. Psychother. Medizin, FÄ f. Allgemeinmedizin, in eigener Praxis Ermächtigung: AT v.d. LÄK Niedersachsen (CC90)
Krause, Rainer Prof.Dr.phil.	Strombergweg 1, 66121 Saarbrücken Lehranalytiker DPG, IPV Lehrstuhl f. Klin. Psychologie u. Psychotherapie d. Univ. d. Saarlandes, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen (A1-Vortrag 26. April, C16)
Krizan, Hubert	Panoramaweg 9, 75378 Bad Liebenzell Atem- u. Leibtherapeut a.d. Sonnenbergklinik Stuttgart, Dozent a.d. Hochschule f. Musik Stuttgart (FF85)
Kröniger-Jungaberle, Henrik Dr.sc.hum.	Univ.klinik, Abt. f. Med. Psychologie, Bergheimer Straße 20, 69115 Heidelberg Präventionsforschung u. Ritual Studies, Musiktherapie (GG90)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Küchenhoff, Joachim Prof.Dr.med.	Psychiatrische Univ.klinik Basel, Abt. Psychotherapie u. Psychohygiene, Socinstraße 55 A, 4051 Basel, SCHWEIZ FA f. Psychiatrie, FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Psychotherapie, Psychoanalyse, Prof. f. Psychosomatik u. Psychotherapie d. Univ., Ltd. Arzt f. Psychotherapie u. Psychohygiene Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie FMH Schweiz (Plenarvortrag 28. April, C19)
Kuntz, Helmut	Mathildenstraße 4, 66119 Saarbrücken Familientherapeut, Körpertherapeut, Sucht- u. Drogenberatung (G45, H42)
Kurth, Regina A. Dr.biol.hum., Dipl.-Psych.	Klinik f. Psychosomatik u. Psychotherapie, Justus-Liebig- Univ. Gießen, Paul-Meimberg-Straße 5, 35392 Gießen Approbierte Verhaltenstherapeutin, Wiss. Angestellte (G19)
Lang, Hermann Prof.Dr.med., Dr.phil.	Inst. f. Psychotherapie u. Medizinische Psychologie, Univ. Würzburg, Klinikstraße 3, 97070 Würzburg FA f. Psychiatrie, FA f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehr- u. Kontrollanalytiker, Vorstand d. Inst. Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse v.d. ÄK Nordbaden, FA f. Psychother. Medizin v.d. BLÄK (CC63)
Ley, Katharina Dr.phil.	EDA, Kuriersektion (Pretoria), 3003 Bern, SCHWEIZ Psychoanalytikerin u. Soziologin, Gruppenanalytikerin, Traumatherapiezentrum Südafrika, Psychoanalytische Praxis (CC81)
Linden, David E.J. PD Dr.med., Dr.phil., D.phil. (Oxon)	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie I, Univ.klinik Frankfurt, Heinrich-Hoffmann-Straße 10, 60528 Frankfurt Privatdozent f. Biolog. Psychiatrie, Funktionelle Bildung, MPI f. Hirnforschung (D11)
Loew, Thomas Prof.Dr.med.	Univ.klinikum, Schwerpunkt Psychosomatik, Franz-Josef-Strauß Allee 11, 93053 Regensburg FA f. Psychother. Medizin, Psychiater, Psychoanalyse, Med. Informatik, Leiter d. Psychosomatik a. Univ.klinikum Ermächtigung: Psychotherapie, Psychosom. Grundversorgung, FE, AT v.d. BLÄK (G72, H72)
Löwel, Hannelore Dr.med.	GSF-Forschungszentrum, Inst. f. Epidemiologie, Ingolstädter Landstraße 1, 85764 Neuherberg FÄ f. Sozialmedizin, Epidemiologin, bevölkerungsbasierte Forschung zu Herzinfarkt u. anderen chronischen Erkrankungen (E1-Vortrag 4. Mai)
Lohmer, Mathias Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psycholog. Praxis, Feilitzschstraße 36, 80802 München Psychotherapie, Supervision, Organisationsberatung, Co-Leiter d. TFP-Inst. München (C47, D46)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mattke , Dankwart Dr.med.	KH f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Abt. I, Luisenstraße 3, 53604 Bad Honnef FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Psychoanalyse, Ltd. Krankenhausarzt Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. ÄK Nordrhein (FF65)
Maurer , Konrad Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie I, Univ.klinik Frankfurt, Heinrich-Hoffmann-Straße 10, 60528 Frankfurt FA f. Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie, Direktor d. Klinik Ermächtigung: FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie (Plenarvortrag 26. April, D11)
Mayer-Bruns , Friederike Dr.med.	Harriet-Straub-Straße 13, 79100 Freiburg FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Supervisorin f. VT u. DBT, eigene Praxis (FF63)
Meermann , Rolf Prof.Dr.med.habil., Dipl.-Psych.	Psychosom. Fachklinik, Bombergallee 11, 31812 Bad Pyrmont FA f. Nervenheilkunde, FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Sozialmedizin, Rehabilitationswesen, Chefarzt Ermächtigung: FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Sozialmedizin, Psychotherapie v.d. LÄK Niedersachsen (BB83)
Mentzos , Stavros Prof.Dr.med.	Beethovenstraße 15, 60325 Frankfurt FA f. Neurologie u. Psychiatrie, FA f. Psychosom. Medizin, Psychotherapie, Supervision, analytische u. psychother. Behandlungen, in eigener Praxis Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse v.d. LÄK Hessen (F16)
Merkle , Wolfgang Dr.med.	Psychosom. Klinik, Hospital zum hl. Geist, Lange Straße 4 - 6, 60311 Frankfurt FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie, Psychoanalyse, Chefarzt d. Psychosom. Klinik Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Hessen (C17)
Möller , Heidi Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Inst. f. Kommunikation u. Psychotherapie, L.-Franzens- Univ., Schöpfstraße 3, 6020 Innsbruck, ÖSTERREICH Lehrtherapeutin f. Tiefenpsychologie u. Gestalttherapie, Lehrsupervisorin, Organisationsberaterin (B22, C48)
Mundt , Christoph Prof.Dr.med.	Psychiatrische Univ.klinik, Abt. Allgemeine Psychiatrie, Voßstraße 4, 69115 Heidelberg Ärztl. Direktor d. Abt. Allgem. Psychiatrie, Beirat der Lindauer Psychotherapiewochen Ermächtigung: FA f. Psychiatrie, FA f. Psychother. Medizin v.d. ÄK Nordbaden

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Myrtek , Michael Prof.Dr.med., Dipl.-Psych.	Psycholog. Inst. d. A.-Ludwigs-Univ., Forschungsgruppe Psychophysiologie, Belfortstraße 20, 79085 Freiburg Univ.professor f. Psychologie (E1-Vortrag 3. Mai)
Neises , Mechthild Prof.Dr.rer.nat., Dr.med.	Med. Hochschule Hannover, Psychosomatische Gynäkologie, Pasteurallee 5, 30655 Hannover Frauenärztin, Psychotherapie (G11)
Neumeyer , Annalisa Dipl.-Soz.Päd.	Mühlenstraße 3, 79102 Freiburg Heilpädagogin, Praxis f. therapeutisches Zaubern (C74, D73)
Olbricht , Ingrid Dr.med.	Amselweg 7, 34596 Bad Zwesten FÄ f. Neurologie u. Psychiatrie, FÄ f. Psychother. Medizin, Psychotherapie Ermächtigung: Psychotherapie v.d. LÄK Hessen (F43, G14)
Oster , Yürgen	An der Karlsschanze 16, 55131 Mainz Ausbilder in Qi Gong, Tai Ji Quan, Anmo-Massage, Dao-Akademie (C73, D72)
Ott , Gudrun Dr.med., Dipl.-Med.	Am Düsseldorfufer 19, 40699 Erkrath Abt.-Ärztin i. Abt. f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie d. Rhein. Kliniken Düsseldorf d. H.-Heine- Univ., Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie v.d. ÄK Nordrhein (GG81)
Otten , Heide Dr.med.	Dt. Balint-Gesellschaft e.V., Appelweg 21, 29342 Wienhausen FÄ f. Psychother. Medizin, in eigener Praxis, Geschäftsführerin d. DBG, Lehrauftrag MHH, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Balintgruppen, Supervision, AT v.d. LÄK Niedersachsen (CC66, GG62)
Papoušek , Mechthild Prof.Dr.med.	Inst. f. Soziale Pädiatrie u. Jugendmedizin, Heighofstraße 63, 81377 München Nervenärztin, Forschungs- u. Beratungsstelle "Frühentwicklung u. Kommunikation", Münchener Sprechstunde f. Schreibabys (Plenarvortrag 27. April, C11)
Pattis , Eva Dr.med., Dipl.-Psych.	Via Guercino Nr. 1, 20154 Milano, ITALIEN Psychoanalytikerin (C.G. Jung), in freier Praxis, Lehrtätigkeit am C.G. Inst.-Zürich u. "Jung Foundation" New York (GG92)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Peter, Anette Dipl.-Psych.	Reha-Klinik Glöcklahof, Im Gaisbühl 21, 79294 Sölden Psycholog. Psychotherapeutin, Leibtherapeutin (Schule f. Initiatische Therapie) (B41, C41)
Peter, Burkhard Dr.phil., Dipl.-Psych.	Konradstraße 16, 80801 München Psycholog. Psychotherapeut, Ausbilder f. Hypnosegesellschaften u. Ausbildungsinstitute Ermächtigung: Hypnose, AT, PME, GT v.d. BLÄK (CC88)
Petzold, Ernst Richard Prof.Dr.med.emer.	Klinik f. Psychosom. u. Psychother. Medizin, Med. Fakultät d. RWTH, Pauwelsstraße 30, 52074 Aachen Kommissarischer Direktor d. Klinik f. Psychosomatik u. Psychother. Medizin Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Nordrhein-Westfalen (CC66)
Pfäfflin, Martin Dipl.-Soz.Päd.	Praxis f. Psychotherapie u. Supervision, Hohenzollernstraße 19, 80801 München Heilpraktiker, therapeut. Mitarbeiter in "Die Arche" (Suizidprävention), Lehrbeauftragter f. KBT Ermächtigung: f. KBT im Rahmen d. LPW v.d. BLÄK (FF84)
Pieper, Annemarie Prof.Dr.phil.emer.	Carl Güntert-Straße 13 B, 4310 Rheinfelden, SCHWEIZ Professorin f. Philosophie, Universität Basel (Eröffnungsvortrag 25. April)
Pieper, Barbara Dr.rer.pol.	Ruffinallee 39, 82166 Gräfelfing Sozialwissenschaftlerin, Feldenkrais-Pädagogin (BB65)
Pingsten, Klaus Dr.med.	Psychother. Praxis, Bruchstraße 2, 32756 Detmold FA f. Psychother. Medizin, FA f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. ÄK Westfalen-Lippe (CC87)
Plöttner, Günther Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychotherapie u. Psychosomatische Medizin d. Univ., Karl-Tauchnitz-Straße 25, 04107 Leipzig FA f. Psychiatrie u. Neurologie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Dozent, Supervisor u. Lehranalytiker Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Sachsen (CC68)
Radebold, Hartmut Univ.-Prof.Dr.med.emer.	Lehrinst. f. Alternspsychotherapie, Habichtswalder Straße 19, 34119 Kassel FA f. Psychiatrie u. Neurologie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychoanalyse v.d. LÄK Hessen (B15, C45)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Rauchfleisch, Udo Prof.Dr.rer.nat., Dipl.-Psych.	Psychother. Praxis, Hauptstraße 49, 4102 Binningen, SCHWEIZ Psychoanalytiker, Professor f. Klin. Psychologie d. Univ. Basel Ermächtigung: Testpsychologie v.d. BLÄK (G17, H14)
Reddemann, Luise Dr.med.	Dt. Inst. f. Psychotraumatologie, Springen 26, 53804 Much Nervenärztin, FÄ f. Psychother. Medizin, Lehrtherapeutin u. Supervisorin i.d. Psychotraumatologie, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen Ermächtigung: Psychotherapie, Psychoanalyse v.d. ÄK Nordrhein (E3)
Rehberger, Rainer Dr.med.	Seefeld 2, 88690 UHldingen FA f. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Gruppenanalyse Bodensee Kreuzlingen, in freier Praxis Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Südwürttemberg, Balintgruppenleiter (F18, H11)
Reich, Günter PD Dr.phil., Dipl.-Psych.	Klinik f. Psychosom. u. Psychotherapie, Ambulanz f. Familientherapie, Humboldtallee 38, 37073 Göttingen Psychoanalytiker (FF61)
Reimer, Christian Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychosomatik u. Psychotherapie d. J.-Liebig- Univ., Friedrichstraße 33, 35392 Gießen Direktor d. Klinik, Gf. Direktor d. Zentrums f. Psychosom. Medizin d. Univ. Ermächtigung: Psychother. Medizin u. Psychotherapie v.d. LÄK Hessen (F42)
Reineck, Detlef Wilhelm Dr.med.	Mödesser Weg 32, 31224 Peine Allgemeinmedizin, Psychotherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Balint, AT v.d. ÄK Niedersachsen
Retzlaff, Rüdiger Dipl.-Psych.	Univ.klinikum Heidelberg, Abt. Familientherapie, Bergheimer Straße 54, 69115 Heidelberg Psychotherapeut, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeut, Lehrtherapeut u. Supervisor f. Familien- u. Verhaltenstherapie, Hypnotherapeut, TP. Lt. d. Amb. f. Paar-/Familientherapie, Abt. f. Psychosom. Kooperationsforschung u. Familientherapie (BB62, CC62)
Richter-Appelt, Hertha Prof.Dr.phil.	Inst. f. Sexualforschung u. Forens. Psychiatrie, Zentrum f. Psychosoziale Medizin, Martinstraße 52, 20246 Hamburg Psycholog. Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Sexualwissenschaftlerin Ermächtigung: v.d. Gesundheitsbehörde anerkannte Dozentin u. Supervisorin f. Tiefenpsychologie (A1-Vortrag 29. April, B43)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Riedel, Ingrid Prof.Dr.theol., Dr.phil.	Psychother. Praxis, Sackgasse 1, 78464 Konstanz Lehranalytikerin d. C.G. Jung-Inst. Stuttgart u. Zürich, Honorarprofessorin f. Relig. Psychologie a.d. Univ. Frankfurt (A3)
Riehl-Emde, Astrid PD Dr.phil., Dipl.-Psych.	Univ.klinikum Heidelberg, Abt. Familientherapie, Bergheimer Straße 54, 69115 Heidelberg Psycholog. Psychotherapeutin, Stellv. Leiterin d. Abtl. f. Psychosomat. Kooperationsforschg. u. Familientherapie d. Univ., Dozentin f. Paar- u. Familienther., Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.
Rösch, Christiane Dipl.-Psych.	Psychiatrische Klinik, Postfach 154, 8596 Münsterlingen, SCHWEIZ Psycholog. Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Dozentin u. Supervisorin am Psychoanalyt. Seminar Zürich, Therapeut. Leiterin d. Psychotherapiestation f. Jugendliche u. junge Erwachsene Ermächtigung: Schweizer Psycholog. Psychotherapeuten (G43, H41)
Rohde, Maria Dr.med.	Praxis f. Psychoanalyse u. -therapie, Haus 11, 82110 Nebel-Germering FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Psychotherapie, Supervision, Lehrauftrag GA in Moskau, Lehrauftrag GA d. ÖAGG Ermächtigung: Einzel- u. Gruppenselbsterfahrung, Psychoanalyse, Supervision, Psychosom. Grundversorgung v.d. BLÄK (GG85)
Rosin, Ulrich Prof.Dr.med., Dr.phil., Dipl.-Psych.	Werner-Schwidder-Klinik f. Psychosom. Medizin, Herbert- Hellmann-Allee 38, 79189 Bad Krozingen FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychoanalyse, Ärztl. Direktor d. Schwidder-Klinik Ermächtigung: Psychosom. Medizin u. Psychotherapie ÄK Südbaden (CC82)
Rudolf, Gerd Prof.Dr.med.	Psychosom. Klinik d. Universität, Thibautstraße 2, 69115 Heidelberg FA f. Psychother. Medizin, Arzt f. Psychiatrie, Gf. Direktor d. Psychosom. Univ.klinik Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Baden-Württemberg (AK, B10)
Rüther, Eckart Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Univ., Von-Siebold-Straße 5, 37075 Göttingen Nervenarzt, Somnologie, Direktor d. Klinik u. Poliklinik Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (Podiumsdiskussion 28. April, B16)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sachsse, Ulrich Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie, FB VI, Akutpsychiatrie III, Rosdorfer Weg 70, 37081 Göttingen FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Med. Direktor d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, NLKH Göttingen Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (BB61)
Sandler, Anne-Marie	British Psycho-Analytical Society, 112 A Shirland Road, London W92 EQ, GROSSBRITANIEN in eigener Praxis, vorm. Direktotin d. Anna Freud Centre, President of British Psycho-Analytical Society (E4, H71)
Schaaf, Helmut Dr.med.	Tinnitus Klinik Arolsen, Große Allee 3, 34454 Bad Arolsen FA f. Anästhesie, Psychotherapie, Ltd. OA d. Tinnitus Klinik Arolsen (B44, H15)
Schick, Ulla	Eugen-Bolz-Straße 20, 73732 Esslingen Atemtherapeutin in eigener Praxis (CC92)
Schiepek, Günter Prof.Dr.phil.habil.	Klinik f. Psychosom. u. Psychother. Medizin, Med. Fakultät d. RWTH, Pauwelsstraße 30, 52074 Aachen Forschungsschwerpunkt Synergetik, Supervisor am Ausbildungszentrum f. Psychotherapie, Akad. Südwest (F13, H12)
Schmeer, Gisela Dr.med., Dipl.-Psych.	Jensenstraße 8, 81679 München Psychotherapie, Psychoanalyse, Kunsttherapeutin, Fortbildungs-Seminare i.d. Psychoanalyt.-System. Kunst- Psycho-Therapie Ermächtigung: Gruppen- u. Einzeltherapie, Supervision einzeln u. Gruppe v.d. BLÄK (Eröffnungsvortrag 2. Mai, GG91)
Schmid, Regula lic.phil.	Memory Klinik Entlisberg, Paradiesstraße 45, 8038 Zürich, SCHWEIZ Neuro- u. Gerontopsychologin (B14)
Schmid, Wilhelm PD Dr.phil.	Mindener Straße 6, 10589 Berlin Freier Philosoph, Privatdozent a.d. Univ. Erfurt, Gastdozent a.d. Staatlichen Univ. Tiflis, Georgien (F44, H16)
Schmidbauer, Wolfgang Dr.phil., Dipl.-Psych.	Ungererstraße 66, 80805 München Psychoanalytiker, in eigener Praxis, Lehranalytiker, Supervisor (F46, H10)
Schmidt, Dorothee Dipl.-Psych.	Renkenweg 14, 78464 Konstanz Psychoanalytikerin, Lehrbeauftragte i. DAKBT, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Schmidt , Gertrud Dr.med.	Wildstraße 14, 67550 Worms FÄ f. Innere Medizin, Psychotherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.
Schmidt , Paul Dipl.-Theol.	Friedrich-List-Straße 28, 73760 Ostfildern Psycholog. Psychotherapeut, in eigener Praxis, Lehranalytiker am C.G. Jung-Inst. Stuttgart (F72, G73, H73)
Schneider , Peter Dr.med.	Obere Flurstraße 18, 88131 Bodolz FA f. Psychiatrie u. Neurologie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. BLÄK (GG63)
Schnocks , Dieter Dipl.-Psych.	Alte Weinsteige 20, 70180 Stuttgart Psychoanalytiker, in eigener Praxis, Lehranalytiker, 1. Vors. d. C.G. Jung-Gesellschaft Köln (GG64)
Schöller , Waltraud	Winzererstraße 180, 80797 München dipl. Feldenkraispädagogin u. Krankengymnastin, Gründungsmitgl. d. Feldenkraigsilde e.V. (FF69)
Schumacher , Hildegard Dipl.-Soz.Päd.	Lehrenweg 32, 88709 Meersburg Supervisorin, Ausbildungsbeauftragte f. Supervision, Ausbildungsbeauftragte f. Psychodrama Moreno-Inst. Überlingen (GG88)
Schwickerath , Josef Dipl.-Psych.	Zentrum f. Psychosomatik u. Verhaltensmedizin, Klinik Berus, Orannastraße 55, 66802 Überherrn-Berus Psycholog. Psychotherapeut, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeut, Ltd. Psychologe d. Klinik Berus, Supervisor (B46, C52)
Schwoerer , Gudrun Dr.med.	Garbeweg 20, 30655 Hannover FÄ f. Augenheilkunde, Homöopathie, Psychotherapie, in eigener Praxis Ermächtigung: Homöopathie v.d. ÄK Niedersachsen (B42, C42)
Sczersputowski , Barbara	Zuckerberg 19, 55276 Oppenheim Integrative Tanz- u. Psychotherapeutin, in eigener Praxis (FF86)
Seifert , Ang Lee	Mörikestraße 54, 71299 Wimsheim Transaktionsanalytikerin, in eigener Praxis (B45, C49)
Seifert , Theodor Dr.rer.biol.hum., Dipl.-Psych.	Mörikestraße 54, 71299 Wimsheim Psychoanalytiker in freier Praxis, Lehranalytiker C.G. Jung-Inst. Stuttgart, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen (B72, C72)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Seiffge-Krenke , Inge Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psychologisches Inst., Abt. Entwicklungspsychologie, Staudingerweg 9, 55099 Mainz Leiterin d. Abt. Entwicklungspsychologie, J.-Gutenberg-Univ. (B12)
Sohni , Hans Dr.med.	Hoheneggstraße 9, 78464 Konstanz FA f. Psychother. Medizin, FA f. Kinder- /Jugendpsychiatrie, Psychoanalyse, in freier Praxis, Lehranalytiker, Dozent, Supervisor in Psychotherapie u. Paar-/Familientherapie Ermächtigung: Berufsbegleitende Weiterbildung in Psychotherapie u. Paar-/Familientherapie v.d. BÄK Südbaden (GG83)
Sonneck , Gernot Univ.-Prof.Dr.med.	Inst. f. Medizinische Psychologie, Univ. Wien, Severingasse 9, 1090 Wien, ÖSTERREICH FA f. Psychiatrie u. Neurologie, Lehranalytiker (ÖVIP), Vorstand d. Inst. f. Medizinische Psychologie (F14)
Speidel , Hubert Prof.Dr.med.	Psychother. Praxis, Eichhofstraße 14, 24116 Kiel FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Psychotherapie Ermächtigung: Psychother. Medizin, Psychoanalyse ÄK Schleswig-Holstein (Plenarvortrag 4. Mai)
Spreti , Flora Gräfin von	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie TU München, Ismaninger Straße 22, 81675 München Kunsttherapeutin, Dozentin f. Kunsttherapie a.d. Akad. d. Bild. Künste München, Hochschule f. Bild. Künste Dresden u. FH Kunsttherapie Nürtingen, Malerin (CC94)
Staedt , Jürgen Prof.Dr.med.	Vivantes-Klinikum f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Griesinger Straße 27-33, 13589 Berlin FA f. Psychiatrie, Direktor d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Berlin, Balint-Gruppen-Leitung v.d. ÄK Niedersachsen (G44)
Stephan , Siegfried Dr.med.	Vogelsbergstraße 63, 55129 Mainz FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Spezielle Schmerztherapie, in eigener Praxis Ermächtigung: Hypnose, AT, Balintgruppe v.d. LÄK Rheinland-Pfalz (BB86)
Stoffels , Hans Prof.Dr.med.	Schloßpark-Klinik, Abt. Psychiatrie, Heubnerweg 2, 14059 Berlin Chefarzt, Vors. d. Viktor von Weizsäcker Gesellschaft, Balint-Gruppenleiter Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Berlin (D17)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stolze , Helmut Prof.Dr.med.	Adalbert-Stifter-Straße 31, 81925 München FA f. Psychother. Medizin, FA f. Nervenheilkunde, Psychoanalyse, in freier Praxis, Ehrenmitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V., Ehrenbeirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Stoppe , Gabriela Prof.Dr.med.	Psychiatrische Universitätsklinik, Wilhelm Klein-Straße 27, 4025 Basel, SCHWEIZ Ltd. Ärztin d. Bereichs Allgemeine Psychiatrie, FÄ f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, Klinische Geriatrie, 2. Vors. d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. (G12)
Strauß , Bernhard Prof.Dr.phil.	Inst. f. Medizinische Psychologie, Univ.klinikum, Stoystraße 3, 07740 Jena Psycholog. Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Direktor d. Inst. f. Med. Psychologie (B13, D44)
Streack , Ulrich Prof.Dr.med.	NLKH Tiefenbrunn, 37124 Rosdorf M.A., FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Ärztl. Direktor d. NLKH Tiefenbrunn, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen Ermächtigung: Psychiatrie, Psychoanalyse, Psychotherapie v. d. ÄK Niedersachsen (Plenarvortrag 29. April, D12)
Streack-Fischer , Annette Dr.med.	NLKH Tiefenbrunn, 37124 Rosdorf Kinder-/Jugendpsychiaterin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Chefärztin d. Abt. Klin. Psychotherapie, Lehranalytikerin Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (A4, D15)
Strege , Wilfried	Alexanderstraße 104, 70180 Stuttgart FA f. Psychother. Medizin, tiefenpsycholog. integrative Psychother., Körper - u. Gruppenpsychotherapie, in freier Praxisgemeinschaft Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. BÄK Nordwürttemberg (CC86)
Thomas , Volker Prof.	Purdue University, Dept.CDFS, MFT Program, Fowler Memorial House, 1200 West State Street, West Lafayette, IN 47907-2055, USA Associate Professor, Paar- u. Familientherapie (BB81, D43)
Till , Wolfgang Dr.phil., Dr.jur.	Wiedner Hauptstraße 114 / 18, 1050 Wien, ÖSTERREICH Psychoanalytiker, Gestalttherapeut, Klin. Psychologe in freier Praxis, psychother. Leiter Kriseninterventionszentrum Wien (CC83)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Timmermann , Tonius Prof.Dr.rer.biol.hum., Dipl.-Päd.	Oberwieser Weg 5, 82405 Wessobrunn Musiktherapeut BVM, Psychotherapie HPG, in freier Praxis München, Lehraufträge a.d. Univ., ÄWK u. FMZ München (BB91)
Titscher , Georg Dr.med.	Hanusch Krankenhaus, Bereich Psychosomatik, 2. Med. Abt., Heinrich-Collin-Straße 30, 1140 Wien, ÖSTERREICH FA f. Innere Medizin (Kardiologie), Psychotherapie Ermächtigung: Psychotherapie v.d. Österr. AK (Plenarvortrag 3. Mai, G41)
Titze , Doris Prof.	Hochschule f. Bildende Künste, Güntzstraße 34, 01307 Dresden Kunsttherapeutin, Leitung d. Aufbaustudiums Kunsttherapie a.d. HFBK Dresden, Künstlerin (FF87)
Tobler-Schkölziger , Marianne lic.phil. (I)	Gemeinschaftspraxis, Gärtnerstraße 15, 8400 Winterthur, SCHWEIZ Fachpsychologin f. Psychotherapie FSP, Psychotherapeutin SPV, Psychodrama, Practitioner of Playback Theatre, Einzel-, Paar- u. Gruppentherapie (GG93)
Verres , Dörthe Elisabeth Dipl.-Psych.	Psycholog. Praxis, Kohlhofweg 20, 69259 Wilhelmsfeld Psycholog. Psychotherapeutin, Lehrtherapeutin f. Transaktionsanalyse (FF70)
Verres , Rolf Prof.Dr.med., Dipl.-Psych.	Univ.klinikum Heidelberg, Abt. f. Medizinische Psychologie, Bergheimer Straße 20, 69115 Heidelberg FA f. Psychother. Medizin, Ordinarius u. Ärztl. Direktor d. Abt. Med. Psychologie d. Psychosom. Univ.klinik, Forschungsschwerpunkte: Subjektive Krankheitstheorien, Psychoonkologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie (G21)
Vogel , Ralf T. Dr.phil., Dipl.-Psych.	Danuvius Klinik Ingolstadt, Preysingstraße 3-5, 85049 Ingolstadt Psychoanalytiker u. Verhaltenstherapeut, Dozent u. Supervisor an verschied. Ausbildungsinst, Univ.-Lehrbeauftragter f. Psychotherapie, Ltd. Psychologe d. Klinik, Privatpraxis (G18)
Wallner , Franz Dr.med., Dipl.-Inf.	Sebastianstraße 1 A, 85049 Ingolstadt Psychiater, Somnologe, Humanwissenschaftl. Zentrum d. LMU München (BB88, FF82)
West-Leuer , Beate Dr.phil.	Psychother. Praxis, Wehler Dorfstraße 37, 41472 Neuss Psycholog. Psychotherapeutin, Supervisorin, Lehrsupervisorin, Organisationsberatung u. Coaching, Lehrauftrag a.d. Heinrich-Heine-Univ. Düsseldorf (G47, H51)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Willi, Jürg Prof.Dr.med., Dr.hc.	Inst. f. ökolog.-systemische Therapie, Klosbachstraße 123, 8032 Zürich, SCHWEIZ Leiter d. Inst. f. Ökologisch-system. Therapie, emer. Ordinarius f. Psychiatrie u. Psychotherapie (G20)
Willutzki, Ulrike PD Dr.phil., Dipl.-Psych	Fakultät f. Psychologie d. Ruhr-Universität, Universitätsstraße 150, 44780 Bochum Psycholog. Psychotherapeutin (FF62)
Winterhoff-Spurk, Peter Univ.-Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Universität d. Saarlandes, Fachrichtung Psychologie, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken Leiter d. Arbeitseinheit "Medien- u. Organisationspsychologie" a.d. Univ. (Abendvortrag 5. Mai)
Wirsching, Barbara Dr.med.	Psychother. Praxis, Am Zollstock 11, 35392 Gießen FÄ f. Kinderheilkunde, FÄ f. Psychother. Medizin, Familien-/Paartherapie, Dozentin d. Sektion Familienther. am Psychoanalyt. Inst. Gießen, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. (FF81)
Wirth, Hans-Jürgen PD Dr.rer.soc., Dipl.-Psych.	Goethestraße 29, 35390 Giessen Privatdozent a. FB 11 f. Human- u. Gesundheitswissensch. d. Univ. Bremen, Psycholog. Psychotherapeut in eigener Praxis, Verleger d. Psychosozial-Verlages (D13)
Wolf, Peter Dr.med.	Praxis, Oskar-Winter-Straße 9, 30161 Hannover Psychotherapie, Psychoanalyse u. Homöopathie, System. Paar- u. Familientherapie Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (BB82)
Wurmser, Léon Prof.Dr.med.	904 Crestwick Road, Towson, Maryland 21286, USA Psychiater FMH, Psychoanalytiker (A1-Vortrag 27. April, C21, D10)
Zipfel, Stephan PD Dr.med.	Univ.klinikum Heidelberg, Allgem. Klin. u. Psychosom. Medizin, Bergheimer Straße 58, 69115 Heidelberg FA f. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin, Ltd. OA d. Abt. Innere Medizin II d. Univ.klinik (E1-Vortrag 5. Mai)
Zoja, Luigi	Via Guercino 1, 20154 Milano, ITALIEN Psychoanalytiker, in eigener Praxis, Präs. d. Internat. Ges. f. Analyt. Psychologie, Lehranalytiker u. Dozent am C.G. Jung-Inst. Zürich (F45, H46)

Register / Stichwortverzeichnis

	1. Woche	2. Woche
A ADHS	A4	
Adoleszenz	C43, D16	F11, G4, G71, H41
Affekte	C16	
Aktive Imagination	B72, C72	F72, G73, H73
Altern	B15, C44, C45	G12
Anamneseerhebung		Modul
Angststörungen	BB63, D12	FF62
Antragsverfahren	C14	F41
Atemtherapie	CC92	FF85
Auge	A1, A3, B41, B42, C41, C42, D11	
Autogenes Training	BB85, CC67, CC90	FF67, GG65
B Balint-Gruppe	CC65	FF66
Balint-Gruppenleitung	CC66	GG63
Behandlungstechnik	B17, B21, D42	H43
Beziehungsökologisches Modell		G20
Bindungsforschung	B13, D44	H11
Borderline-Störungen	C51, D46	FF63, G17, H47
Burnout	C47	F15, F42, GG90
C Coaching	C48	F46, G47, H51
D Demenz	B14	
E EMDR	CC64	F17, H52
Entwicklungspsychologie	B12	
Essstörungen	BB83	
F Familienaufstellung	BB82	GG82
Familientherapie	BB62, BB81, CC62, D19, D43	FF61, G46
Feldenkrais	BB65	FF69, GG89
Flucht, Krieg und Verfolgung	B19	F16
Funktionelle Entspannung	B71, C71	G72, H72
G Genogrammarbeit	BB81	FF81
Gesprächspsychotherapie		F71
Gewalt	B11, D41	G14
Grundlagenforschung	B16	
H Herz		E1, KE, F10, G21, G42
Hypnose und Hypnotherapie	BB86, BB87, BB88, CC87, CC88	FF82, FF83, GG86, GG87
I Identität	C43	G13
Intuition	B45	
K Katathym-imaginative Psychotherapie	BB64, CC89	FF68, GG66
Kinder- u. Jugendpsychotherapie	A4, CC62, C12, C13, D15, D16, D43	
Körperdysmorphie Störungen	B20, C15	
Körperorientierte Psychotherapie	CC91	
Konzentrierte Bewegungstherapie	BB90	FF84

Register / Stichwortverzeichnis

	1. Woche	2. Woche
Krankheitsverständnis		GG62
Krisenintervention	CC64, C51	F14, G44
Kunst- und Maltherapie	BB93, CC94, C1	FF87, GG91
Kurz- und Fokalthherapie	C19	FF65, G49
L Literatur	C21	
M Märchen	A3	
Management	C48	F46, G47, H51
Medien	C15	E2
Meditation		G21
Methodenintegration		G18
Mobbing	B46, C52	
Musiktherapie	BB91	E3, G1, G21
Mythos	A3, C21	H17
N Narzissmus	C15, D13	H10
Neurosenlehre	B18	
Neurowissenschaften	A2, D11	F12, G15
O OPD u. Fokusformulierung	CC85	
Organisationsdynamik	B22, C47	
P Paartherapie	CC86	FF61, H45
Persönlichkeitsstörungen	C51, D46	FF63, G17, H47
Pharmakotherapie	BB63	
Philosophie		F44
Playback Theater	CC95	GG68, GG93
Politik und Gesellschaft	D10, D13	F16
Progressive Relaxation	CC68	GG67
Psychiatrische Psychotherapie	BB63, B16, B17, D17	GG81
Psychoanalyse	BB89, CC82, D42	F18, GG84, H41
Psychobiologie	B16	
Psychodrama	BB89	GG88
Psychoonkologie		G11, H44
Psychosomatik	CC61, C17, C18, D14	Modul, KE, F10
Q Qigong	C73, D72	G74, H74
R Religion	C21	
S Sandspiel		GG92
Schmerz	C17	
Selbsterfahrung	BB84, BB89, CC81, CC82, CC86, D71	FF 81, GG83, GG84, GG85
Sexualstörungen	B11, B43, C46, D44, D45	GG61, G14
Spiritualität		F19
Symbole	A3	E2
Systemische Therapie	CC62	F13, H12
Sucht		G45, H13, H42
Suizidalität	CC83	
Supervision		H71
T Tabu	C20	
Tanztherapie	BB92, CC93	FF86, GG68

Register / Stichwortverzeichnis

	1. Woche	2. Woche
Tinnitus	B44	H15
Transaktionsanalyse	B45, C49, C50, D47	FF70
Trauer		G48, H50
Traum	CC84	GG64, H49
Trauma, -therapie	BB61, CC64, D10	E3, F17, F43
Trennung	D19	G46, H11, H45
U Übertragung-Gegenübertragung		E4, G16, H14, H43, H48
Umweltnoxen		G19
V Väter	D71	F45, H46
Verhaltenstherapie		G18
Z Zaubern	C74, D73	
Zwangsstörungen	CC63	FF64